Der Hohenzoller

JOHANN,

Markgraf von Brandenburg,

Ritter des goldenen Vliesses, Capitangeneral des Königreichs Valencia, designirter König von Bugia, Gemal der Königin Germaine, gebornen Gräfin von Foix.

Von

Dr. Constantin R. von Höfler.

Vorrede.

Die nachfolgende Abhandlung, welche die Resultate langjähriger Studien in dem Rahmen biographischer Umrisse giebt, beabsichtigt zunächst den Eintritt Spaniens in die welthistorische Bewegung des XV. und XVI. Jahrhunderts zu kennzeichnen. Bekanntlich war derselbe von einer Thatsache begleitet, die, so oft sie im Völker- und Staatenleben eintritt, mehr oder minder gewaltige Veränderungen in ihrem Gefolge hat, von dem Wechsel der Dynastie. Dieser bestand aber nicht blos darin, dass ein deutsches Haus in den beiden Hauptländern Spaniens, das ja selbst noch lange keinen Einheitsstaat bildete, in Castilien und Aragon an die Stelle des einheimischen trat, sondern Gleiches auch im Königreiche Neapel wie in dem Königreiche Navarra durch die Einverleibung beider, des einen in Aragon, des andern in Castilien, geschehen war. Der Gründer dieser Macht, welche einerseits sich vor die Thore von Rom schob und andererseits von der Pyrenäenlinie aus Frankreich bedrohte, bezeigte aber sehr wenig Lust, diese seine Schöpfung deutschen Händen zu übergeben und bot selbst das Mögliche — beinahe, möchte man sagen, das Unmögliche auf, wenigstens die Halbscheid dieser Reiche einem Geschlechte zu übergeben, das ihm, wenn auch nicht durch seine erste Gemalin, das Dasein verdankte. Entstand hiedurch ein Zustand des Schwankens und selbst offener Feindschaft, so hatte sich „Don Hernando el catolico“ auch ein so künstliches Regierungssystem, eine so durch und durch persönliche Regierung zurecht gelegt, Alles so sehr ermüdet und gegen sich aufgebracht, dass sein grossartiges Gebäude zuletzt über seiner Leiche zusammenzustürzen drohte. Die Hauptursache einer Katastrophe, welche

sich mit eigener Tragik über ihn entlud, bestand aber in seiner zweiten Heirath, die er selbst mit einem Gewebe von Lügen, als sei er dazu gezwungen worden, verbrämte. Ich muss bei dieser Gelegenheit erst mehr als einem weitverbreiteten Irrthum entgegentreten.

Das aragonesische Königshaus, dessen letzter König Ferdinand (el catolico) war, und das selbst nur vier Könige zählte (Ferdinand I., die Brüder Alfons V. und Johann II. und des letzteren Sohn Ferdinand II. el catolico), war ein Zweig des castilianischen Königshauses und Ferdinand II. war sich dieser Abkunft so wohl bewusst, dass er wiederholt seine Erbansprüche auf die Krone von Castilien zur Geltung zu bringen suchte, als der Stamm König Heinrichs III., dessen Bruder Ferdinand I. von Aragon war, sich mit Heinrich IV. und dessen Schwester Donna Isabel zu Ende neigte. Wenn man aber, wie es geschieht, der Ansicht huldigt, König Ferdinand el catolico sei der letzte seines Stammes gewesen, wie es sein Schwager König Heinrich IV. von Castilien † 1474 war, so ist diese Ansicht irrig. Die königlichen Brüder Don Alfonso V. † 1458 und Don Juan II. † 1479 hatten den Herzog von Villena, Don Enrique, zu ihrem jüngeren Bruder und dieser bildete eine Nebenlinie des königlichen Stammes, der selbst am 23. Januar 1516 mit dem catolico erlosch. Don Enrique's nachgeborner Sohn, Don Enrique mit dem ominösen Beinamen Fortuna, war der Stammvater der Herzoge von Segorbe [1]) und wird selbst von Escolano unter den Vicekönigen von Valencia aufgezählt [2]), und da in Aragon und den dazu gehörigen Reichen die weibliche Nachfolge nicht galt, wie in Castilien, gebürte eigentlich der aragonische Thron, wenn Ferdinand II. ohne männliche Erben starb, dem Herzoge Don Alonso de Segorbe, Sohn des Infanten Don Enrique Fortuna, wie die Krone von Castilien nicht der Schwester König Heinrichs IV., der Donna Isabel, sondern Heinrichs Tochter, Donna Juana gebürte, die später König Ferdinand zu heirathen gedachte, um ihre Thronansprüche auf Castilien mit den seinigen zu vereinen. Man muss aber diese Dinge schon deshalb erwähnen, um der weitverbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als wenn die Nachfolge eines deutschen Hauses — der Habsburger in Spanien — eine so leichte

1) Salazar de Mendoça origen de las dignidades seglares de Castilla y Leon 1618 f. 152.

2) Gaspar Escolano, decada primera (y secunda) de la historia de la ciudad y reyno de Valencia, 1610 f. p. 1080.

und selbstverständliche Sache gewesen wäre, und nicht bis zuletzt mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätte. Don Fernando wusste sehr wohl, warum er seiner grossen Gemalin die lebenslustige Navarresin Mademoiselle de Foix 1505 zur Nachfolgerin gab und die grosse Anzahl seiner unehelichen Kinder neben den ehelichen — der Gegenstand grossen Kummers der Königin Isabella — bewies, dass er sich selbst die Möglichkeit wohl zutrauen konnte, noch in verhältnissmässig späten Jahren Gründer eines neuen Königshauses zu werden, das freilich nur in Aragon und nicht in den castilianischen Königreichen die Nachfolge erlangt und dessen Bestand somit wieder einem einheitlichen Spanien ein frühes Ende bereitet hätte.

Wenn nun die etwas kleine Nachfolgerin der grossen Isabella zum Gegenstand historischer Forschung ausersehen wurde, so dürfte bereits das eben erwähnte den Beweis liefern, dass sehr weit reichende Fragen und Erörterungen sich daran anschliessen.

Es sei gestattet, hier noch eines anderen, weit verbreiteten Irrthums zu gedenken. Er betrifft die angebliche Vereinigung der beiden Staatencomplexe Leon–Castilien und Aragon–Valencia–Cataluña zu einem Gesammtreiche. Beide Hauptbestandtheile des nachherigen Königreiches Spanien waren wohl seit dem Anfange des XV. Jahrhunderts durch eine gemeinsame Dynastie vereinigt, da nach dem Aussterben des altaragonesischen Königshauses der ältere Sohn des Königs Don Juan von Castilien, Don Enrique III., Castilien erbte, der jüngere aber Don Hernando erst Regent und dann 1412 König von Aragon wurde. Die beiden Staatencomplexe blieben aber trotzdem geschieden wie zuvor und selbst die Heirath der Enkelin Heinrichs III. von Castilien, der grossen Isabella mit dem Enkel Don Hernando's I. von Aragon, Don Hernando II., (Ferdinand dem Katholischen), brachte durchaus keine Vereinigung der beiden Staatencomplexe zu einem Staate hervor. Die Königin Isabella war und blieb Königin von Castilien und vererbte die Kronen dieses Reiches 1504 an ihre Tochter. Es erfolgte selbst 1506 eine völlige Scheidung und nur in so ferne eine Vereinigung, als 1507 der Vater sich von seiner Tochter die Regierung abtreten liess. „König von Spanien“ ward erst der Sohn König Philipps von Castilien, Karl I., indem er — neben seiner wahnsinnigen Mutter — als König von Castilien und dessen Nebenreichen, sowie als

König von Aragon und dessen Nebenreichen anerkannt wurde, worauf keine Theilung des nunmehr vereinten Reiches statt fand. Darin besteht ja auch der wesentliche Unterschied der Politik der spanischen Primogenitur- und der österreichischen Secundogeniturlinie, dass in letzterer durch Annahme des Theilungsprincipes die Bildung eines Staates in späte Fernen hinausgeschoben und auch noch heutigen Tages in Frage gestellt werden konnte, in Spanien die ungetheilte Macht, die Monarchie im strengsten Sinne des Wortes, das leitende Prinzip blieb.

Es wird sich kaum ein Geschichtsforscher berufen fühlen, einen Vergleich zwischen der spanischen Elisabet, Isabella, und der Gräfin Germaine von Foix zu unternehmen. Man darf aber nie vergessen, dass das Gebahren „verkannter“ oder nicht verkannter Mittelmässigkeiten, die auf einmal auf eine Höhe gestellt werden, von der sie auf Andere hinabblicken, und zu welcher Andere emporschauen, manchmal ebenso folgenreich ist, als das Wirken bedeutender Charaktere, die oft noch den Einbruch dessen erblicken müssen, woran sie Zeitlebens gearbeitet. Die Geschichtschreibung pflegt an Mad. Germaine vorüberzugehen, während ihr Auftreten wesentlich beitrug, die vorhandenen dynastischen Gegensätze zu schärfen, die Hoffnung, ein fremdes Haus vom spanischen Throne auszuschliessen, zu mehren, und zuletzt gerade durch sie die Katastrophe herbeigeführt wurde, welche der Klügste unter den damaligen Fürsten mit Aufwand seines ganzen Scharfsinnes hintanzuhalten strebte!

Erhält so die ganze Geschichte König Ferdinands, den man den Katholischen nannte, selbst einen grotesktragischen Abschluss, so steigert sich das Interesse für die reyna catolica — Germaine — sowohl dadurch, dass die Erwerbung des Königreichs Navarra durch sie einen rechtlichen Abschluss für Spanien gewinnt, als auch vor Allem, dass zwischen dem letzten einheimischen Könige von Aragon und dem letzten Sprössling der aragonesisch-valencianischen Dynastie Neapels — Don Hernando, Herzog von Calabrien, drittem Gemale der Königin Germaine, ein hohenzollerscher Markgraf, ein Deutscher, als Gemal der Königin eintritt und zu den vielartigen Versuchen der Markgrafen von der Kulmbacher Linie, in Ungarn, in Böhmen, in Preussen, in Schlesien feste Anhaltspunkte zur Bildung einer Territorialmacht zu gewinnen, auch ein spanischer sich gesellt, der bis nach Afrika hinüberreicht.

Was aber bisher von der competentesten Seite über „Don Juan de Brandenburg", über den Markgrafen Johann, mitgetheilt wurde, ist so mit Irrthümern und Fabeln durchzogen, dass ich es mir zum Verdienste anrechne, wie seiner Zeit über die Markgräfin Barbara, deren Namen eine Schwester Don Juans [1]) trug, so auch über diesen selbst historische Aufschlüsse, soweit die Quellen reichen, endlich geben zu können.

---

§ 1.

Einleitung.

Verrückung des bisherigen Staatenverhältnisses im Südwesten von Europa zu Ende des XV. Jahrhunderts.

Langsam, aber mit sicherem Schritte vollzog sich gegen Ende des XV. Jahrhunderts eine vollständige Verrückung des bisherigen Verhältnisses der südlichen und südwestlichen Staaten Europas zu einander; man könnte sagen, eine gewaltsame Verrückung der politischen Magnetnadel.

Nächste Ursache davon war der Zug des letzten Sprösslings der Primogenitur-linie des Hauses Valois, König Karls VIII. von Frankreich, nach Italien, um das Königreich Sicilien — vorderhand nur das continentale — zu erobern, Italien zwischen der neuen französischen Herrschaft und dem Hauptlande in die Mitte zu nehmen, ein Kaiserthum zu gewinnen, — welches, ob das ost- oder weströmische, blieb fürs Erste unentschieden, — und das Papstthum aufs Neue von Frankreich abhängig, sich selbst zum Herrn von Europa zu machen. Dieser grossartige Plan, zuerst von einem beinahe fabelhaften Glücke unterstützt, da das continentale Sicilien wie in einem militärischen Spaziergange 1495 erobert wurde, wurde durch zwei Spanier, P. Alexander VI., aus dem Hause der valencianischen Borja, und König Ferdinand von Aragon, aus dem Hause der Könige Castiliens, durchkreuzt, schliesslich vernichtet, Europa von der Herrschaft des lasterhaften französischen Königs befreit. Die weitere Folge aber war, dass mit einem Male Spanien nach Aussen als eine vereinigte Macht sein Gewicht in die politische Wagschale Europas warf.

Wo aber wäre bei der geplanten Theilung Europas, wobei selbstverständlich Frankreich der Löwenantheil zugefallen wäre, der Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation geblieben, der natürliche Vertreter Mitteleuropas, das jetzt freilich

---

1) Barbara, Markgräfin zu Brandenburg, verwittwete Herzogin in Schlesien, vermählte Königin von Böhmen, Verlobte Konrads Herrn zu Haydek. Ein deutsches Fürstenbild aus dem XV. Jahrhundert. Prag. 1. 2. Abtheil. 1867.

eingeklemmt war zwischen Frankreich, das ihm das aretalische Königreich Stück für Stück abgenommen hatte, und der Jagellonenherrschaft, die die Königreiche Polen mit Litthauen, Ungarn und Böhmen umfasste, somit einen Keil bildete, der tief in das deutsche Reich eindrang?

Man hatte Kaiser Friedrich III. den einen Fuss abgesägt. Er war hochbetagt an der schmerzlichen Operation gestorben 1493. Sein Sohn, der römische König Maximilian, war vielleicht der einzige Deutsche, der so recht fühlte, was Grosses damals für die deutsche Nation auf der Spitze stand. In Oberitalien hatte man wohl nichts dagegen, sich seiner gegen die Franzosen zu bedienen, wenn König Karl, zur schleunigen Rückkehr aus Neapel durch die Italiener selbst genöthigt, Miene machen wollte, dahin zurückzukehren. Auch P. Alexander hätte sich bereit gefunden, wenn Maximilian nicht mit Heeresmacht, sondern nur mit einem anständigen Gefolge nach Rom gekommen wäre, ihn zu krönen. Allein darin stimmten denn doch alle italienischen Mächte überein, nicht etwa die französische Oberherrschaft durch eine deutsche ablösen zu lassen. Wer zunächst in Neapel, wo König Karl die aragonesische (valencianische) Dynastie gestürzt hatte, an die Stelle der letztern und an die Stelle der Franzosen überhaupt zu treten habe, das wusste seinerseits König Ferdinand sehr genau und sein Plan war fertig, während Maximilian sehr bald gewahrte, dass ihm in Italien keine Rosen blühten. Eine Aufrollung Italiens vom Süden aus und im spanischen Interesse stand zunächst bevor.

Der italische Feldzug des Jahres 1494/95 war einem gewaltigen Bergsturze zu vergleichen, welcher, auch wenn die Hauptmasse bereits das Thal bedeckt, noch so grosse Erschütterungen zurücklässt, dass der Boden die längste Zeit nicht mehr zur Ruhe kommt. Der Tod König Karls 1498 brachte nur für kurze Frist Ruhe. Sein Nachfolger Ludwig XII. aus der orleansischen Hauptlinie 1498—1515 nahm den Kampf wieder auf, der sich, als schliesslich Neapel aufgegeben werden musste, um das Herzogthum Mailand bewegte, dessen Eroberung auch Ludwigs Nachfolger Franz I. (aus der orleansischen Nebenlinie — Angoulême) als Bedingung der Macht wie als Ehrensache behandelte. Der Sohn und Nachfolger Franz' I., Heinrich II., spielte den Krieg wieder nach Neapel und erst der Friede von Château-Cambrésis, der den Franzosen ihre italienischen Besitzungen kostete und das Uebergewicht Spaniens entschied, verschaffte Italien Ruhe — auf Kosten seiner Selbstständigkeit und Freiheit. Wir wissen, welche entsetzliche Veränderungen im XVII. Jahrhundert der dreissigjährige Krieg in Deutschland hervorrief, der das Uebergewicht Schwedens und Frankreichs über das verkümmerte deutsche Reich begründete. Dass aber diesem ein beinahe sechzigjähriger Krieg in Italien vorherging, der die ganze politische Oberfläche der wichtigsten Halbinsel Europas umwälzte, Venedig ausgenommen alle die zahlreichen Hauptstädte, Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel auf das Empfindlichste heimsuchte und die Freiheit Italiens in einer Weise brach, die mit den Zuständen Deutschlands nach 1648 gar nicht verglichen werden kann, ist aus dem Gedächtnisse der Gegenwart beinahe völlig entschwunden.

Zunächst treten im Anschlusse an den Anfangs so glücklichen, dann aber gänzlich gescheiterten Zug König Karls nach Neapel zwei Ereignisse von höchst massgebender Bedeutung hervor. Nach dem siegreichen Ausgange des Kampfes um Granada 1492 verstand es sich eigentlich von selbst, dass König Ferdinand den Krieg nach der Nordküste von Afrika verpflanzte, den Wegen, die einst die Araber nach der Eroberung von Aegypten eingeschlagen, in umgekehrter Richtung folge, und den Osmanen in ihrer weiteren Umzinglung der asiatisch-afrikanischen Küste ebenso zuvorkomme, als in ihrer Begründung einer Seemacht auf dem mittelländischen Meere. Diese ganz natürliche Politik, die Spanien zur ersten Macht Südeuropas erheben konnte, wurde zum grossen Nachtheile der Christenheit in ihrem langen Weltenkampfe mit dem Islam aufgegeben, um Neapel wieder zu erobern, das Ferdinands Oheim König Alfons siegreich gewonnen, aber seinem Hauptlande Aragon entfremdet hatte. Es kam nur mehr zu partiellen Unternehmungen, wie der Eroberung von Oran, Tremecen, Bugia, Algier; aber das Versäumniss ward zur offenen Wunde und die geheimen Beziehungen der in Spanien zurückgebliebenen Mauren (moros), so wie die der meist mit Gewalt Bekehrten und dadurch wenigstens vorderhand noch ansässigen — den moriscos — mit den Moslim Nordafrikas bildeten seitdem eine Eiterbeule am spanischen Staatskörper, deren nachtheilige Folgen sich oft genug und spät bemerkbar machten. Die Thatsache blieb. Das mit aller Consequenz durchgeführte Bestreben, zu dem seit 1410 mit Aragon vereinigten Inselkönigreiche Sicilien auch das continentale Sicilien hinzuzufügen, verdrängte die Durchführung der Spanien angemessensten natürlichen Politik und erzeugte Folgen, die noch heutzutage schwer auf Spanien lasten. Es legte damals sein oft sehr entscheidendes Gewicht in die Wagschale der Kämpfe in und um Italien und nahm an der Unterdrückung der italienischen Freiheit einen wesentlichen langanhaltenden Antheil. — Das andere nicht minder wichtige und folgenreiche Ereigniss war die Familienverbindung des castilianischen Doppelhauses — Castilien-Aragon — mit dem habsburgischen, das unter Maximilian und seinem Sohn, dem Erzherzoge Philipp, auch ein Doppelhaus — Oesterreich-Burgund — bildete, und dessen zwei Hauptbestandtheile nach sehr verschiedenen Seiten hin gravitirten. Die Verträge, nach welchen König Ferdinands einziger Sohn Don Juan die Prinzessin Margaretha, einzige Tochter König Maximilians, und des letzteren einziger Sohn Philipp die Infantin Donna Juana — das dritte Kind — zweite Tochter — König Ferdinands und der Königin Isabella heirathen sollten und heiratheten, verfolgten aber einen ganz anderen Endzweck, als sich nachher thatsächlich herausstellte. Natürlich war damit in erster Linie gemeint, dass die schöne, kluge und einnehmende

1) Argensola führt, anales p. 120, Ceuta, Argila, Tanger, Alcaçar, Ceguer, Azamor, Mazagan, Safi e el cabo de Aguér als die portugiesischen Besitzungen an der Nordküste Afrikas an. Rechnet man dazu die spanischen, welche sich allmählig bis Tripolis ausdehnten, so sieht man klar, dass eine consequent durchgeführte Politik damals zur Eroberung Nordafrikas kommen konnte, kommen musste.

Tochter Maximilians Stammmutter eines Geschlechtes von Königen werde, von welchen der Gründer, wie König Ferdinands Vater Don Juan genannt, die Vereinigung der beiden Hauptbestandtheile Spaniens, wenn auch nicht zu einem Staate, doch zu einer Monarchie zur bleibenden politischen Thatsache erheben würde. Die Katastrophe, welche nachher eintrat und der Infantin Donna Juana über die Leiche ihres Bruders Don Juan, ihrer älteren Schwester Donna Isabel, Königin von Portugal, und deren Sohn Don Miguel, designirtem Erben der Kronen von Portugal-Algarve, Leon-Castilien, Aragon-Valencia-Sicilien Thron und Erbrechte verschaffte, stand ausserhalb aller Berechnung. Die Königin Isabella wiegte sich als zärtliche Mutter sehr gern in den Traum einer grossen Familienmonarchie ein, deren Mittelpunkt das vereinigte Spanien bilden und zu welcher durch ihre Schwiegersöhne Burgund-Deutschland, Portugal und England gehören sollten. Ihr Gemal, ein politischer Rechner, dem nur der Valencianer P. Alexander VI., der letzte spanische Papst, gleich kam, selbst kühl in das Herz hinein und heissblütig nur den Frauen gegenüber, hoffte durch die Doppelheirath seiner Kinder den schwerzufassenden römischen König mit seinen unaufhörlich wechselnden Plänen und Unternehmungen in ein festes politisches Geleise zu bringen, ihn von sich abhängig zu machen und durch ihn und mit ihm die italienische und mitteleuropäische Politik zu bestimmen. König Ferdinand, das Vorbild aller Realpolitiker späterer Tage verfolgte immerwährend nur seine früh festgestellten politischen Ziele, die in der Erwerbung Neapels und Navarra's gipfelten, in der Wiedererlangung dessen, was sein Vater und sein Oheim, seine beiden letzten Vorgänger auf dem Thron von Aragon, besassen. Er sah sich als den rechtmässigen König von Castilien an, als berufen, die grosse spanische Monarchie zu begründen, als den Fürsten, welchem als Sohn Don Juan's, König's von Navarra dieses Königreich, als Neffe Don Alfonso's das Königreich Neapel zukomme, und erblickte mit steigendem Widerwillen in König Maximilian den Fürsten, der seine Pläne durchkreuzen konnte, seine Cirkel plötzlich störte und, selbst eine Art von politischem Proteus, festgehalten, ihm dienstbar gemacht werden musste. Dazu schien die Doppelheirath das geeignetste Mittel und nur vom Standpunkte dieser Berechnung aus war König Ferdinand dafür. Ob aber diese Sache sich so leicht durchführen lasse, der römische König, ganz abgesehen von seiner persönlichen Politik, nicht bestimmte Reichsinteressen zu vertreten habe; ob nicht sein jugendlicher Sohn durch die Lage und Vitalinteressen der Niederlande zu einer Politik genöthigt werde, die ihn selbst mit dem Vater, geschweige mit dem selbstsüchtigen Schwiegervater in Collision bringen konnte, bringen würde, blieb doch immer eine offene Frage, wobei sehr wohl der Augenblick gewärtigt werden musste, in welchem es von dem einen oder anderen hiess: meine Wege sind nicht deine Wege und meine Gedanken sind auch nicht die deinen.

Es kam aber, woran Niemand gedacht hatte, noch denken konnte!

Dass es dem Könige Ferdinand angenehm war, nach so vielen schmerzlichen Erfahrungen im Schoosse seiner Familie, nach den tiefen Bekümmernissen, denen er und die Königin sich ausgesetzt sahen, den Sohn des römischen Königs als künftigen

Thronerben anzuerkennen, einen deutschen statt eines einheimischen, einen nahen Verwandten des französischen Königshauses, ja selbst einen Vasallen des französischen Königs, kann von ihm wohl nicht erwartet werden. Am französischen Hofe, welchem der Prinz Philipp zunächst seine Aufwartung machte, als er von den königlichen Hoheiten Spaniens, seinen Schwiegereltern, zum Empfang der castilianischen und aragonesischen Huldigung nach Spanien berufen wurde, war man selbst der Ueberzeugung, dass es König Ferdinand mit der Nachfolge seines Schwiegersohnes gar nicht Ernst sei und die Massregeln, welche gerade damals die Königin Isabella ergriff, um den illegitimen Lieblingssohn ihres Gemales, Don Alonso de Aragon, von eventueller Thronfolge in Aragon auszuschliessen, beweisen, dass diese Besorgnisse nicht bloss am königlichen Hofe zu Amboise vorherrschten! Den Knotenpunkt der Zerwürfnisse zwischen König Ludwig XII. von Frankreich, dem Nachfolger König Karls und Repräsentanten einer anderen Linie des Hauses Valois, bildete damals das Schicksal des Königreichs Neapel, aus welchem beide Könige, Ludwig und Ferdinand, die aragonesische Dynastie zu verdrängen die Absicht hatten, vorderhand deshalb auch in eine Theilung des Raubes eingestimmt hatten. In dieser sah aber der Aragonese nur den Uebergang zum Alleinbesitze, während in Frankreich der Plan in den Vordergrund trat, den Urenkel Karls von Burgund, den Enkel der Marie von Valois, Karl Herzog von Burgund, Sohn Herzog Philipps und der Prinzessin Donna Juana und Enkel König Ferdinands, als Verlobten der Tochter König Ludwigs, des Kindes, das man Mad. Claude nannte, Neapel zukommen zu lassen. Das war der erste Keil, der gleich anfangs in das Verhältniss zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater getrieben wurde. König Ferdinand besass kein Verständniss für die Stellung des Prinzen als Herzog von Burgund und die Verpflichtungen, welche sich daraus ergaben. Er betrachtete ihn nur als künftigen Erben der spanischen Krone und verlangte, dass er sich ihm ganz hingebe, die Winkelzüge seiner treulosen Politik annehme, die Castilianer und Aragonesen in der Art behandle wie er selbst gewohnt war zu thun, ohne zu bemerken, wie verhasst er sich bei den erstgenannten gemacht habe und bei den andern zu machen im Begriffe stehe. Der Prinz aber, eine offene Natur, fühlte sich von dem Könige eher abgestossen als angezogen. Die in Frankreich getroffenen Verabredungen hatten ihn gebunden, er selbst den Ständen der Niederlande sein Wort gegeben, zu bestimmter Zeit zurückzukehren und als er im Widerstreite mit seinen Schwiegereltern 1502 wieder abreiste, musste er die beschämende Erfahrung machen, dass sein königlicher Schwiegervater sich auch mit ihm, König Ludwig gegenüber, ein ganz falsches Spiel erlaubt hatte. Die Stacheln dieses Zerwürfnisses machten sich noch lange bemerkbar.

Wer der Meinung huldigen würde, dass die Erwerbung der spanischen Krone durch das Haus Habsburg nach dem Grundsatze des: tu felix Austria nube, eine so leichte Sache gewesen sei, nur spielend stattgefunden habe, würde sich bitter enttäuscht fühlen, wenn er der Zerwürfnisse gedächte, die schon bei der ersten Anwesenheit des Prinzen Philipp in Spanien zum Vorschein kamen. Die Huldigung der Castilianer

war in Toledo mit allen dazu gehörigen Formalitäten erfolgt und konnte nicht rückgängig gemacht werden; die der Aragonesen in Saragossa war nur bedingungsweise geschehen. Es war dabei des Falles einer zweiten Vermälung König Ferdinands — die Königin Isabella war damals krank — und dass letzterer einen Sohn erhalten würde, der dann König und Erbe Aragons wäre, urkundlich gedacht worden! Für diesen Fall stand selbst die Scheidung Spaniens in zwei grosse Hälften, die Auflösung der Personalunion in Aussicht. Der geheime Gedanke König Ferdinands, der damals eigens nach Saragossa gereist war, trat sehr unverschleiert hervor und, wenn er bisher an dem Grundsatze festgehalten hatte, man müsse die Castilianer zu vereinigen, die Aragonesen zu trennen suchen,[1]) so hatte sich seine gerühmte Gewandtheit in letzterer Beziehung entweder nicht erwiesen, oder, was wahrscheinlicher ist, nicht erweisen wollen. Die Schwiegereltern behielten die Prinzessin Thronfolgerin und ihren 10. März 1503 in Alcalá geborenen jüngsten Sohn, den Infanten Don Fernando, in Castilien zurück und nur nach einer gräulichen Scene, welche Donna Juana in Medina de Campos aufführte und die sie ihrer Mutter als ganz unzurechnungsfähig erscheinen liess, erhielt sie endlich die Erlaubniss, sich zu ihrem Gatten nach den Niederlanden begeben zu dürfen. Der Knabe Don Fernando blieb zurück. Ihm, dem geborenen Spanier, wandte sich die Liebe des Königs, seines Grossvaters, zu, der noch 1512 bereit war, ihm zu Liebe die Integrität der so mühsam zusammengebrachten Monarchie aufzuopfern und es bedurfte bei König Ferdinands Tode 1516 der ganzen Energie des Cardinales Jimenez als Regenten von Castilien, die Pläne der Anhänger des 13jährigen Prinzen zu vereiteln. Es bleibt aber die wenn auch wenig bekannte, doch verbürgte Nachricht zurück, dass von den 33 angesehenen Personen am Hofstaate des Infanten[2]) sich später der grössere Theil auf die Seite der Communeros, der gegen Karl V. aufgestandenen Castilianer, schlug! Im November desselben Jahres 1504, in welchem Donna Juana nach den Niederlanden zurückgekehrt war, beendete die Königin Isabella ihr thatenreiches, aber auch vom grössten Kummer heimgesuchtes Leben. Sie hatte mit consequentem Hasse ihre Nichte Donna Juana, Tochter des letzten castilianischen Königs Heinrichs IV., ihres Bruders, der die Cortes als Thronerbin gehuldigt hatten, verfolgt, entthront und vertrieben. Sie konnte aber nicht hindern, dass das Unglück in wahrhaft grauenhafter Gestalt sich über ihre Familie entlud. Als der Prinz das erste Mal mit seinen Schwiegereltern zusammenkam, traf es ihn, die eben eingetroffene Kunde von dem Tode des Prinzen Arthur von Wales, Gemals der jüngsten Infantin Donna Catalina mitzutheilen, und die Behandlung, welche nachher König Heinrich VII. von England seiner jugendlichen Schwiegertochter angedeihen liess, bereitete der königlichen Mutter einen geradezu unsäglichen Kummer. Dazu gesellte sich noch das mit jedem Monate sich trauriger gestaltende Verhältniss ihrer älteren Tochter zu ihrem Gemale und

---

1) Argensola drückt ihn so aus (p. 38); era menester grande habilitad para concertar a Castilla y para desconcertar a Aragon.

2) Criados calificados. Argensola p. 413.

die mit innerer Nothwendigkeit sich aufdrängende Thatsache, dass der rechtmässigen Thronerbin die Regierung von Castilien nicht anvertraut werden könne. Der Prinz hatte Sorge getragen und zwar zu seiner eigenen Ehrenrettung, dass den königlichen Schwiegereltern ein Tagebuch aller Extravaganzen überreicht wurde, die sich Donna Juana seit ihrer Rückkehr nach den Niederlanden gestattet hatte und die das Leben mit ihr unerträglich machen mussten; nun trat aber der in ähnlichen Fällen so schwer zu lösende Conflict ein zwischen einer massgebenden Thatsache, der Unfähigkeit Donna Juana's, die Regierung zu führen, und dem positiven Rechte, die Regierung zu übernehmen. An diesem Steine pflegt nur zu oft die Klugheit der Klügsten Schiffbruch zu leiden und Palliativmassregeln, das Bestreben eine Krise zu vermeiden, die Pflicht, einerseits das Recht zu schützen und andererseits doch wieder drohenden Gafahren zu begegnen, ihnen zuvorzukommen, beschleunigen nur zu oft gerade das, was man verhüten möchte. In dieser Lage befand sich die grosse Königin Isabella, als sie mehr und mehr das Ende ihrer Tage herannahen fühlte. Die Thatsache der Geisteskrankheit ihrer Tochter und ihrer Unfähigkeit sollte als Staatsgeheimniss betrachtet und gewahrt, sie als Königin anerkannt, aber die Regierung bis zum 20. Lebensjahre ihres Enkels des Herzogs Karl von Luxemburg, Don Fernando, übergeben werden, Verfügungen, die alle den Keim der grössten und unausbleiblichen Zerwürfnisse, wo nicht der Unmöglichkeit ihrer Ausführung in sich trugen. In Spanien herrschte der Grundsatz: in Aragon la leȳ — das Gesetz, die Verfassung (fueros); in Castilien el reȳ, das persönliche Regiment des Königs oder der Königin. Der Gedanke, an der Stelle der gewaltigen Selbstherrscherin eine Puppe zu haben, lag den Castilianern ferne und wenn die Unfähigkeit der neuen Königin Staatsgeheimniss bleiben sollte, ging von selbst hervor, dass man es der neuen Königin überliess, ihren Wahnsinn und ihre Unfähigkeit ihren Unterthanen stückweise darzuthun — ein sehr gefährliches Experiment, an welchem die Monarchie zu Grunde gehen konnte, da zum Beispiele Leon-Castilien sich von dem Wahnsinne der Königin in nächster Nähe überzeugt hätten, während Andalusia von dem Gegentheile überzeugt blieben. Ein König oder eine Königin, die nicht regierten, war den Castilianern schon von dem Beispiel der Königin Isabella her undenkbar. Die Königin, die sich selbst sagen musste, der Wahnsinn sei durch ihre Mutter Donna Isabel, Gemalin des Königs Don Juans II. von Castilien, die nach langem Wahnsinne am 15. August 1496 im Schlosse von Arevalo gestorben war,[2]) in das castilianische Königshaus hineingekommen, befand sich am Abende ihres Lebens in einer qualvollen Lage, und, wenn

---

1) Höfler, kritische Untersuchungen über die Quellen der Geschichte Philipp des Schönen. Wien 1883.

2) Diese unglückliche Fürstin, im Wahnsinne wie in endloser Haft Vorgängerin ihrer Enkelin Donna Juana, war Tochter des portugiesischen Infanten Don João und der Infantin Donna Isabel, Tochter des Bruders ihres Gemales, der also seine Nichte geheirathet hatte. Von daher der Wahnsinn, dem dann auch Don Carlos zum Opfer fiel, Sohn der Donna Maria von Portugal und des Königs Philipps II., der selbst ein Sohn der Isabella von Portugal und Enkel der wahnsinnigen Donna Juana war. Wer Augen hat zu sehen, kann daraus sehr Vieles lernen!

sie sich endlich entschloss, die interimistische Regierung bis zum Jahre 1520 ihrem Gemale zu übertragen, so that sie hiebei nur, was dieser zur Wahrung seiner Macht, die sich ohne Castilien nicht behaupten liess, wünschte und unabweislich begehrte. Sie schuf aber denn doch nur einen unhaltbaren Zustand. Sie schien nicht zu bedenken, dass die Castilianer durch sie selbst 30 Jahre lang — 1474—1504 — an ein starkes und einheimisches Königthum gewöhnt, ein bloss nominelles und fictives ebenso verschmähten als ein starkes, wenn es von einem Aragonesen und dem ihnen in jeder Beziehung verhassten König Ferdinand ausgeübt wurde! Die nationale Scheidung der beiden Hauptreiche war selbst noch grösser als die politische. Wie konnte da von einer staatlichen Einheit die Rede sein?

Da geschah auch hier dasjenige, was sich am wenigsten erwarten liess.

Der König, welcher an den letzten Verfügungen der sterbenden Königin unbestreitbar einen wesentlichen Antheil genommen, jedenfalls Zeit genug gehabt hatte, die nächsten Schritte zu überlegen, liess noch am Todestage der Königin, 26. November 1504, „seine Kinder" Donna Juana und Don Felipe als Königin und König von Castilien feierlich verkünden und löste somit selbst die staatsrechtliche Verbindung Castiliens und Aragons auf. Es gab kein Spanien mehr, sondern wie früher zwei Staaten, diessmal unter 3 Häuptern. Vergeblich hatte man ihm davon abgerathen. Er wiegte sich in den Glauben ein, unter der einen oder andern Form doch Herr von Castilien zu bleiben, verrechnete sich aber nicht bloss an der Person seines Schwiegersohnes, der nicht Lust hatte die Rolle König René's zu spielen, ein blosser Titularkönig zu werden, sondern auch an den castilianischen Granden, die er zu früh verachtete, die aber ihrer Mehrzahl nach, unbekümmert um König Ferdinands geheimes Treiben, sich der neuen Sonne zuwandten und gar nichts dagegen hatten, wenn die des ihnen so lästigen Aragonesen am politischen Horizonte, oder doch wenigstens an dem von Castilien verschwand.

Dann wurde das Staatsgeheimniss in Betreff der Unfähigkeit der Donna Juana den Cortes, wenn auch noch als Geheimniss, mitgetheilt. Der Wahnsinn der Tochter und ihre Unzurechnungsfähigkeit hinderten aber den zärtlichen Vater nicht, zwei Schritte zu machen, die beide berechnet waren, das Königthum von Castilien ihm selbst wieder zuzuwenden. Er war ja Castilianer; der Mannstamm Heinrichs III. (1390—1406) endigte mit seinem Enkel Heinrich IV. in Castilien, aber nicht das castilianische Königshaus, das im aragonesischen Zweige durch ihn, el catolico, bestand. Die weibliche Linie bestand nur mehr aus Donna Juana und ihren beiden Schwestern, — wenn man von der zurückgestossenen, vertriebenen, selbst der Geburtsrechte beraubten Tochter König Heinrichs IV., Donna Juana, die in Portugal lebte, absah. Gewann aber König Ferdinand, der sich entschieden hatte, Castilien um keinen Preis aufzugeben, die Hand dieser seiner bisherigen Todfeindin, der natürlichen Erbin ihres 1474 verstorbenen Vaters, und legte dann König Ferdinand noch seine eigenen Erbrechte als Sprössling des castilianischen Königshauses dazu, so wurde diese Donna Juana Königin und der König von Aragon auch König von Castilien. Der Vater entthronte in diesem Falle seine Tochter

als wahnsinnig wie als nicht erbberechtigt, seinen Schwiegersohn, weil dessen Gemalin nicht erbberechtigt und wahnsinnig war, und setzte selbst die Berechtigung der Königin Isabella nachträglich in Frage. Scheiterte aber diese Berechnung an dem Widerstreben der 1459 geborenen Donna Juana, ihr Geschick an das ihres Todfeindes zu knüpfen, so gab es noch ein anderes Mittel, durch einen Vertrauten hinter dem Rücken des von ihm selbst proclamirten Königs Philipp von seiner wahnsinnigen Tochter sich die Abtretung des Königthums zu erschleichen und dadurch das Königthum Philipps in die Luft zu setzen. Beide Mittel wurden versucht. Beide missglückten und dann freilich blieb nur mehr übrig, um sich im Besitze von Castilien zu erhalten, es nöthigen Falls auf einen Krieg ankommen zu lassen, vor Allem aber Anstalten zu treffen, eine neue Dynastie zu begründen, dazu aber nicht eine 46jährige lebensmüde Infantin (Donna Juana) sich aus dem Kloster zu holen, sondern eine lebensfrische jugendliche Französin, und als 53jähriger Mann, dessen illegitimer Sohn die Königin Donna Juana seine Schwester nannte, das zweifelhafte Glück einer zweiten und späten Ehe zu versuchen. Der blinde Hass gegen seinen Schwiegersohn liess ihn die Gefahr nicht erkennen, der er sich dadurch aussetzte. Wenn kluge Leute eine Thorheit begehen, pflegt sie in ihren Folgen sehr ergiebig zu sein; der König erfuhr diese Wahrheit an sich selbst und zwar in der bittersten Weise.

§ 2.

Portugal, Navarra, die spanischen Königreiche bei dem Tode der Königin Isabella.

Die Geschichte Spaniens fand so lange nicht ihren natürlichen Abschluss, als nicht das Verhältniss der vereinigten Staaten Castilien-Aragon zu dem Königreiche Portugal im Westen, zu dem Königreiche Navarra im nordöstlichen „Pyrenäenwinkel“[1]) geordnet war. Da Portugal nach dem Aussterben des ächten burgundischen Königshauses an dem Bastard-König Don João und dessen talentvollem Geschlechte sich eine neue Dynastie gegeben, die sich nicht bloss im Kampfe mit den Castilianern erhielt, sondern auch weitausgreifende Pläne in Afrika verfolgte, war es die beste Politik, die man spanischer Seits verfolgen konnte, die engsten Familienbande mit dem portugiesischen Königshause anzuknüpfen und zu bewahren, nicht nur um fremden, namentlich französischen Einfluss ferne zu halten, sondern auch die Zeit vorzubereiten, in welcher sich gleichsam von selbst eine dynastische Vereinigung ergeben konnte. Blieben bis dahin die beiden spanischen Monarchien und Portugal getrennt, so gab es doch genug gemeinsame Interessen und Rücksichten zu beachten, die einen feindlichen Zusammenstoss nicht bloss nicht aufkommen, sondern auch die spanische und portugiesische Dynastie beinahe als Eine Familie erscheinen liessen. Nur bei König Johann III., dem Sohne und Nachfolger König Emanuels, zeigte sich wenigstens anfänglich eine tiefe Verstimmung, so dass er selbst sehr offen den Schutz der Tochter König Heinrichs IV.

1) Wie sich König Ferdinand auszudrücken pflegte.

von Castilien übernahm, die sich (1522) Königin von Castilien nannte und als solche auch ihr Testament unterschrieb.[1]) Während aber dieses späteren Zeiten angehört, ist sicher, dass die beiden Schwiegersöhne König Ferdinands, Don Manuel, König von Portugal und Gemal der Infantin Maria, und der Erzherzog-König Philipp in sehr freundlichen Verhältnissen zu einander standen. Dem Könige von Portugal war es gar nicht lieb, wenn sein Schwiegervater seine Herrschaft in Castilien befestigte. Nicht nur, dass er seinem Schwager König Philipp Vorschub leistete, als derselbe sich 1505 entschloss, seine Anrechte auf Castilien gegen seinen Schwiegervater zur Geltung zu bringen, sondern er stand auch mit König Maximilian in geheimer Verbindung, betrieb nach dem Tode König Philipps die Ankunft des römischen Königs in Castilien, die Verlobung seiner Tochter Donna Isabel (geb. 1503) mit dem um 3 Jahre älteren Prinzen Karl, und während sich König Ferdinand, gestützt auf das Testament der Königin Isabella unbedingt das Recht zuerkannte, Vormund des Prinzen Karl in betreff Castiliens zu sein und jeden Widerspruch in dieser Beziehung zu beseitigen sich bemühte, verfocht man in Portugal die These, dass nicht dem Grossvater mütterlicher, sondern dem väterlicher Seits die Vormundschaft über den Prinzen zukomme.[2]) Es war aber sicher, dass dieser Streit sich nicht auf dem Rechtswege austragen liess, sondern derjenige den Sieg davon tragen würde, welcher dem Beispiele König Philipps folgend, sich zuerst in den Besitz von Castilien setzen, die Granden gewinnen, eine vollendete Thatsache schaffen und so den Herrn spielen werde. In derartigen Dingen, nach den Umständen einen Entschluss zu fassen und ihn rasch in Ausführung zu bringen, das Geheimniss zu wahren und dadurch seine Gegner zu überraschen, kam aber kein Fürst König Ferdinand gleich. Wenn die Unabhängigkeit des Königreichs Portugal, das gerade jetzt zu einer aussereuropäischen Macht ersten Ranges sich erhob, noch der Vereinigung der iberischen Halbinsel zu einem Gesammtstaate wesentliche Hindernisse entgegenstellte, so brachte die politische Richtung, welche das Königreich Navarra in den letzten Jahrhunderten genommen und bis zum XVI. Jahrhunderte behauptet hatte, geradezu eine bleibende Gefahr für Spanien, dem es sich systematisch entfremdet hatte. Es gehörte zu den Königreichen, welche sich der französische Adel, dem Beispiele Hugo Capets folgend, angeeignet hatte, seit die Grafen von der Champagne Könige geworden waren. Als aber König Philipp IV. von Frankreich die Erbin von Artois und Navarra Jeanne heirathete, kam das Königreich Navarra an die französische Krone, blieb jedoch nur unter Ludwig X., dem ältesten Sohne König Philipps, mit Frankreich vereint. Ludwigs Tochter Jeanne brachte ihrem Gemal Philipp Grafen von Evreux ihr königliches Erbe zu. Philipp wurde 1330 in Pampeluna gekrönt und das Haus Evreux blieb unter 3 Königen im Besitze von Navarra, verlor

1) Memorias de la Real Academia T. VIII p. 497--499.

2) Çurita los V poster. libros. VII. l. 50 der Marques von Villena unterhandelte 1507 geradezu mit König Don Manuel, dass dieser nach Castilien ziehe und die Vormundschaft provisorisch übernehme. l. c. VIII c. 1.

es aber wie es dasselbe gewonnen, als König Karls II. Erbtochter Blanche ihrem zweiten Gatten Don Juan II., später König von Aragon die reiche Mitgift brachte, 1419. Jetzt erst bildete sich die Aussicht, Navarra der bisherigen französischen Machtsphäre zu entreissen und es selbst für Aragon zu gewinnen, dem vor Allem daran gelegen sein musste, französischen Einfluss am oberen Ebro und den Pyrenäenthälern ferne zu halten. Da aber die Erbkönigin Blanche schon 1441 starb und König Don Juan seine Thronrechte gegen seinen ältesten Sohn, Karl Prinzen von Viana — so nannte man den Kronprinzen von Navarra — behauptete, so entstanden darüber jene heillosen Zerwürfnisse und inneren Unruhen, die die lange Regierung des Königs von Aragon und Navarra füllten, der selbst erst am 19. Juni 1479 hochbetagt starb. Sein Sohn starb nach einem durch den Krieg mit seinem Vater und, wie man behauptete, durch die Intriguen seiner Stiefmutter, Donna Juana Enriquez, zerrüttetem und gebrochenem Leben 1461. Da er seine 3 Kinder nicht legitimirte, kam das Erbrecht wieder an eine Frau — die Prinzessin Blanca, Schwester des Prinzen von Viana. Diese wurde von ihrem Bräutigam dem Könige Heinrich von Castilien, dem Grafen Gaston von Foix, Gemal ihrer jüngeren Schwester Leonore, ausgeliefert und, wie kein Zweifel vorhanden zu sein scheint, vergiftet, um Leonoren, Gräfin von Foix, die Krone ihres Vaters zu verschaffen. Sie verlor aber, ehe König Don Juan starb, ihren Gatten und ihren ältesten Sohn Gaston, Prinzen von Viana — Gemal der Braut des Habsburger Ladislaus (postumus), Magdalena von Frankreich. Er wurde 1470 im Tourniere erstochen, und als die Gräfin Leonore von Foix endlich durch den Tod ihres Vaters Don Juan den Königsthron von Navarra erlangt hatte, starb sie 23 Tage darauf (10. Februar 1479 zu Tudela).[1]) Mochte sich auch König Ferdinand von Aragon als berechtigten Erben seines Vaters in betreff Navarras ansehen, das navarresische Recht sprach nicht für ihn. Erbe seiner Grossmutter Leonore war Gaston mit dem Beinamen Phöbus, der Sohn Madeleinens und dadurch ein Enkel König Karls VII., und wenn derselbe, wie es auch 1483 der Fall war, kinderlos starb, so erbte ihn seine Schwester Katharina, nicht aber der Sohn der Juana Enriquez und des Königs Don Juan, Ferdinand von Aragon.

Die Königin Leonore, die Schwestermörderin, hatte aber von ihrem Gemale, dem Grafen Gaston von Foix noch drei Söhne und vier Töchter. Der älteste (nach dem 1470 im Tournier erstochenen), Jean, erbte von seinem Vater die Vicegrafschaft Narbonne und heirathete Marie von Orleans, Schwester des nachherigen Königs Ludwig XII. von

---

1) Olhagaray hist. de Foix bezeichnet den 12. Febr. als ihren Todestag, gibt 14 Tage als Dauer ihrer Regierung an und bezeichnet Marie von Orleans als fille du duc d'Orleans qui du depuis fut roy de France, p. 379. Später widerspricht er sich, indem er erzählt, dass die beiden Kinder des in Estampes gestorbenen Vicomte Jean und der Marie von Orleans unter die Tutel ihres Oheims König Ludwig kamen (p. 341), der ja ihr Grossvater gewesen wäre, wenn Ludwig XII. Vater der Vicomtesse war. Ich bemerke übrigens, dass derselbe Schriftsteller p. 344 die Königin Leonore 24 Tage après son couronnement de Navarre ou succession le 12. Fevrier, sterben lässt.

Frankreich, Herzog von Orleans, und da Madeleine von Frankreich die Vormundschaft über ihre Kinder Gaston Phöbus und Katharina führte, die Vicomtesse Marie aber, als ihr Bruder 1498 den französischen Thron bestieg, Schwester eines Königs wurde, konnte man den französischen Einfluss in beiden Linien des Hauses Foix-Navarra als wiederhergestellt betrachten. Als der Neffe der Prinzessin Madeleine,[1]) König Karl VIII., starb, wurden Gaston, Graf von Foix, und Germaine, Gräfin von Foix Neffe und Nichte des Königs von Frankreich, Ludwigs XII., am französischen Hofe erzogen, ihr Vater aber, der Vicomte von Narbonne erhob, offenbar von seinem königlichen Schwager unterstützt, Ansprüche auf den Thron von Navarra gegen seine Nichte Katharina, als diese ihre Hand dem Sire d'Albret, Jean, aus einem der vornehmsten westfranzösischen Häuser[2]) reichte und somit die Krone von Navarra in einem und demselben Jahrhundert vom Hause Evreux an Aragon, von diesem an das Haus des Grafen von Foix, von diesem an das Haus d'Albret in vierter Folge überging. Natürlich waren die Franzosen überzeugt, dass das Erbrecht dem Hause des Vicomte zukomme, wie König Ferdinand fest daran hielt, dass nur er allein als Sohn König Don Juans ein begründetes Erbrecht auf Navarra besitze. Er hoffte es damals auf dem Umwege zur Geltung zu bringen, dass er der Prinzessin — Königin Katharina, nach dem Tode ihres Bruders Phöbus die Hand seines Thronerben, des Prinzen Don Juan — damals sechs Jahre alt — anbot. Als die Königin, wie vorauszusehen war, das Anerbieten ausschlug, blieb der Stachel in seinem Herzen zurück. Hatte man seiner ebenso schönen als ränkevollen Mutter nachgesagt, ihrem Einflusse sei es vorzüglich zuzuschreiben, dass der Prinz Carlos die Waffen gegen seinen Vater ergriff, früh seinen Tod fand, worauf er wie ein Heiliger verehrt wurde, so war es nicht Nachrede, wenn von König Ferdinand behauptet wurde, dass er eine der zwei Hauptparteien,[3]) denen damals Navarra verfiel, gegen die andere unterstützte, dem neuen Königshause einen beharrlichen Groll widmete und, so weit er konnte, an dessen Untergang arbeitete. Der Connetable von Navarra Ludwig von Beaumont heirathete eine Bastardschwester König Ferdinands; die Kinder des Prinzen Karl von Viana, die ihr Vater — vielleicht um die Anzahl unglücklicher Prätendenten nicht zu vermehren — auf dem Todbette zu legitimiren sich weigerte, fanden ein Unterkommen in Aragon. Gandia aber, das wir noch als im Besitzthum des Königs Jean d'Albret erwähnt finden, verfiel der Verfügung König Ferdinands. Beinahe hätte übrigens in frühester Jugend ein gewaltiger Brand, der das Schloss Mazères[4]) verzehrte, dem Leben des nachherigen

1) Sie nannte sich Magdelaine fille et soeur des roys de France, Princesse de Viane, tutrice et gouvernante de — Francois Phoebus roy de Navarre, seigneur souverain de Bearn et comte de Foix. Pierre Olhagaray hist. de Foix, p. 394.

2) Vieux seigneurs de Dax, viscontes de Tartas. Jean d'Albret (Don Joan) war Sohn des Alain d'Albret und der Vicomtesse Francoise de Limoges. Olh. p. 407.

3) De Beaumont et Grammont.

4) Die Residenz der Prinzessin Marie, die dort auch ihre beiden Kinder zur Welt brachte. Dass Gaston im Todesjahre des Cardinals Peter von Foix 1491 daselbst geboren wurde, bezeugt

Herzog von Nemours, Gaston Grafen von Foix und seiner Schwester Germaine ein Ende bereitet. Das Feuer, durch die Unvorsichtigkeit einer Amme entstanden, griff so rasch um sich, dass man beide Geschwister nur retten konnte, indem man ein Loch in die Mauer nach der Stadtseite bohrte und sie hinaus geschoben wurden. 1493.

Da diese Dinge ganz aus dem Gedächtnisse der Gegenwart entschwunden sind und die Anzahl der Personen, die sich eine richtige Vorstellung von dem machen, was man damals unter dem Königreiche Navarra verstand, kaum sehr gross sein dürfte, auch der spätere Gebrauch des Titels eines Königs von Navarra durch die französischen Könige seit Heinrich IV. zur Verwirrung der Begriffe nicht wenig beigetragen hat, so möge hier, wenn auch nur als Episode, dieses Königthums der d'Albrets gedacht werden, das in das der Bourbonen, aber nur Bearn in sich schliessend, übergegangen ist.

Als die Königin Katharina und ihr Gemal Don Joan am 10. Januar 1494 in der Kathedrale von Pampluna die Krönung empfingen, verrichtete der Bischof von Coserans (statt des Bischofs von Pampluna) die Salbung. Die Krönung fand aber so statt, dass ihre Hoheiten jede eigenhändig sich ihre Krone selbst aufsetzten, worauf beide die Krone auf dem Haupte, Scepter und Reichsapfel in den Händen auf einem Schilde erhoben[2]) dem Volke gezeigt wurden. Wie es bei derartigen Gelegenheiten Sitte war, wurde 3 Mal hinter einander Real, Real, Real gerufen, die Hoheiten aber warfen ihrer Umgebung Silbermünzen zu. So empfing Don Joan von Gottes Gnaden König von Navarra seine Krönung; Herzog von Nemours (das 1404 König Karl II. gegen Evreux eingetauscht hatte), von Gandìa, Momblanc und Peñafiel, Graf von Foix Herr von Bearn, Graf von Bigorre und Ribagorça, von Pontieure, Perigort, Vicomte von Limoges, Pair von Frankreich und Herr der Stadt Balaguer.[3]) Beide Hoheiten

---

Olhagaray: marqué par l'inventaire, p. 380. Er erwähnt jedoch p. 407, dass Gaston am 10. December 1489 in Mazères geboren war und seine Mutter vor dem Brande des Schlosses starb, qui arriva l'an apres la mort de ceste brave princesse 1493. Da ist es schwer, richtige chronologische Daten zu erhalten. Auch das Todesjahr der nachherigen Königin Germaine erfahren wie so wenig von ihm als von Favyn hist. de Navarre, der ganz auf Seite der d'Albrets steht, seit diese die französische Partei ergriffen.

1) So machte „Johannes Sepp, der Weltweisheit Doctor und Professor", Leben und Thaten des Feldhauptmanns Kaspar von Winzer, Tölz 1857, den König Henri d'Albret (Sohn der 1516 verstorbenen Jean d'Albert und Katharina von Foix, König und Königin von Navarra) zu einem König Albert von Navarra. S. 36. Die ganze Dynastie der Albret's, die letzte, die in Wirklichkeit das ganze Königreich Navarra besass, scheint somit für den gelehrten Verfasser der erwähnten Schrift keine Existenzberechtigung besessen zu haben.

2) J assi coronados — pujaron de pies sobre un escudo pintado de las armas reales de Navarra solaminte en derredor del qual escudo havia doze sortirias de hierro y truvando de aquellos los sobredichos nobles — levantaron a sus altezas, p. 445.

3) Pontiebre, Puyregor, par de Francia. Die Urkunde ist spanisch. Sie erwähnt die perlados, nobles, varones, ricos hombres, hijosdalgo, infançones y hombres de ciudades y buenas villas representantes los 3 estatos del reyno y todo el pueblo de Navarra. Olh. p. 425—451.

leisteten einen Krönungseid, der dem Wesen nach Erhaltung der Rechte des Königreiches, Fernehaltung der Ausländer[1]) von Aemtern und den königlichen Schlössern, sowie aller Veräusserungen, endlich Bestimmungen über die Succession in sich schloss.[2]) Der neue König erhielt dem Heirathsvertrage gemäss eine Rente von 80 000 Livres, somit eine Civilliste, wofür die Herrschaften, die er besass, zum königlichen Erbe geschlagen wurden. Die Anwesenden leisteten ihrer Seits den Eid, unter Wahrung des Dienstes ihres Herrn des Königs von Frankreich sowie der dem Papste geschworenen Eide und der Rechte der Kirche — eine Clausel, welche 1512 für König Jean verhängnissvoll wurde. Auch sollten die Bischöfe von Calahorra und Tarraçona und der Abt von Montaragon Maquere, berufen werden. Die Königin Leonore hatte es ihrem Hause zur Pflicht gemacht, in allen wichtigen Angelegenheiten sich an die Krone von Frankreich anzuschliessen und die königlichen Prinzessinnen Magdaleine,[4]) „Tochter und Schwester von Königin von Frankreich", und Marie, nicht Tochter aber Schwester eines Königs, sorgten dafür, dass im Geiste Leonorens das Königreich verwaltet werde. König Johann (Joan) besuchte (1500) den König Ferdinand und die Königin Isabella in Sevilla, ohne jedoch im Stande zu sein, den König von Aragon für sich zu gewinnen. Er schloss sich an den Prinzen Philipp an, als dieser im Winter 1501/2 Navarra durcheilte; selbst eine Vermälung ihrer Kinder wurde damals beschlossen. Je mehr der Vicomte von Narbonne für sich Ansprüche auf das Königthum erhob und dabei sich auf seinen Schwager König Ludwig stützte, desto mehr suchte König Don Joan sich den spanischen Königen zu nähern. Er blieb in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Erzherzoge Philipp, als dieser König wurde, konnte aber aus dem falschen und treulosen Benehmen König Ferdinands gegen seinen Schwiegersohn wie gegen die aragonesischen Könige von Neapel ersehen, mit welcher Rücksichtslosigkeit der König seine politischen Pläne verfolgte und mit welcher Klugheit er die Zeit abzuwarten wusste, sie in Ausführung zu bringen.

Zu allen Zeiten hat am französischen Hofe Frauenpolitik eine grosse Rolle gespielt. Die Erbin der Bretagne, Anna Herzogin und dann als Gemalin König Karls VIII., hierauf Ludwigs XII. zwei Mal Königin von Frankreich, errang das Lob, mehrfach den Ausbruch von Kriegen durch ihren persönlichen Einfluss verhindert zu haben. Sie trieb aber auch ihre eigene Politik, wie sich dieses namentlich in dem Vermälungsprojecte ihrer Tochter mit dem designirten Erben der spanischen und österreichischen Länder, dem Knaben Karl zeigte. Ich habe in der Lebensgeschichte

---

1) Sino ata el numero de cinco hombres estrangeros. p. 435.

2) Wenn die Königin ohne legitime Nachkommen sterben würde. Beide königlichen Personen starben 1516. Die Königin befand sich zur Zeit der Krönung im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft.

3) Guardando siempre el servicio de nuestro señor el rey de Francia, p. 442.

4) Namentlich richtete sich Magdaleine ganz nach den Rathschlägen ihres Bruders König Ludwigs XI. Olh. p. 387, 396.

der hohenzollerschen Markgräfin Barbara, Tochter des für sein Hausinteresse unermüdlichen Churfürsten Albrecht von Brandenburg, gezeigt, welche grosse politische Combinationen sich aus der Vermälung dieser Prinzessin mit König Wladislaus Jagello von Ungarn und Böhmen ergaben. Als sie nach langjährigen Verhandlungen nicht zu Stande kam, sorgte die Königin Anna dafür, dass die unternehmende und kluge Anna von Candale,[1]) Gräfin von Foix, Gemalin des apoplektischen Königs Wladislaus wurde und kaum war dieses geschehen, so befand sich auch schon Ungarn im Fahrwasser der französischen Politik, die dahin arbeitete, den durch Verträge gesicherten Einfluss des römischen Königs Maximilian auf Ungarn möglichst zu schwächen. Die Königin verfügte aber noch über die Hand einer andern Gräfin von Foix, Germaine, Tochter der Prinzessin Marie (von Orleans), welche zwar wenige körperliche Reize besass, auch etwas hinkte, aber ungemein lebenslustig, am königlichen Hofe gleichfalls als Thronandidatin aufwuchs, wenn auch vorderhand sich kein König zeigte, der das zweifelhafte Glück sich eigen machen wollte, Gemal der Mademoiselle de Foix, Tochter des bereits im Jahre 1500 verstorbenen Vicomte's Joan von Narbonne, zu werden.

Der navarresische Geschichtsschreiber weiss nicht Worte genug zu finden, um das königliche Haus Foix zu feiern und den Ruhm desselben hervorzukehren, da es abgesehen von seinen eigenen Königen, Ungarn und Böhmen wie Spanien Königinnen gab, mit Frankreich im innigsten Verkehre stand und Aehnliches mehr. Das Reich mit seiner geographischen Sattellage hatte das Unglück, zwischen zwei gewaltig emporstrebenden, mit einander wetteifernden Staaten in der Mitte zu liegen, dadurch bald von dem einen, bald von dem andern abhängig zu werden, im Innern aber den Anblick der Getheiltheit seiner Dynastie, der Bevölkerung und der politischen Parteien zu bieten, so dass es zu keinem Halt, zu keiner Ruhe gelangte. Zu dem frühen Wegsterben der einen Glieder des Hauses gesellte sich der Mord, dem die Prinzessin Blanche und, wie man behauptete, auch König Franz Phöbus erlagen. Es geht ein unheimlicher Zug durch die Geschichte des Hauses Foix, das sich unfähig erwies, der Parteiung Herr zu werden, geschweige sich von ausländischem Einflusse frei zu erhalten. Es ist, als wenn die bedeutenden nationalen Kräfte nur die Aufgabe fänden, gemeinsam an der Zerstörung, nicht aber an der Erhaltung des Staates zu arbeiten. Die Dynastie französisch, das Volk baskisch, erpicht auf die Eigenheiten seiner uralten Nationalität, derzufolge Alle von Adel waren; daneben in der spanischen Bevölkerung alle die zahlreichen, von einander streng geschiedenen Unterabtheilungen des Adels, der sich vom Volke (pueblo) schied. Die weibliche Erbfolge eingebürgert und dazu noch vormundschaftliche Regierungen, das Land bergig, voll Schluchten und enger Thäler, die Städte meist unbedeutend und das Volk ebenso kriegerisch wie

---

1) Anna von Candale war die Tochter der Gräfin Katharina von Foix, vierter Tochter der Königin Leonore und des Grafen Gaston. Sie heirathete den Grafen von Candale und Capdau de Busch. Der eine Bruder der Königin Anna wurde seigneur de Candale, der zweite Erzbischof von Bordeaux. Olharagaray p. 384.

arm. Schlimmer als Alles dieses aber war, König Ferdinand von Aragon zum Nachbarn und zum geheimen Prätendenten zu haben.

Der Begriff von Rücksichten fehlte König Ferdinand ganz und in dieser wie so mancher anderen Beziehung stand er seinem Zeitgenossen, dem Tudor Heinrich VII. ebenbürtig zur Seite.[1]) Gerade in den letzten Jahren der Königin Isabella war der Umsturz des neapolitanischen Thrones mit einer Treulosigkeit ohne Gleichen erfolgt, während König Heinrich förmlich Jagd machte auf jeden Sprössling der englischen Königsgeschlechter, die sich so lange und so blutig gegenseitig bekämpft und, so weit sie konnten, einander ausgerottet hatten. Die Königinwittwe Ferdinands I. von Neapel, Schwester König Ferdinands (el catolico) und deren Tochter, die einen Enkel ihres Vaters geheirathet, zwei Juanen, waren nach Spanien gebracht worden; der Herzog von Calabrien Don Hernando, Sohn des letzten neapolitanischen Königs Don Federigo (Fadrique) nicht minder und eben so der Schwager des Königs Don Juan d'Albret, der Herzog von Valentinois, Cesare Brogia, Sohn P. Alexanders VI., während der König Don Federigo mit seiner Gemalin und seinen Töchtern den Aufenthalt in Frankreich — in Tours, vorzog, wo er bald nachher sein Leben endete, nachdem noch eine grosse Feuersbrunst seine Habe verzehrt hatte. Zunächst handelte es sich jedoch bei dem Könige von Aragon um Erhaltung seiner Stellung in Castilien, schon aus dem Grunde, weil er seine auswärtigen Pläne ohne castilianische Gelduntersttzung nicht ausführen konnte, Castilien die materielle Basis seiner Macht bildete. Die geheimen Absichten König Ferdinands standen aber mit der am 26. Nov. 1504 stattgehabten Proclamation seiner Kinder in schreiendem Widerspruche und diesen fühlte nicht bloss der König, sondern er liess ihn auch nicht mehr aus. Er hatte nach der Huldigung zu Toledo 1502 nicht anders gekonnt; fortwährend aber sann er auf Mittel, die Wirkung dessen, was seine entschiedensten Anhänger als falschen Schritt ansahen, wieder aufzuheben, während er selbst nicht bloss eine neue, ihm unerquickliche Lage geschaffen, sondern auch seinem Schwiegersohn eine erhebliche Stellung bereitet hatte, die der alte König im Stillen verwünschen mochte, im Geheimen untergrub, die aber der Erzherzog-König seiner Seits ebenso auszunützen berechtigt war, als der „alte König" von einem Widerspruche zu dem andern getrieben, einen Knoten emsig schürzte, den nur mehr die Gewalt lösen konnte.

§ 3.

Die Vermählung König Ferdinands mit der Gräfin Germaine von Foix, Nichte König Ludwigs XII. von Frankreich.

So fromm und Gott ergeben die Königin Isabella war, das grosse Unglück, welches sie im Schoosse ihrer Familie betroffen und nicht aufhörte, sie heimzusuchen,

---

1) Ein Vergleich beider, bei Höfler, kritische Untersuchungen. S. 52.

hatte zuletzt denn doch ihre Kraft gebrochen und ihren Tod beschleunigt.[1]) Ihre letzten Anordnungen bezweckten, wo möglich neues und grösseres Unheil ferne zu halten, während sie selbst keine Ahnung hatte, mit welchen Gedanken sich ihr so sehr geliebter Gemal beschäftigte.[2]) Die meist apologetischen Darstellungen ihres Lebens gleiten rasch über ihr Verhältniss zu ihrer Nichte Donna Juana hinweg. Sie wusste genau, wie der Cardinal de Mendoza darüber dachte, und wenn ihr bekannt wurde, dass P. Alexander VI. von ihr und ihrem Gemale als Usurpatoren gesprochen,[3]) erklärt sich auch, warum sie sich von ihm nicht angezogen fühlte. Einen ärgeren Schimpf konnte daher König Ferdinand, dessen eheliche Untreue ihr so häufig Kummer verursachte, dem Andenken der Königin Isabella nicht bereiten, als mit ihrer vertriebenen Nichte in Beziehungen zu treten, geschweige sie zu ihrer Nachfolgerin zu erheben. Es war nicht denkbar, dass er von Donna Juana Nachkommenschaft erlange; aber die Berechtigung zum castilianischen Throne stand ausser Zweifel, wenn er mit kühner Ueberspringung seiner Gemalin und deren Kinder an den letzten castilianischen König, Heinrich IV. anknüpfte und sich selbst, freilich im Widerspruche mit seiner eigenen Vergangenheit, zum legitimen Nachfolger desselben erhob, vor dessen Recht alle andern Rechte, auch der eigenen Kinder, schweigen mussten.

Ich habe hiemit den Cardinalpunkt in Betreff der richtigen Beurtheilung der nachfolgenden Politik des alten Aragonesen, wie man König Ferdinand nannte, ehe man zu noch stärkeren Ausdrücken seine Zuflucht nahm, berührt. Wollte er sich nicht selbst aufgeben, wollte er im Besitze seiner Machtstellung bleiben, die ja selbst von der Behauptung Castiliens abhing, so musste er Alles aufbieten, dass in letzterer Beziehung sich keine Veränderung ergebe. Das Gebot der Selbsterhaltung zwang ihn dazu. Ist damit seine Stellung gekennzeichnet, so ist die Frage gestattet, ob die von

---

1) Don Diego Clemencin, elógio de la réina catolica Donna Isabel. Memorias de la Real Academia de la historia T. VI.

2) Es ging nach Çurita die Rede, der König habe der sterbenden Königin zugeschworen, nicht mehr zu heirathen, was ihn aber nicht hinderte, durch Don Rodrigo Manrique die Unterhandlungen mit Donna Juana in Portugal eröffnen zu lassen. Vgl. sobre Donna Juana llamado vulgamente la Betraneja y el projecto de su matrimonio con el rei catolico despues de la muerte de Donna Isabel. Memorias T. VI. p. 499. Donna Juana, die 1530 im palacio de la Alsazaba ò castello in Lissabon starb, wurde 1462 geboren — 1464 handelte es sich um ihre Verlobung mit dem Prinzen (König) Don João von Portugal † 1495, dann mit dem Infanten Don Alonso de Castilla † 1468. Mit Charles duc de Guyenne † 1469. Mit Don Fadrique, später König von Neapel († 1504), schon 1471. Im Jahre 1473 mit dem Infanten Don Enrique gen. Fortuna † 1523. Im gleichen Jahre mit dem Könige Dom Alfonso von Portugal † 1498. Im Jahre 1482 mit Franz Phöbus König von Navarra † 1483. Allen diesen Freiern der castilianischen Penelope folgte König Ferdinand nach um — entrar á la parte de los derechos de Donna Juana, hacerlos valer contra los hijos que habia tenido de sa primera muger, despojarlos de la herencia de Castilla.

3) Höfler, Don Rodrigo de Borja p. 83. que eran entrusos en ellos (reinos) sin tener derecho alcuno. Wenn irgend Jemand die Erbstreitigkeiten in Castilien genau kannte, war es Don Rodrigo.

ihm gebrauchten Mittel, sie zu erhalten, rechtlich, ehrlich; ob sie, weil König Ferdinand derartigen Bedenken weniger sich zuzuwenden pflegte, zweckdienlich waren, nicht einen Conflict herbeiführen mussten, seinen Schwiegersohn und das Haus Habsburg geradezu herausforderten, gleichfalls das Gebot der Selbsterhaltung in den Vordergrund zu stellen und Rücksichtslosigkeit mit Rücksichtslosigkeit zu erwidern?! Und wenn wir uns auch hier die Beantwortung dieser Fragen nicht zur Aufgabe stellen können, so muss doch bereits hervorgehoben werden, dass der König, indem er einen unausbleiblichen Conflict mit seinem Schwiegersohne herbeiführte, da er consequent Massnahmen ergriff, ihn des castilianischen Erbes zu berauben, selbst eine dritte Macht am 26. Nov. 1504 geschaffen hatte, die, im Zusammenstosse des besitzenden Königs mit dem den Besitz rechtlich in Anspruch nehmenden — König Ferdinands und König Philipps — über kurz oder lang den Ausschlag geben musste, die castilianischen Granden, welche, nachdem der Prinz, dem sie 1502 gehuldigt, jetzt zum Könige ausgerufen worden war, berechtigt und verpflichtet waren, sich um ihren legitimen König zu schaaren und ihn nöthigen Falles auch gegen den Gemal der Königin Isabella zu vertheidigen, auch nicht zögerten, ihm bei dieser Gelegenheit Alles,was er ihnen Uebles angethan, mit Zinsen zurückzugeben.

Die Unterhandlungen mit Donna Juana, derenwillen die Cortes von Castilien in Toro am Duero, nahe an der portugiesischen Grenze, gehalten wurden, hatten zu keinem günstigen Erfolge geführt. Der König war, als der Sommer des Jahres 1505 nahte, klug genug einzusehen, dass das Mittel, welches er ergriffen hatte, sich im ausschliesslichen Besitze von Castilien, sich als König von ganz Spanien — oder auch der Spanien, las Españas, wie man sich ausdrückte, zu erhalten, nicht verfing. Die ganze Taktik musste geändert werden. Er lenkte allmälig in einen Mitbesitz von Castilien — neben König Philipp und seiner wahnsinnigen Tochter — ein, wie denn dieses auch durch den Vertrag von Salamanca 1505[1]) endgiltig festgestellt wurde, bereitete aber selbst in aller Stille einen Hauptschlag vor, der direct gegen das Haus Habsburg gerichtet war, und wobei er sich noch den Anschein gab, als wenn er nicht einmal freiwillig gehandelt hätte, sondern durch das Benehmen König Philipps gezwungen worden wäre. Der Plan war zum Verderben des letzteren mit aller Feinheit ausgehegt worden und bestand in nichts Geringerem, als König Ludwig XII. von König Philipp abzuziehen, ja diesem durch den französischen König die ernsthaftesten Verlegenheiten zu bereiten, selbst aber zur zweiten Heirath und zwar mit einer ganz jungen Prinzessin, mit einer Französin, einer Nichte König Ludwigs zu schreiten und eine neue spanische Königsdynastie zu begründen. Es war doch ein wesentlicher Unterschied vorhanden, ob der König seine Hand der betagten Donna Juana oder der lebenslustigen Tochter des Vicomte Jean von Narbonne und der Prinzessin Marie von Orleans reiche, die zur Zeit des Brandes von Mazères ein Kind, dessen

1) 24. Nov. Çurita, los cinco libros postreros. p. 39.

Geburtsjahr wir nicht angeben können, damals sich in der ersten Blüthe der Jugend befand und als puerpera angesehen werden konnte. Ihr Oheim hatte sie dem Herzoge von Calabrien, Don Hernando de Aragon, zur Braut bestimmt, als König Ferdinand in Besorgniss, dadurch Neapel zu verlieren und durch die Verbindung seines Schwiegersohnes mit König Ludwig, sowie durch den immer stärker hervortretenden Anschluss der castilianischen Barone an König Philipp, auch noch Castilien zu verlieren, einen Hauptschlag ausführte, der das ganze Netz zerriss, welches sich über sein Haupt zusammengezogen hatte.

In grösstem Geheim wurde der Catalane, Bruder Joan de Enguera — inquisidor apostolico, aus dem Orden des hl. Bernard, an König Ludwig gesandt, die Grundlagen eines festen Bündnisses zwischen den beiden Königen, bisher hartnäckigsten Feinden, abzuschliessen, den König von Frankreich von der bisherigen Verbindung mit dem römischen Könige und dessen Sohn abzuziehen und freilich gegen Preisgebung vieler bisher errungener Vortheile[1]) sich zum Herren der politischen Lage zu machen. Wer den Charakter und die Handlungsweise König Ferdinands, überhaupt ihn studiren will, muss ihm in die Winkelzüge des Jahres 1505 folgen, als er einerseits den apostolischen Inquisitor, einen in politischer Beziehung unverdächtigen Mann nach Blois und andererseits den Lope de Conchillos nach Brüssel sandte, die Königin Donna Juana zur geheimen Abtretung der Regierung zu vermögen. Es stand so ziemlich Alles auf dem Spiele, was die Habsburger im Westen errungen hatten, der Besitz der Niederlande nicht minder als die Anwartschaft auf Castilien. Der erstere durch die Feindschaft König Ludwigs, den König Ferdinand gegen den Erzherzog-König aufreizte; die Anwartschaft auf das spanische Erbe durch König Ferdinand, welcher mit Frankreich aufs Engste verbunden, den Erzherzog-König verhindern konnte, nach Spanien zu gehen und dort selbst seine Rechte zur Geltung zu bringen. In dieser für die Habsburger so ausserordentlich kritischen Periode tritt die bisher sehr unbekannte Mademoiselle de Foix in den historischen Vordergrund. König Ferdinand verlangte direct ihre Hand und König Ludwig befand sich in der angenehmen Lage, die Bedingungen dictiren zu können, unter welchen er, ehe noch das Trauerjahr vorüber war, den alten König von Spanien zu seinem Neffen zu erheben sich entschloss. Er trat seiner Nichte alle seine Rechte auch auf Neapel und auf das Königreich Jerusalem ab, ihr, ihren legitimen Söhnen und Töchtern. Blieb aber die Ehe kinderlos, so sollte diese Mitgift an König Ludwig und dessen Erben zurückfallen. Es folgte eine Anzahl sehr drückender Verpflichtungen, denen sich „der König von Spanien" unterzog und die mit seiner bisherigen Politik im schreiendsten Widerspruche standen, — Restitution der anjovinischen Partei in Neapel, die für Frankreich Partei genommen und deshalb ihre Güter verloren hatten, jetzt aber nach ihrer Rückkehr dem Könige Ferdinand und der Kö-

1) Çurita sagt ganz richtig libro VI f. 13: con las condiciones que el rey offreció, ò por hallar mas propriamente con las leyes que le pusieron.

nigin „Germana" Treue schwören sollten;[1]) Restitution der Güter und Besitzungen der Königin Isabella, Wittwe des vertriebenen und in Tours verstorbenen Königs Don Fadrique. Die päpstliche Investitur für Neapel sollte König Ferdinand und der Königin Germaine ertheilt werden und zwar eventuell für Söhne und für Töchter. Der König von Frankreich aber versprach seinem Neffen Hülfe gegen die beiden Habsburger, Vater und Sohn, wenn sie ihn von der Regierung Castiliens treiben wollten und zum Ueberflusse versprach auch noch König Ferdinand als Kriegsentschädigung an König Ludwig in 10 Jahren 500 000 Dukaten zu zahlen. Auf diese Grundlagen hin, die ein Schutz- und Trutzbündniss gegen die Habsburger bildeten, fand dann am 25. August 1505 die feierliche Absendung einer Gesandtschaft statt, zu welcher neben dem Bruder Joan de Enguera, der Aragonese Micer Thomas Malferit, Mitglied des königlichen Rathes von Aragon, und damit die Sache auch einen castilianischen Beigeschmack erhalte, Don Juan de Silva, Graf von Cifuentes, dessen Haus erst König Don Juan, Vater der Königin Isabella zum gräflichen erhoben hatte, bestimmt wurden, die Heirath abzuschliessen und die Nachfolgerin der Königin Isabella nach Castilien zu bringen. Auch jetzt noch wurde die Sache, so weit es möglich war, mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt,[2]) bis endlich der 19. Oktober denselben vollständig lüftete, als die Botschafter an diesem Tage zur ungemeinen Freude König Ludwigs den Friedensvertrag unterzeichneten. Die Verkündigung des Heirathsvertrages war schon einige Tage früher erfolgt. Er enthielt factisch eine Kriegserklärung König Ludwigs an König Philipp, dessen Rechte auf Castilien so viel als in Zweifel gezogen waren.

Es ist hier nicht der Ort, die Aufregung zu schildern, welche der Vertrag von Blois in Spanien, in Italien, in den Niederlanden, am Hofe des römischen Königs hervorrief. Ueberall fühlte man heraus, dass die Verbindung der beiden mächtigsten Könige Westeuropas gegen das Haus Habsburg eine unabsehbare Gefahr in sich schliesse.[3]) In Castilien selbst beschleunigte er die Krise, da die Granden mit Ausnahme des Herzogs von Alba nur in der Berufung König Philipps noch eine Garantie für die immer drückendere Herrschaft des aragonesischen Königes erblickten, der entschlossen war, dieselbe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten und jetzt wie Neapel so auch Granada als seine Eroberung für sich in Anspruch nahm.

Der Heirathsantrag von Blois bleibt für den Forscher ein Räthsel. So oft ich ihn durchging, frug ich mich immer aufs Neue, wie es möglich war, dass der sonst so kluge, vorsichtige und berechnende König sich Bedingungen fügen konnte, die für ihn in kürzester Frist so unerträglich erschienen, dass er sein ganzes Leben daran

---

1) Pleyto omenage de ser fieles.

2) Çurita libro VI f. 24.

3) Auch für das Königreich Navarra, da Gaston von Foix, später Herzog von Nemours, Bruder der Königin Germaine, Lust zeigte, das Königthum für sich zu beanspruchen. Çurita f. 32.

arbeitete, sich ihrer wieder zu entledigen. Reicht zur Erklärung der bis auf das Aeusserste gesteigerte Hass gegen seinen Schwiegersohn hin? Hielt in ihm die Begierde, sich nach dem Tode der 53jährigen Königin Isabella mit einem jungen Mädchen zu vermälen, dem Hasse die Wage? Trat als dritter Factor die Hoffnung hinzu, das widrige Geschick, das ihn eines Thronerbens beraubt, zu verbessern, und, nachdem er als Vater durch den Tod der Königin Isabella, seiner Lieblingstochter, den Wahnsinn der zweiten Tochter und das traurige Schicksal der jüngsten in England — abgesehen von dem Tode Don Juans und seines Enkels Don Miguel — das äusserste Missgeschick erfahren, sich endlich als Vater glücklich zu fühlen, Begründer einer Dynastie zu werden, die verhassten Deutschen vorderhand von den aragonesischen Reichen und später wohl auch von den castilianischen auszuschliessen —? Wir müssen uns mit der Thatsache begnügen, dass der König, wie mit Blindheit geschlagen, den thöricht'sten Streich seines Lebens, bereits 53 Jahre alt, verrichtete, der französischen Politik in ganz unerwarteter Weise vorarbeitete und zum Lohne dafür Gegenstand des französischen Spottes wurde. König Ludwig sah sich plötzlich zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn in die Mitte gestellt und durch seinen bisherigen Gegner zu einer Macht erhoben, die er aus sich selbst nie erlangt hätte und die seine kühnsten Wünsche übertraf. Er konnte und sollte wohl auch verhindern, dass König Philipp 1505 nach Castilien gehe und doch ermöglichte ihm gerade der Vertrag von Salamanca es zu thun! Ein Widerspruch an dem andern.

Es ist zweckdienlich, hier einige Thatsachen noch einzuschalten, die uns so recht in die Geheimnisse jener weittragenden Unterhandlungen einführen. Nach einer Nachricht war der Gedanke König Ferdinands, als sich die Unterhandlungen mit Donna Juana in Portugal zerschlugen, auf die Mademoiselle d'Angoulême, der jugendlichen Schwester Franz' von Angoulême's (nachher König Franz' I.) gerichtet, die später Herzogin von Alencon und dann Königin von Navarra (Königin Margaretha) wurde. Erst in dritter Folge freite König Ferdinand um die Hand der Gräfin Germaine, dazu bewogen, wie der Botschafter Malferit in der Antrittsrede am 4. Oktober 1505 sich ausdrückte, „durch ihre Tugenden".[1]) Welche besondere Beweise hievon die junge Gräfin von Foix gegeben, ist uns unbekannt. Nach dem merkwürdigen Briefe König Ferdinands an seinen Schwiegersohn, den uns leider undatirt Petrus de Anghiera in seiner Briefsammlung mitgetheilt, musste man annehmen, der König sei nur ungern (invitus) und gleichsam durch das Benehmen seines Schwiegersohnes gezwungen, zur zweiten Heirath geschritten. Es ist jedoch Niemand genöthigt, diese Behauptung des listenreichen Königs als Wahrheit anzunehmen und der Inhalt des Briefes zeigt

---

1) Bei Pandolfini, dispacci p. 139 — mosjo dalle virtu sue. Fleurange, mém. c. 19. sagt: elle estoit bonne et fort belle princesse, du moins elle n'avoit point perdu son embonpoint! Petitot collection T. XVI p. 194.

2) n. 230. Auch später behauptete der König wiederholt que su casamiento — lo hizo compelido por la estrecha necesidad en que estuvo. Çurita VII. c. 46 f. 114.

klar, dass, als ziemlich früh die Ernüchterung eingetreten war, der König sich weidlich ärgerte, dass er zu so onerösen Bedingungen[1]) seine Zustimmung gegeben, und er nun seinen Aerger über sich selbst an seinen Schwiegersohne auszulassen suchte. Aber noch ein anderes Geständniss des Königs aus einer etwas späteren Zeit, 1512, aber an seinen Beichtvater den Erzbischof Doza von Sevilla gerichtet, ist hier von Belang, immer vorausgesetzt, dass der König die Wahrheit sagen wollte.[2]) Er schreibt sich in diesem das Verdienst zu, König und Königin von Navarra — Johann d'Albret und Katharina von Foix — gegen die von König Ludwig begünstigte Linie von Narbonne, den Vater seiner nunmehrigen Gemalin — in Navarra eingesetzt zu haben! Unbekümmert um die wiederholten Anerbietungen des damaligen Königs von Frankreich habe er die Krönung König Johanns durchgesetzt und sich bereit erklärt, das Königreich gegen seine Feinde zu vertheidigen. König Ludwig habe darauf bestanden, dass alle französischen Juristen sich für die Thronrechte der Linie Narbonne aussprächen, wodurch für den Fall des kinderlosen Todes ihres Bruders Gaston Mad. Germaine Königin von Navarra würde! König Ferdinand habe jedoch nicht geduldet, dass die Rechtsansprüche des Hauses d'Albret in Zweifel gezogen würden, wie es auch eine in Spanien und Frankreich notorische Thatsache sei, dass nur sein Widerstand den König Ludwig XII. abgehalten habe, sich Navarra's zu bemächtigen.[3]) Wenn aber das Alles richtig war, warum der Widerspruch mit sich selbst, da er jetzt sich mit der grössten Gegnerin des Königs Johann und der Königin Katharina vermälte?!

Nach den Berichten des Florentiners Pandolfini aus Blois hatte im Namen des Königs Ludwig der Grosskanzler von Frankreich den spanischen Botschaftern am 4. Oct. erklärt, der König liebe seine Nichte wie seine eigene Tochter. Pandolfini behauptete ferner,[4]) König Ferdinand habe, abgesehen von 700 000 wo nicht gar einer Million Dukaten, die er König Ludwig verschrieben,[5]) seiner Braut 300 000 Dukaten als Mitgift angewiesen. Am 12. October sei schon der ewige Friede zwischen den beiden Königen — bindend für ihre Nachfolger — beschworen worden. Er werde von Dauer sein, da ihn König Ludwig um jeden Preis wolle, er sich um das Königreich

1) Une paix fourrée, nennt Favyn hist. de Navarre p. 663 den Frieden von Blois.

2) Andres Bernaldez hist. de los reyes catolicos c. 236.

3) Das letztere bezieht sich wohl auf das Jahr 1508, in welchem König Ludwig mit Gewalt seinen Neffen Gaston von Foix zum Könige von Navarra an der Stelle Jean d'Alberts erheben wollte Çurita VIII. c. 18. Diese Versorgungsfrage Gaston's von Foix tritt alle Augenblicke und unter den mannigfaltigsten Gestaltungen in den Vordergrund. Ueber die Politik König Ferdinands in Betreff Navarra's giebt die Mission des Pedro de Hontañon an König und Königin von Navarra 1512 (Çurita IX c. 54) die interessantesten Aufschlüsse. Man unterschied schon damals los estados de Navarra y Bearn sehr genau!

4) S. 143.

5) Garibay, dessen compendio historial de España auch die Geschichte Navarra's ausführlich behandelt und zum Nachschlagen sehr brauchbar ist, gibt den Vertrag sehr ausführlich T. III p. 740, und meint dann, die Sache beschönigend, der Vertrag sei abgeschlossen worden, por evadir las guerras que adelante pudieron resultar sobre el regno di Napoli.

Neapel nicht kümmere, nicht einen Dukaten dafür geben möchte. Im Widerspruche zu der übrigen Welt bezeichnete Pandolfini den Vertrag für König Ferdinand als ehrenvoll und günstig, da er ihm Neapel vollständig überlasse, ihm Garantien gegen seinen Schwiegersohn gewähre, dem der König nur Castilien zu übergeben gedenke.[1]) Nur in letzterem hatte der Florentiner Recht. In der Auffassung des Uebrigen wurde er sehr bald von König Ferdinand selbst widerlegt.

Man hatte an dem Hofe zu Brüssel sich zu lange der Hoffnung hingegeben, durch möglichste Nachgiebigkeit im letzten Augenblicke, die lasterhafte Heirath — le mariage vitupereux — so pflegte man sich daselbst auszudrücken, aufhalten, vielleicht ganz verhindern zu können,[2]) während König Ludwig in Blois noch vor der Werbung Malferits von der „Königin" Germaine sprach. Trotz des Vertrages und seiner süssen Worte wollte aber die Vermälung nicht von Statten gehen. Es standen sich zwei politische Rechner gegenüber, die sich wie Kaufleute beobachteten, die in einer und derselben Sache speculirten. Der König Spaniens — Jean Gippon,[3]) wie ihn die Franzosen jetzt spöttisch nannten, hatte denn doch den Kürzeren gezogen. Er erhielt seine Braut nicht, ehe nicht die erste Rate der 500 000 Dukaten gezahlt war. Allmälig begann es ihm zu dämmern, dass er sich denn doch mit seinen Kindern stellen müsste und bemühte er sich, etwas spät, den zärtlichen Vater zu spielen! König Philipp, der durch den Vertrag zu Salamanca mit seinem Schwiegervater das Hinderniss, nach Castilien zu kommen, glücklich hinweggeräumt hatte, war bereits aus den Niederlanden abgereist, als die Königsbraut endlich die Pyrenäen überschritt und nun auf castilianischem Boden zu Dueñas am 18. März 1506 die Vermälung stattfand. Eine Gesandtschaft von Saragossa kam nach Valladolid, der Königin die Hand zu küssen. Der König hatte das Mögliche aufgeboten, die Feier glänzend zu machen. Nicht in Aragon sollte die Vermälung stattfinden, sondern in Castilien, damit die Welt sehe, dass er auch König von Castilien sei und seine jugendliche Braut die ächte Nachfolgerin der Königin Isabella! Hatte er in dieser Beziehung erreicht, was er wollte, so konnte er nicht hindern, dass die Habsburger, Vater und Sohn, die Heirath

---

1) Pandolfini sprach damit das Geheimniss der Politik König Ferdinands aus. Al quale — König Philipp — il catholico ré avendo figliuoli — von der Königin Germaine — non pensa dare la Castiglia. Blois 16. Oct. 1505. Aragon wäre ohnehin in diesem Falle verloren gewesen.

2) Namentlich wurde in dieser Beziehung auch auf P. Julius II. eingewirkt, dass er die Dispens nicht gewähre, oder wenn sie schon gewährt sei, zurücknehme. Germaine war Enkelin der Königin Leonore, Ferdinand aber Sohn Don Juans aus zweiter Ehe, somit Stiefbruder Leonorens. Hierüber Çurita VI f. 38.

3) Jean Gippon — André Favyn hist. de Navarra. Paris 1612 f. p. 657. Ich möchte glauben, dass der Spottname sich auf den kurzen spanischen Rock (jupon) bezog. Dass die Franzosen sich längerer, die Spanier sich kürzerer Röcke bedienten, erwähnt Castiglione im Cortegiano. Ist aber vielleicht Jean Gippon eine Figur aus einem altfranzösischen Romane? Oder löst sich die Benennung einfach in Jean Jupon = Unterrock auf?

4) Galindez, anales.

als lasterhaft bezeichneten, sich ferne hielten und König Philipp jede Zusammenkunft mit seiner Gemalin zu hindern suchte. In dem Benehmen des sonst so klugen König Ferdinands ward ein Schwanken bemerkbar. Man ward an der bisherigen Klugheit des Königs irre, als er dem ganz unwürdigen Don Alonso Henriquez, Bastard des Almirante Don Fedrique Henriquez und einer Sclavin, einem Menschen ohne Erziehung und Bildung, das Bisthum Osmo übergab und duldete, dass der Erzbischof von Santiago seine Würde gegen Belassung eines Patriarchentitels seinem Sohne zuwandte! Der König schien gar keine Empfindung für die persönliche Beleidigung zu haben, die er durch seine Heirath seinem Schwiegersohne angethan. Er glaubte noch immer, durch eine persönliche Begegnung die Zwistigkeiten ausgleichen und seinen Schwiegersohn, geschweige seine Tochter gewinnen zu können, und da man von ihm sagte, es sei unmöglich, ihm zu widerstehen, wenn er Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit entwickeln wollte, so hatte dieses zur Folge, dass die Granden, welche herbeiströmten, als der König von Castilien endlich in la Coruña 1506 gelandet war, nun selbst jede Zusammenkunft beider Könige zu verhindern suchten und sie zuletzt nur unter der Bedingung eines vorher genau festgestellten Programmes zugaben. So fielen denn in die Hochzeitsfeierlichkeiten von Duennas bittere Tropfen hinein und war die Königin Germaine eine Frau von mehr als gewöhnlichem Verstande, den sie übrigens nicht zeigte, so konnte ihr diese sonderbare Lage der Dinge und ihre eigene exceptionelle Stellung nicht entgehen.

König Ferdinand legte einen besonderen Werth darein, in den Augen seiner Gemalin und deren Verwandten als König von Castilien und Aragon zu erscheinen, während sein Schwiegersohn nur König von Castilien und nicht von Spanien war, und auch ersteres nur durch seine Gattin, wie ihm diess oft genug gesagt wurde. Am 18. October 1469 hatte der damals 17jährige Thronerbe von Aragon, Don Fernando, König von Sicilien, in Valladolid seine Vermälung mit der 19jährigen Prinzessin Isabella (la catolica) — en las casas de Juan de Vivero — gefeiert.[1]) Als jetzt der 54jährige König mit der etwa 19jährigen Königin Germaine in Valladolid Hof hielt, die anjovinischen Barone zur Huldigung dahin kamen, der König den Frieden beschwor und nun im Herzen Castiliens die Ceremonie stattfand, aus welcher hervorging, dass der eventuelle Sohn aus dieser Ehe auch Neapel erben,[2]) der Anfang zur Theilung der Monarchie dadurch geschehen würde, so gab dieses Anlass, Vergleichungen zu ziehen, die für die Nachfolgerin der grossen Isabella nicht günstig waren. Germaine hatte von Anfang gezeigt, dass sie sich in die viel einfacheren Sitten der Castilianer nicht zu finden wisse. Sie hatte, am französischen Hofe erzogen und an dessen betäubende Lustbarkeiten gewohnt, nur für Tanz und Banquet Sinn, und da Castilien einer eigentlichen königlichen Residenz entbehrte, ein Königsschloss, wie Frankreich so viele besass, nicht vorhanden war, fiel sie sehr bald denen,

1) Pulgar c. 9.
2) Çurita VI. c. 26.

bei welchen sie wohnte und auf deren Kosten sie lebte, zur drückenden Last. Man rechnete den ungewohnten Aufwand nach, den die Königin veranlasste; wie viel sie nur für einzelne Speisen brauche. Das Andenken der Königin Isabella fing an in einem grösseren Glanze zu strahlen; es ward zum Cultus, während sich die Königin die ungeheure Demüthigung gefallen lassen musste, dass, als König Philipp nach einem langen und unfreiwilligen Aufenthalte in England endlich in Spanien landete, er diess nicht in Laredo that, sondern, der Begegnung mit Schwiegervater und Stiefmutter absichtlich ausweichend, am äussersten westlichen Ende Spaniens, in la Coruña den Boden Spaniens betrat und dann erst noch in weitem Bogen durch Galicien ziehend, die Stellung König Ferdinands umging. Er erreichte, was er beabsichtigte; er bekam Madame Germaine gar nicht zu Gesicht, der alte König kam auch nicht mit seiner Tochter zusammen und die Begegnung mit seinem Schwiegersohne führte zur Verzichtleistung auf Castilien, zu seinem fluchtartigen Abzuge — la salida de Castilla, — zur Theilung Spaniens in zwei Theile, Aragon und Castilien, wie früher es gewesen. König Ferdinand, sich mehr als seine Völker, wie er wollte, täuschend, that jetzt, als wenn das alles freiwillig und aus Liebe zu seinen Kindern geschehen sei. Vergeblich hatte er Lust, „nur mit Mantel und Degen" seinem Schwiegersohne auf den Leib zu rennen! Er hatte nur sich selbst anzuklagen. Seine ergebensten Diener hielten dafür, er treibe auf dem Ocean.[1]) Schon am 15. Juni 1506 schrieb Don Diego de Guevara an König Philipp: der alte König stosse die tiefsten Seufzer aus und verwünsche die Stunde, in welcher er an Mad. Germaine gedacht habe. So oft er sich ihrer erinnere, wünsche er, dass sie und er sich mitten im Meere befänden.[2])

Er sandte sie nach Aragon voraus, ging dann mit ihr nach Neapel, dessen Besitz er durch die Bestimmungen des Vertrages von Blois gefährdet glaubte, belog und betrog bei dieser Gelegenheit den gran capitan, den Eroberer Neapels, Don Gonzalo Fernandez de Cordova,[3]) den er sich zum Todfeinde machte, als der unerwartete Tod König Philipps zu Burgos, 23. September 1506, die ganze Lage der Dinge von Grund aus änderte, glücklich auch den Ausbruch eines combinirten Angriffes König Ludwigs und König Ferdinands auf König Philipp und die Habsburger hinderte.

---

1) Le dezian que se avia puesto en alta mar. Çurita f. 40 b.

2) Voyages des Souverains. I. Aktenstücke p. 543. J'ai entendu quil faist les plus grans souppirs du monde, maldisant l'heure quil avait jamais pensé en elle — Germaine. Créez Sire que toutes les fois qu'il lui souvient d'Elle, quil vouldroit que lui et elle feussent au milieu de la mer. Auch Çurita kann nicht umhin zu sagen: cierto no se pudo negar sino que el casamiento que hizo el rey causa no solo de discordia pero para dividir lo della sucesion y sembrer odios y rancones de madrasta.

3) Gonçalo Hernandez duque de Terranova, wie er sich schrieb. Çurita VIII c. 7.

§ 4.

Die Königin Germaine, Gemalin König Ferdinands des Catholischen, la reyna catolica.

Die Katastrophe von Burgos, der Tod König Philipps I. von Castilien in dem Augenblicke, als er das so sorgsam gesponnene Netz der beiden engverbündeten Könige von Frankreich und Aragon zerrissen und sein Erbrecht siegreich behauptet, ja einen grossen unblutigen Sieg über den klügsten König seiner Zeit errungen hatte, war für den römischen König das schmerzlichste Ereigniss, das ihn seit dem Tode Maria's von Burgund betroffen, für das Haus Habsburg das entsetzlichste, und die Umstände, die sich damit verknüpften, der Wahnsinn seiner Wittwe, die jetzt regieren wollte, ihre Schwangerschaft, die Jugend des Thronerben, dessen Jahre mit dem Jahrhunderte gezählt wurden, die Trennung der Familie, da der Infant Ferdinand in Spanien war, der Prinz Karl mit seinen Schwestern in den Niederlanden, Maximilian aber von seiner zweiten, mailändischen Gattin keine Kinder hatte, das war Alles so aussergewöhnlich, so ohne Beispiel, dass es einer wahren Seelengrösse bedurfte, nicht geradezu zerschmettert zu werden. Die Geschicke der beiden feindlichen Schwiegerväter hatten sich genähert. Auch König Ferdinand hatte seinen einzigen Sohn Don Juan verloren und diese schwere Prüfung mit ungeheuchelter Ergebung ertragen, wahrhafte Seelengrösse gezeigt. Er verlor seine Lieblingstochter Isabella, deren Sohn Don Miguel, den Erben der Kronen von Spanien und Portugal und behielt seine wahnsinnige Tochter am Leben; er sah Alles, was er mit dem Aufwande ungewöhnlicher Thätigkeit, verrufener Schlauheit und gänzlicher Rücksichtslosigkeit in Betreff der Mittel mühsam aufgebaut, 1506 in Frage gestellt. Man wird, wenn man dieses bedenkt, in Betreff seiner zweiten Ehe milder gestimmt. Er war durch den Hohn der Franzosen, die grossen Lasten, die ihm der Vertrag von Blois, und noch mehr die „lasterhafte Heirath" auferlegt, bestraft genug, und wenn man erwägt, dass er Castilien schimpflich hatte räumen müssen, dass er seine Tochter nicht gesehen, dass er seine Gemalin seinen „Kindern" gar nicht hatte zeigen dürfen, er das Reich verloren hatte, an dessen Erwerb er sein ganzes Leben lang gearbeitet, und jetzt nach Neapel eilte, um nicht auch dieses Königreich, das er der rechtmässigen Dynastie, seinem Neffen, entrissen, zu verlieren; dass endlich die so sehnlichst gewünschte Nachkommenschaft sich noch immer nicht zeigen wollte, hingegen ihn die bitterste Reue über den ungeheuren Fehler beschlichen hatte, den er mit dem Vertrage von Blois begangen, so gehörten mehr als gewöhnliche Eigenschaften dazu, nicht durch diese zum Theile selbst entfesselten Stürme geradezu gebrochen zu werden. Die nun folgende Periode seines Lebens ist vielleicht die merkwürdigste, in psychologischer Beziehung lehrreichste, für ihn selbst eine Restaurationsperiode, da er beinahe von vorne wieder anfing und, in Allem sein eigener Herr und Leiter, ohne eines ersten Ministers sich zu bedienen, wie die französischen Könige, durch seine ganz ausserordentliche Thätigkeit aus der schlimmsten Lage heraus, sich allmälig wieder in eine Stellung brachte, die gebietender und unanfechtbarer war als jede, in der er früher sich befunden. Jetzt wurde das König-

reich Neapel, wie schon früher das Königreich Sicilien, zur aragonesischen Monarchie geschlagen, freilich mit dem inneren Vorbehalte, es seinem liebsten Kinde, dem Bastarde Don Alonso, Erzbischof von Saragossa, abzutreten, wenn es ihm gelang, dessen Säcularisation durch P. Julius II. durchzusetzen. Und als dieser immer wieder auftauchende Plan begreiflicher Weise sich als Unmöglichkeit herausstellte, so gedachte der König, Neapel seinem zweiten Enkel, dem Spanier Don Fernando zu übergeben. Von Neapel 1507 heimgekehrt, vermochte er seine wahnsinnige Tochter, ihm die Regierung von Castilien zu übertragen, so dass er auch seinen beharrlichst verfolgten Wunsch erreichte und zuletzt fügte er noch jenen Winkel zu Spanien, ohne welchen es seinen natürlichen Abschluss nicht gefunden hätte, das Königreich Navarra, womit die Restaurationsepoche glänzend abschloss. Erst die heillosen Folgen des ehelichen Einflusses, die Wirksamkeit der Königin Germaine, setzten dieser für die Macht Spaniens so erspriesslichen Thätigkeit und dem Leben des Königs selbst ein unerwartetes Ziel.

Als es sich 1506 um den Empfang der Königin Germaine auf spanischem Boden, in Fuenterabia, handelte, hatte der König ihr seinen Sohn Don Alonso de Aragon, Donna Aldonça Enriquez, Herzogin von Cardona, seine Tante, Donna Aldonça de Cardona, Gräfin von Aranda, mit aragonesischen und catalonischen Herren entgegengesandt. Zur grossen Festlichkeit in Valladolid waren mit den anjovinischen Baronen, den fremden Botschaftern und fünf Bischöfen auch der Erzbischof von Saragossa — Don Alonso de Aragon — und der Herzog Don Hernando de Aragon, der aus Neapel vertriebene Kronprinz, gekommen, der damals keine Ahnung hatte, dass es ihm beschieden sei, nach zwanzig Jahren die Neuvermälte in ihrer dritten Ehe als kaum beneidenswerther Gatte heimzuführen.[1]) Als aber der König am 4. September 1506 von Barcelona aus die Fahrt nach Neapel nicht ohne grosse Beängstigung über die kritische Lage der Dinge antrat, begleiteten ihn drei Königinnen, seine Gemalin, seine Schwester Donna Juana und deren gleichnamige Tochter, beide Wittwen zweier Könige von Neapel, die er, immer argwöhnisch, während seiner Abwesenheit in Spanien nicht zurücklassen wollte. Sein Gedanke war, sich der ganzen königlichen Familie von Neapel zu bemächtigen, der Wittwe und der Tochter des verstorbenen Königs Don Fadriqus, um dadurch den ungerechten Besitz zu sichern; aber die dritte Königin-Wittwe, Isabella, kannte ihn zu gut, um ihr und ihrer Tochter Heil dem treulosen Fürsten anzuvertrauen.[2]) Die beiden Juana's mussten die für sie unerquickliche Spazierfahrt nach Neapel und zurück widerwillig antreten. Selbst als der König am 5. October die Nachricht vom Tode seines Schwiegersohnes empfangen, hielt ihn dieses

---

1) König Ferdinand ernannte ihn bei seiner Abreise nach Neapel zum Statthalter von Catalonien. Çurita VII c. 14. Eine Partei der Granden hatte selbst die Absicht, ihn mit der Königin-Wittwe, Donna Juana zu vermälen. Çurita VII c. 27 f. 97 b.

2) Çurita VI f. 79. Sie sollten ihren Wohnsitz in Catalonien bei Don Hernando nehmen. VII f. 101.

nicht ab, die Reise fortzusetzen. Die Königin nahm an dem feierlichen Empfange in Neapel 1. November gebührenden Antheil.[1]) Da auch die Königin-Wittwe von Ungarn, Isabella, Schwester König Friedrichs, sich eingefunden, war Mad. Germaine von drei Königinnen begleitet, die aus ihren Königreichen vertrieben waren.[2]) Als es aber in Neapel zur Eidesleistung kam und man erwartete, dass nach dem Vertrage von Blois die Rechte der Königin Germaine anerkannt würden, wohnte diese, angeblich wegen Unwohlseins, der Feierlichkeit nicht bei und erfolgte die Huldigung für den König, seine Tochter Donna Juana und deren Nachfolger.[3]) Es war ein unzweideutiger Beweis, dass er sich für den Herren von Neapel nach dem Rechte der Eroberung ansah; er, der König von Spanien, war auch der König beider Sicilien, die ihm der gran capitan überantwortet hatte.[4]) Er entging dadurch dem Vorwurfe, die Rechte seiner Enkel willkürlich geschmälert zu haben, obwohl er castilianischen Grossen gegenüber seinem Enkel Don Carlos den Besitz von Castilien zusicherte, den Söhnen zweiter Ehe aber die andern Königreiche[5]) vorbehielt. Die Successionsfrage wurde wieder und blieb die brennende Frage der Zeit und nahm von Jahr zu Jahr an Wichtigkeit und Bedeutung zu. Sie bezog sich ebenso auf Neapel, als auf Navarra-Aragon und Castilien.

Der König ordnete mit grosser Umsicht die schwierigen Besitzverhältnisse von Neapel, liess dem Papste Giulio feierlich für das Königreich Obedienz leisten und zwar mit der besonderen Absicht, das Erbrecht für sich und seine Söhne zu erhalten und das der Königin Germaine nach dem Vertrage von Blois zu beseitigen. P. Julius schob jedoch die Ertheilung der Belehnung hinaus und als der König sie endlich erlangte, geschah es 1510 in der Art, dass der Papst dem Könige Ludwig das Recht absprach, über Neapel zu verfügen, wie er im Vertrage von Blois gethan. Vergeblich bemühte sich jedoch K. Ferdinand, die für ihn lästigsten Bedingungen des Vertrages von Blois zu mildern, der ihm jetzt nach allen Seiten drückend und beschwerlich erschien.

---

1) Çurita VII c. 20.

2) Es war diess ein Gegenstück zu dem, was Isabella schon einmal erlebt, als sie mit ihrer Schwägerin Isabella, Gemalin König Friedrichs, und der Wittwe Giovanni Galeazzo's von Mailand zusammenkam. Todas tres privadas de sus grandes reynos y estados y reducidas a miserable y sventurata fortuna. Lanuza I f. 49.

3) Los juramentos de fidelidad y los omenajes. In c. 40 erzählt Çurita genau, dass nach dem Vertrage von Lyon (Blois) der Königin auch hätte gehuldigt werden sollen, der König aber angeordnet habe, que no si hiziese a la reyna. Das war ein offener Vertragsbruch.

4) Schreiben desselben an den König. Çurita VII c. 6.

5) Para los otros hijos que Dios le diesse, tenia arto en los otros reynos — que no pretendia prejudicar a la sucession del principe (Karl) en lo de Castilla. Çurita f. 102, f. 110. Hingegen aber zeigte sich, dass der französische Hintergedanke in Betreff Neapels war, erst der Königin Germaine Thronrechte zu verschaffen, dann aber diese ihrem Bruder Gaston von Foix, Herzog von Nemours, Neffen König Ludwigs, zuzuwenden. Hystoire du bon chevalier — Bayart (Petitot T. XVI p. 52).

Gerade was er in dieser Beziehung bei der Huldigung zu Neapel gethan, erschien bereits dem Leiter des französischen Cabinetes, dem Cardinal von Rouen, als ein Beweis einer für Frankreich gefährlichen Unzuverlässigkeit.[1]) Die Dinge in Castilien hatten unterdessen eine Wendung genommen, dass für König Ferdinand Alles auf dem Spiele stand. Er verliess daher am 4. Juni 1507 Neapel, hielt in Savona die Zusammenkunft mit König Ludwig (29. Juni),[2]) wobei ein gemeinsames Verfahren gegen Venedig besprochen wurde, und als jetzt eine Pest die Landung in Catalonien misslich erscheinen liess, wandte er sich nach Grao 20. Juli; am Festtage von Santiago fand dann der feierliche Einzug in Valencia statt[3]) 25. Juli. Während ein Theil der castilianischen Granden unschlüssig schwankte, ergriff ein anderer offen die Partei des Königs, so dass es nur mehr einer Auseinandersetzung mit der kranken Königin bedurfte, um die Regierung von Castilien wieder zu gewinnen. Der König liess seine Gemalin als seine Stellvertreterin — lugar teniente general — in Valencia zurück (11. August), empfing von allen Seiten die Huldigungen und traf dann im kleinen Ort Tortoles mit seiner Tochter zusammen. Die Frucht des siebentägigen Aufenthaltes in Tortoles war, dass der König bekannt machte, seine Tochter habe ihm die Regierung von Castilien abgetreten, und er nun Beamte ernannte und die Regierung führte, wie das kaum in den Tagen der Königin Donna Isabella geschehen war. Der König hatte auf diesem Umwege erreicht, was er solange erstrebt. Die Königin von Castilien sank zur Privatperson herab. Für ihren Gemal liess der Schwiegervater jetzt ein Requiem halten. Fernando vereinigte aufs Neue die Regierung von Castilien und Aragon in seiner Person, nachdem die Trennung etwas über ein Jahr angedauert hatte. Don Fernando war aber doch nur administrador und gobernador von Castilien.[5]) Der Königin Germaine waren noch besondere Tage des Triumphes vorbehalten. Als ihr Gemal die Dinge in Castilien so geordnet hatte, wie er nur immer wünschen konnte, verliess die Königin Valencia, begab sich jetzt nach dem traurigen Arcos, wo die wahnsinnige Königin mit ihrer jüngsten Tochter und der Leiche ihres Gemales ihren Aufenthalt genommen, und empfing nun von der Tochter Isabella's dieselbe Huldigung, die sie ihrer grossen Mutter zu erweisen gewohnt war.[6]) Wir wissen aus den Berichten von Aragonesen,

---

1) Çurita VII c. 48 und vor Allem IX c. 11.

2) Schon in Genua traf er den señor de Narbona, den Bruder der Königin, welche übrigens ihn, von dem es hiess, er werde die (erst 1507 geborene) Infantin Donna Catalina heirathen (Çurita VII c. 31), sehr hochmüthig behandelte. Elle fist peu de compte de tous les François mesme de son frère le gentil duc de Nemours. Hyst. du bon chevalier p. 263.

3) La reyna fu recibida on su palio, como se cuostumbra en la nueva entrada de los reyes. l. c.

4) Ueber die Begegnung berichtet Çurita VIII c. 7 weitläufig. (28. August 1507.) Höfler, Donna Juana p. 67.

5) Çurita VIII c. 9 f. 148, c. 32 f. 184.

6) Rex Germanam uxorem reginam ad nos veniens, schrieb Anghiera, ex villa Arcos non. Nov. 1507, ut expeditior proficisceretur, reliquerat, eam jussit accessiri. Joana regina a genitore

die die unglückliche Donna Juana in Arcos gesehen, welche Verzerrungen des Gesichtes an ihr bemerkbar waren und wie sehr sich der Wahnsinn nach Aussen kenntlich machte. Am 15. Februar 1509 erfolgte ihre Uebersiedelung von Arcos nach Tordesillas,[1]) das die Königin von Castilien von nun an nicht mehr verliess. Die Massregel, welche König Ferdinand persönlich leitete, so dass er die Königin unter die Obhut von Aragonesen stellte, die die Staatsgefangene hüteten, stand aber mit einem andern Ereignisse im innigsten Zusammenhange, das Kaiser Maximilian seiner Tochter, der Herzogin Margaretha, mit den grotesken Worten eröffnete, der Teufel habe seit vier Monaten die Königin Germaine geschwängert.[2]) Wirklich befand sich die Königin Germaine Anfang 1509 in gesegneten Umständen und sahen sie und ihr Gemal der frohen Hoffnung entgegen, dass das Haus König Ferdinands im Mannstamme nicht aussterbe, der langgehegte höchste Wunsch des Königs in Erfüllung gehe. Er sorgte dafür, dass die Geburt in Castilien vor sich gehe und zwar im Hause des Almirante, der bei Lebzeiten König Philipps von dem Wahnsinne der Königin Donna Juana nichts wissen wollte und bei der Rückkehr König Ferdinand's sich als einer seiner treuesten Anhänger erwiesen hatte. Die Königin, von welcher wir bestimmt wissen, dass sie sich noch am 28. October 1508 mit dem Könige und dem fünfjährigen Infanten Don Fernando in Sevilla befand, als König Ferdinand die Ordnung des Hauses Niebla und Medina in seine Hand nahm,[3]) scheint ihren Gemal so wenig als möglich verlassen zu haben und beschenkte ihn nun am 3. Mai 1509 mit einem Prinzen, Don Juan de Aragon, der sich jedoch nur zeigte, um wieder zu verschwinden und die auf seine Geburt gesetzten Hoffnungen zu vernichten. Es war das ärgste Missgeschick, das den König treffen konnte. Er hatte, um Nachkommenschaft zu erlangen, Bedingungen eingegangen, die ihm Jahr für Jahr drückender erschienen und an deren Beseitigung er fortwährend arbeitete, bis endlich die grosse Verbindung mit König Ludwig vollständig in Trümmer ging.[5]) Nachdem aber die Königin den Beweis als puerpera geliefert, steigerte sich ihre Begierde, ihren Gemal mit Nachkommenschaft zu beglücken in gleichem Maasse, wie der Wunsch des Königs, sie zu erlangen, bis daraus sich jene physische Katastrophe ergab, die den beinahe lächerlichen Schluss des ehelichen Dramas bildete. Die Königin blieb dann als lugar teniente general des Königs im Königreiche Aragon bei den aragonesischen Cortes in Monçon, wobei sie ganz beson-

---

petiit, ut uxorem sibi novercam ad se duceret videndam. Duxit, convenerunt, ut propriae genitrici assurexit manumque petiit osculandam, quali docuit filiam reverentia suscepit. Ep. 368.

1) Ihre Wanderungen durch Castilien gehören in das Fabelreich.

2) Höfler, Donna Juana p. 7h Note. Schreiben im K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchive.

3) Andrés Bernaldez hist. c. 217.

4) Lorenzo Galindez de Carvajal ad 1509. Que venia de ser principe de Girona, wie der Kronprinz von Aragon hiess, primogenito de Aragon, con que la reyna Donna Juana venia a ser escluyda de la sucesion de Aragon, por ser varon el rezien nacido principe. Lanuza p. 753.

5) Çurita IX c. 8.

ders an den Rath des ausgezeichneten Vicekanzlers Antonio Augustin gewiesen war,[1]) der das Recht hatte, stündlich mit ihr zu verkehren. Wer sollte es für möglich erachten, dass dadurch der Aufenthalt in Monçon für den so erfahrenen Staatsmann verhängnissvoll wurde?

Schien der König in diesen letzten Jahren vorzugsweise beschäftigt, seine Herrschaft an der Nordküste von Afrika auszubreiten, so wurde vom Jahre 1510 an Italien der Mittelpunkt der europäischen Politik, als das Bestreben P. Julius II. der Herrschaft der Franzosen daselbst ein Ende zu bereiten, Verwicklungen hervorrief, die sich in kirchlicher Beziehung nicht weniger geltend machten als in politischer und einen ganz ungemeinen Rückschlag auch auf die spanischen Verhältnisse ausübten. Drohte durch den Abfall einiger Cardinäle von P. Giulio die Periode des Kirchenschisma's wieder einzutreten, so war, als König Ferdinand nicht bloss seine innige Verbindung mit seinem Oheim König Ludwig XII. immer mehr lockerte, sondern auch sich im Streite des französischen Königthums mit dem Papste auf des letzteren Seite schlug, der König von Navarra aber, Jean d'Albret, bisher unablässig in seiner Existenz von König Ludwig XII. bedroht, sich an letzteren anschloss, die bisherige Politik im Vergleiche zu früher wie auf den Kopf gestellt. Der Krieg mit den Moros machte dem um Navarra Platz und derselbe König, welcher sich gerühmt hatte, das Königreich vor dem Schicksale bewahrt zu haben, womit es der König von Frankreich bedrohte, stellte nun seine eigenen höchst zweifelhaften Ansprüche auf Navarra als Sohn König Don Juans von Aragon und Navarra in den Vordergrund, als ihm unerwartet P. Julius die Hand zur Erwerbung des Königreiches bot. König Ferdinand befand sich noch 1509 in Valladolid, als die Nachricht einlief, König Heinrich VIII. habe seine Schwägerin, die Prinzessin von Wales, Donna Catalina, geheirathet. Je grösser die Zerwürfnisse der beiden Könige in den letzten Jahren gewesen, desto grösser auch die Freude über die glückliche Lösung von argen Missverhältnissen, unter welchen die jugendliche Wittwe des Prinzen Arthur von Wales, die Infantin Donna Catalina, unter den vier Töchtern des Königs die jüngste aber auch die bedeutendste, so schwer gelitten hatte. Und doch begann ihre Leidensperiode erst als Gemalin Heinrichs VIII., als Königin von England. Die Freude des Königs, ihres Vaters, über die Heirath der Infantin war so gross, dass er sich persönlich an dem zur Feier des glücklichen Ereignisses veranstalteten Tourniere betheiligte. Er blieb auch in den nächsten Jahren, 1510 bis 1512, in Castilien, entsandte aber am 7. Mai 1512 seine Gemalin, die ihn nicht zu verlassen pflegte, nach Aragon, dort wieder Cortes zu halten. Er selbst blieb in Burgos, den Gang der Dinge in Navarra zu beobachten. Die Zerwürfnisse König Ludwigs mit P. Julius II., der der Befreier Italiens von der Herrschaft „der Barbaren" zu werden strebte und den nun der französische König mit kirchlichen und politischen Waffen bekämpfte, waren allmälig zu einem europäischen Ereignisse gediehen, da P. Julius selbst durch ein Gegenconcil bekämpft wurde, der römische König und, in einer für das Haus d'Albret unheilvollen Stunde

1) Çurita IX c. 14.

der König Jean von Navarra und die Königin Katharina sich an König Ludwig anschlossen, der jetzt auch die Glieder des aus Neapel vertriebenen Königshauses auf seine Seite zu ziehen suchte. Es wurde eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Ferdinand entdeckt; der Herzog von Calabrien, der sich heimlich über Navarra nach Frankreich begeben wollte, in Logronno verhaftet und als Staatsgefangener in die valencianische Feste Xativa gebracht. Am Ostersonntage 1512 (11. April) zersprengte Gaston de Foix, Herzog von Nemours, Bruder der Königin Germaine, welcher sich in kürzester Zeit zu einem der kühnsten und glücklichsten Heerführer der Franzosen erschwungen hatte, das spanische Heer bei Ravenna, bezahlte aber den Sieg mit seinem Leben und nun verloren die Franzosen ein Stück ihrer norditalienischen Eroberungen nach dem andern. Der König von Navarra hatte sich aus Besorgniss, sein Königreich an den Herzog von Nemours zu verlieren, wenn er sich nicht an König Ludwig anschlösse, dem letzteren in die Arme geworfen; dadurch hatte er sich P. Julius zum Feinde gemacht und dem Könige Ferdinand die Möglichkeit verschafft, sich als Vollstrecker päpstlicher Sentenz gegen den König von Navarra zu wenden. Der erste König aus dem Hause d'Albret verlor sein Königreich, als Don Fernando de Toledo, Herzog von Alba, 1512 als Feldherr des rey catolico in Navarra einrückte, und alle späteren Bemühungen, es wieder zu gewinnen, erwiesen sich als fruchtlos. Eine der wichtigsten Bedingungen des Vertrages von Blois war damit abgethan, freilich in einem ganz anderen Sinne, als die Franzosen gemeint hatten. Was man nachher das Königreich Navarra nannte, war Bearn.[1]) Foix und Nemours fielen an die französische Krone; das Königreich Navarra aber wurde zu Castilien geschlagen und somit Spanien nach der Pyrenäen-Seite abgeschlossen. Es war das dritte Königreich, das der Catolico, wie man den König einfach zu benennen pflegt, eroberte. Er verfügte darüber, wie er über Neapel nach Willkür verfügt hatte. Beide Reiche gehörten ja nach seiner Auffassung von Rechtswegen ihm, dem Erben seines Vaters, des Königs von Navarra, und seines Oheims, des Eroberers von Neapel. Es war Zeit, dass er sich Ruhe gönnte und er suchte sie jetzt in Carrioncillo bei Medina del Campo, wohin er sich 1513 verfügte, um sich mit seiner Gemalin dem Vergnügen hinzugeben.[2]) Der Vertrag von Blois war in seinen schwerlastenden Beziehungen zerrissen. Die stete Besorgniss hörte auf, in welche König Ludwig seine Nachbarn durch seine Pläne versetzt hatte, dem Herzoge von Nemours ein Königreich zu verschaffen. Da der Mannsstamm der älteren Linie schon fast ausgestorben war, Gaston der einzige Sohn des Vicomte von Narbonne war, erbte die Königin Germaine alle Erbansprüche des Hauses Narbonne, die bisher von den französischen Juristen als die einzig rechtmässigen gegen die Königin Katharina und deren Gemal vertheidigt worden waren. Es fehlte zu König Ferdinands Glücke nur eines, Nachkommenschaft, und auch in dieser Beziehung wusste Königin Germaine Rath und Hilfe.

---

1) Olhagaray p. 462.

2) a holgar con la reina Germana su muger.

Die ungemein aufregenden Ereignisse der letzten Jahre, an welchen der König einen so hervorragenden Antheil genommen, hatten die Lebenskraft noch nicht aufgezehrt. Doch musste er sich Erholung gönnen und suchte sie, wo sie einst sein Ahnherr Don Hernique als Infant gefunden hatte und wo sein eigener Vater geboren war. Da aber ihm nicht minder als der Königin die Begierde nach Nachkommenschaft inne wohnte und diese bei den Vergnügungen, welchen sich jetzt der König hingab, noch stärker hervortrat, so braute die Königin, welche die Abnahme der Kräfte ihres Gemales schwer ertrug,[2]) mit seiner Zustimmung und mit Hilfe ihrer damaligen Freundin Donna Maria de Velasco, Gemalin des contador mayor, Juan de Velasquez, der Donna Isabel Fabra, Kammerfrau der Königin, und zweier ungenannter Frauen aus den stärksten Reizmitteln einen Trank, den schliesslich ihr französischer Koch kochte und der 61jährige König zu sich nahm, abgesehen von einer so eklen Speise, dass die Feder sich sträubt, sie anzugeben. Der Aragonese Çurita sucht mit wenigen Worten über die ganze Sache hinwegzukommen.[3]) Er beruft sich auf den Doctor Carvajal, der von einem kalten Tranke spricht und zwar von unfehlbarer Wirkung, und auf Don Pedro de Anghiera (Petrus Martyr), welcher eine umständliche Beschreibung des Vorganges gab, jedoch bemerkt, dass dem Könige unbekannt blieb, welche Speise ihm der französische Koch bereitete, und die er sammt dem kalten Tranke zu sich nahm.[4]) Die Wirkung konnte nicht ausbleiben, gestaltete sich aber ganz anders, als die Königin und der König erwartet hatten. Don Fernando erkrankte lebensgefährlich in Medina del Campo. Er erholte sich nur scheinbar; es blieb ein Zittern zurück; eine Unruhe, welche ihn von Ort zu Ort trieb, bemächtigte sich seiner und endlich trat Wassersucht ein. Carvajal bringt dieses in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Tranke von Carrioncillo. Der König ging von Medina nach Madrid, nach Segovia, immer in Begleitung der Königin, nach Medina del Campo, nach Leon, nach Valladolid, nach Medina, wo er sich wieder schlechter fühlte, dann nach la Mejorada, wo sein Uebel wieder zunahm, von la Mejorada bis Aranda, wo er sich von der Königin trennte, die die Cortes in Aragon halten sollte; nur der Aufent-

1) Petrus de Anghiera enthält in seinen Briefen eine Art von ärztlichem Bulletin über den schwankenden Gesundheitszustand des Königs. Er pflegte sich jede Charwoche nach der Hieroymitenabtei la Mejorada zurückzuziehen und zwar mit der Königin. Die Vergiftung des Königs, so darf man sie wohl nennen, erfolgte März oder April 1513.

2) Muger de florida edad, wie Argensola sie nennt. Anales de Aragon I f. 4.

3) Porque le hizieron entender que se haria preñada luego. Ad 1513. Catholicus rex, sagt Anghiera, habendae prolis masculinae praecipue, cui hereditaria sua regna paterna queat relinquere tanquam haeredi propinquiori quam nepos Carolus sit, est cupidissimus. Ep. 531.

4) Ep. 531. Eo inscio conditi taurini testes (testiculi) in escam fuerunt expositi ad rem optatam et manu coci Reginae qui Gallus erat.

5) Uxorem a latere nunquam dimittit. Angh. ep. 542. Nov. 1514. Wie schlecht es aber mit ihm schon im April stand. ersieht man aus ep. 529. Neque quod perniciosius illi futurum est Reginam patitur alicubi sistere, tanquam sui pectoris costam, sine qua dissolvendae sint reliquae, secum illam trahit.

halt im Freien und die Jagd gewährten ihm Erholung. Doch hielt er noch Cortes in Burgos,[1]) erkrankte aber dort plötzlich 27. Juni so, dass man ihn für verloren hielt, genass scheinbar aufs Neue, aber die Unruhe blieb und nagte fortwährend an seinem kräftigen Körper, der so ungemeine Strapazen glücklich überstanden, nun aber an dem Tranke hinsiechte, den ihm die Königin Germaine gereicht.[2]) In ähnlicher Lage befand sich damals auch sein früherer Bundesgenosse, sein Oheim König Ludwig XII. von Frankreich, der nach dem Tode seiner Gemalin Anna von der Bretagne 1514 zur zweiten Ehe geschritten war und am 4. Oct. 1514 die 16jährige Prinzessin Maria von England, Schwester König Heinrichs VIII., geheirathet hatte.[3])

Die Nachfolge des Hauses Angoulême — Franz I. — war dadurch nicht minder gefährdet als die des Hauses Habsburg durch die zweite Heirath König Ferdinands. Der längst sieche König Ludwig[4]) kürzte aber durch die dritte Vermälung — von der ersten Frau, der Tochter König Ludwigs XI., hatte er sich getrennt — sein Leben ab, so dass er bereits am 1. Januar 1515 starb, worauf König Franz ungehindert nachfolgte.[5]) Dem König Ferdinand war noch eine andere und höchst eigenthümliche Erfahrung vorbehalten.

Der König hatte bei Gelegenheit der Differenzen mit dem Könige und der Königin von Navarra die Vicegrafschaft von Castelbó und val de Andorra seiner Gemalin als Gräfin von Foix zum Geschenke gemacht. Sie selbst verlangte von dem französischen Hofe als Erbin ihres Bruders in dem Herzogthume von Nemours, der Grafschaft d'Estampes, der Vicegrafschaft Narbonne, in Masseras, Sabardun und anderen Orten anerkannt zu werden, die zur Grafschaft Foix gehörten.[6]) Da dadurch König Ferdinand in den Besitz dieser französischen Lehen gelangt wäre, führte dieses zu weitläufigen Unterhandlungen, bei welchen eine Vermälung der zweiten Tochter König

---

1) Ese incorperó el reino de Navarra por Cortes en la corona Real de Castella y Leon. Galindez ad 1514.

2) Ut — salutem nunquam senserit ultra. Petr. M. Zu seinem Unglücke starb auch damals Don Miguel de Almazan 14. April 1514, dem er sein ganzes Vertrauen geschenkt, und unbedingt vertrauen konnte. (arcanorum gnarus custos.)

3) Anghiera bringt in ep. 542 eine interessante Vergleichung der beiden königlichen Heirathen und ihrer unausbleiblichen Folgen. Beide Könige starben daran. Auch von König Ludwig heisst es: ad languentis Veneris iucitamentum medicatas escas sumpsisse. — Semicevens, labra lambens et salivam deglutiens advenientem (die Schwester König Heinrichs VIII.) suscepit.

4) Nach dem Berichte Anghiera's ep. 478 machten Oheim und Neffe dieselbe schmerzliche Erfahrung (1. März 1512), nur dass König Ludwig noch von der Königin Anna spät einen Sohn erhielt und nicht von der Königin Maria: baptizatus (puer) excessit e vita.

5) Die Königin Maria musste sich nach französischer Sitte nach dem Tode ihres bejahrten Gatten noch sechs Wochen in das Bett legen, bis man sich versichert hatte, dass keine Nachkommenschaft zu besorgen sei. Der neue König kündigte dem Könige Ferdinand und der Königin Germaine seine Thronbesteigung mit der Phrase an: fore se filium utriusque dicto parentem. Rex catholicus noster nil verbis fidit. Op. epist. n. 546.

6) Çurita X c. 69.

Ludwigs mit dem Infanten Ferdinand und die Ueberlassung des Königreichs Neapel an letzteren in Aussicht stand. Da aber der König bei der Besitznahme von Navarra nicht die Rechte seiner Gemalin, die von den Franzosen früher verfochten worden waren, sondern nur der eigenen gedacht hatte, fand die Sache in Frankreich grossen Widerspruch; dem Könige Ferdinand aber gab dieses Anlass, Anstalten zu treffen, sich im Besitze von Navarra zu behaupten und zu diesem Ende fand denn auch in Burgos durch die Cortes von Castilien die Incorporation Navarra's mit Castilien und nicht mit Aragon statt.[1]) Es war hohe Zeit, dass Navarra endlich zur langentbehrten Ruhe kam, die unter den steten Schwankungen nicht eintreten konnte.

Pflegen wir uns auch nur zu häufig der näheren Kenntnissnahme kleinerer Völker und seitwärts von der grossen Heerstrasse der Weltgeschichte liegender Länder zu entschlagen, so darf denn doch der Moment nicht mit Stillschweigen umgangen werden, in welchem einem uralten Volke endlich die Möglichkeit geboten wurde, durch Anschluss an ein aufstrebendes gewaltiges Reich, als Theil des Ganzen eine Rolle zu spielen, sich eine lebensvolle Zukunft zu eröffnen, vorausgesetzt, dass dasselbe die Kraft besass, sich von den dasselbe ganz beherrschenden nationalen Eigenthümlichkeiten frei zu machen und zu erkennen, welchen Platz es in der Weltgeschichte einzunehmen habe. Wird aber dieser Moment verkannt und nicht benutzt, so pflegt er selten zurückzukehren und ist die unausbleibliche nationale Verkümmerung auch das unausbleibliche Loos der Völker, die ihre Stunde nicht erkannten!

Während nun diese Anordnungen und der üble Zustand seiner Gesundheit den König in vollster Aufregung erhielten, waren bei den aragonesischen Cortes zu Calatayud grosse Streitigkeiten über die Gerichtsbarkeit der Grossen und den Recurs ihrer Vasallen an den König entstanden, so dass, wenn letzterer fiel, die Granden eigentlich die absoluten Landesherren wurden. Der König, unterrichtet über den Gang der Verhandlungen, die sich immer mehr verwickelten, begab sich, so krank er war, von Burgos auf den Weg nach Calatayud, liess jedoch den Vicekanzler, Antonio Augustin, durch dessen Hände alle diese Geschäfte gingen, zu sich nach Aranda de Duero kommen. Als aber derselbe am 13. August 1515 daselbst angekommen war, liess ihn der König sogleich verhaften[2]) und unter Bedeckung nach der Feste Simancas abführen. So sehr man nun die Ursache zu bemänteln strebte, meinte Lorenzo Galindez de Carvajal,[3]) so lag doch nur eine Liebesgeschichte zu Grunde, und wenn auch Çurita diese Darstellung als leichtfertig bezeichnet,[4]) so fehlt es ihm doch an Gegenbeweisen und

1) Die Gründe, dass sonst die Navarresen, mit Aragon verbunden, grössere Freiheiten erlangt hätten (bei Çurita X c. 82. Vergl. c. 92), sind wenig stichhaltig.

2) cum summa jussit ignominia capi. Op. a. 551. Ex Phoebaeo alacri et placido est conversus in rabidum ob infirmitatem, quae illum in dies magis ac magis gravat. l. c.

3) verdad fué que lo mandó prender porque requirió de amores a la reina Germana. Ad 1515. Sandoval I p. 46.

4) X. f. 393.

hat Argensola in seinen Annalen von Aragon sich gegen Çurita ausgesprochen und dem Doctor Carvajal beigepflichtet. Der Vicekanzler blieb, so lange der König lebte, in Haft, und zwar nicht wie es seinem Range und seinen Verdiensten gebührte. Einen Prozess, wobei die Königin in Mitleidenschaft gezogen worden wäre, einzuleiten, war misslich, wenn auch nachher der Vicekanzler seine gänzliche Unschuld zu beweisen wusste. Es war aber eine der ersten Thaten des Regenten, Cardinals Jimenez 1516, ihn aus seiner Haft zu entlassen, worauf Micer Antonio Augustin sich zu dem neuen Könige Karl I. nach Brüssel zu seiner Rechtfertigung begab und von diesem auch in seine Ehren und Würden wieder eingesetzt wurde. Der König begab sich trotz seines leidenden Zustandes,[1]) da die Königin ohne den Vicekanzler noch viel weniger mit den Cortes fertig werden konnte, selbst nach Calatayud. Aber auch er konnte die Cortes nicht bewegen, ihm die zur Vertheidigung des Königreiches nöthigen Gelder zu bewilligen. Er musste zu ausserordentlichen Massregeln seine Zuflucht nehmen, die eine ungemeine Verstimmung erzeugten, so dass ein Bürgerkrieg vor der Thüre stand und der kranke König im grössten Unfrieden aus seinem Erbkönigreiche schied.[2]) Er begab sich nach Madrid, dann in die Berge von Buytrago, während der Königin die Aufgabe zufiel, in Lerida die catalanischen Cortes zu halten, die gewöhnlich noch störrischer waren als die aragonesischen. Schon wollte man den verhängnissvollen Ton der Glocke von Vililla gehört haben,[3]) deren weithallende Schläge Unheil verkündeten. Der Tod sass Don Fernando seit dem Tage von Carroncillio im Herzen und es handelte sich nur mehr um Fristung des Lebens. Jetzt befürchtete er aber selbst noch eine zweite flandrische Invasion durch den Prinzen Karl, wie sie 1506 durch dessen Vater geschehen. König Franz war siegreich in die Lombardei eingerückt, der Uebertritt des gran capitan auf Seite des Prinzen wurde besorgt und nur sein Tod am 2. Dezember 1515 hinderte den Ausbruch grosser Unruhen in Folge der Treulosigkeit, die der König auch gegen ihn geübt, da er ihm das Grossmeisterthum von Santiago verheissen, um ihn aus Neapel wegzubringen, dann aber in gewohnter Weise sein Wort nicht gehalten hatte. Der König verliess Madrid, um nach Plasencia zu gehen, Plasencia um nach Truxillo, nach Albertura und „anderen Orten zu gehen,[4]) endlich nach Madrigalejo, wo er in einer elenden Behausung am 23. Januar 1516 der Krankheit erlag, die er sich durch den Trunk von Cornecillo zugezogen. Es ist, schreibt Anghiera, schrecklich zu vernehmen, wohin der Wille Gottes den Sterbenden herumgezerrt hat.“ — Er wusste mehr, als ihm zu sagen beliebte!

---

1) luchando con la vasca de la muerta. Çurita f. 393. Nach den Briefen Anghiera's war er August, September und October 1515 in Calatayud.

2) con todo el descontantemiento y desgrado que se puede pensar de sus subditos y naturales a quien el tanto avia amado y favorecido. Çurita l. c.

3) Lanuza I p. 293.

4) Op. epist. n. 561, 564. Er wollte nach Sevilla und dann nach Granada. Dahin kam er, aber nur als Leiche.

5) Quo illum traxerit divina voluntas moriturum est horridum auditu. Opus epistolarum n. 656.

Die Königin war auf die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung ihres Gemales von Lerida weggeeilt;[1]) sie fuhr Tag und Nacht um Madrigalejo zu erreichen, ehe der König starb. Montag früh kam sie an; am darauffolgenden Tage ordnete der König seine Angelegenheiten, 22. Januar. Nach Mitternacht zwischen 1 und 2 Uhr starb er.[2]) Er hatte Zeit gehabt, seine Angelegenheiten zu ordnen und wer auch immer in den letzten Tagen Einfluss auf seine Entschliessungen gewonnen haben mag,[3]) die Anordnung der Erbfolge zu Gunsten seines ältesten Enkels, des Prinzen Karl, von welchem er befürchtet hatte, er werde Spanien von Flandern aus regieren wollen, beweist, dass er, wenn auch spät erkannte, was allein Spanien vor der ärgsten Zerrüttung bewahren konnte. Denn da in Castilien der Hass gegen die Aragonesen auf das Aeusserste gestiegen war, im Innern aber der König selbst kaum mit Aufgebot aller seiner Kräfte Ruhe und Ordnung zu erhalten vermochte, das Königreich Aragon nicht blos die königlichen Praerogativen zum Gegenstande seiner Hauptangriffe gemacht hatte, sondern beinahe mehr von einer respublica, als von einer Monarchie dort die Rede war, so hätte zur Auflösung des Ganzen, das Ferdinand theils mühevoll geschaffen, theils mit ungewöhnlicher Energie zusammengehalten, eine Theilung des Reiches unter den beiden Infanten — Don Carlos und Don Fernando, dem Genter und dem geborenen Castilianer — hingereicht, den ganzen Bau so vieler Jahre und namentlich auch den Besitz der jüngst erworbenen Königreiche, Neapel und Navarra,[4]) für die sich Liebhaber genug fanden, in Frage zu stellen. Der König hatte noch in der letzten Zeit an dem Besitze von Castilien festgehalten; eben wollte er noch seinen Enkel Don Hernando de Aragon (Sohn und später Nachfolger seines Vaters Don Alonso de Aragon, Erzbischofs von Saragossa), bereits Coadjutor des Grossmeisters von Montesa, durch ein Capitel des Ordens von Calatrava mit der encomienda mayor dieses Ordens in Guadelupe versehen, als es nothwendig ward, sich mit den letzten Dingen zu beschäftigen. Indem er jetzt die Königin von Castilien, seine wahnsinnige Tochter, auch zur Erbin „der Kronen von Aragon, Cataluña, Valencia, der Balearen, Sicilien, Neapel, Bugia, Tripolis und Algier" erhob,[5]) ihren ältesten Sohn Don Carlos aber zum allgemeinen gobernador, sorgte er für die Einheit der Monarchie, in welcher freilich der Dualismus Castilien-Aragon ebenso blieb, als die Verschiedenheit der Völker, die grosse Scheidung der Länder, der Mangel eines einheitlichen Staates, der dem schwerfälligen Ganzen

1) Nicht von Calatayud, wie es bei Galindez heisst.

2) Falecio vestido el habito de Sanct Domingo. Don fray Prudencio de Sandoval historia de la vita y hechos del Emperador Carlos V. T. I p. 51.

3) Nach Anghiera war es Adrian von Utrecht, welcher als Gesandter des Prinzen Karl den König von der treuen Hingabe des letzteren und seiner unbedingten Willfährigkeit schliesslich überzeugt hatte. Ep. 565.

4) Unmittelbar nach des Königs Tode betrieb die Partei der Agramonteser, welche auf Seite des vertriebenen Königs standen, eine Erhebung zu Gunsten König Don Joans. Op. n. 570.

5) Lanuza historias ecclesiasticas y seculares de Aragon. Çaragoça 1622 f. p. 87. In Aragon wollte man aber nur von einem curador wissen. Çurita X f. 404.

erst die politische Seele gegeben hätte. Je mehr diese fehlte, desto mehr suchte man sie in der Einheit des Glaubens und der kirchlichen Einrichtungen!

Die Sorge des Königs war am 22. Januar ganz besonders seiner Gemalin, der reina catholica zugewendet. Nicht blos, dass sie an der Spitze der Testamentsvollstrecker steht — unmittelbar nach ihr Don Alonso de Aragon, sein Sohn, Erzbischof von Çaragoça und Valencia, dann Don Fadrique de Toledo duque de Alba, sein getreuester Anhänger; der König sorgte auch reichlich für ihre Zukunft, nicht ohne ihr den Rath zu geben, ihren Aufenthalt nicht in Castilien, sondern in Aragon zu nehmen.[1]) Er vermachte ihr eine jährliche Einnahme von 30000 fl. angewiesen auf Sicilien, von 10000 Dukaten auf Neapel, letztere aber nur so lange sie Witwe bleibe, endlich zwei Villen in Catalonien. Um aber ihre künftige Stellung völlig zu sichern, wandte er sich am 22. Januar an den Prinzen Karl und forderte ihn auf, ihr alle Ehre und Liebe zu erweisen,[2]) wobei er besonders hervorhob, welche Mühe sich die Königin um Sicherung seiner Nachfolge gegeben habe; eine Nachricht, die so bestimmt lautet, dass sie kaum bezweifelt werden darf. Der Königin musste daran liegen, sich mit dem neuen Herrscher freundlich zu stellen und, wenn von der Anschauung des Vaters „über die lasterhafte Heirath" bei dem Prinzen Karl ein Schatten übrig geblieben war, denselben gründlich zu beseitigen. Sie theilte dann dem Prinzen selbst die Nachricht von dem Ableben seines Grossvaters mütterlicher Seits mit und hatte hierauf die Freude, dass der Prinz, der allmälig den Namen eines Königs Karl annahm, ihr am 11. Februar in der demüthigsten und liebreichsten Weise schrieb, ihr erklärte, dass er sie stets als seine Mutter ehren, als Königin und natürliche Herrin betrachten werde.[3]) Er bat sie, ihren Aufenthalt nach Belieben wählen zu wollen. Schon am 15. Februar schrieb der Prinz einen zweiten Brief, um sie zu trösten und ihr zu sagen, dass er bald nach Spanien zu kommen hoffe, um ihren mütterlichen Segen zu empfangen. Sein Gesandter sei angewiesen, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Die Infantinnen, seine Schwestern, küssten ihr die Hand. Er selbst unterschrieb sich: Eurer Hoheit demüthigster und gehorsamster Sohn, der Eure königlichen Hände küsst, der Prinz.[4]) Die Leiche König Ferdinands wurde unter mässiger Begleitung der Granden nach Granada gebracht, um im dortigen Dome neben der Königin Isabella beigesetzt zu werden. Die Königin-Wittwe konnte ruhig in Castilien verweilen. Sie stand unter dem Schutze des Regenten.

---

1) porque — seria muy respetata y servida. Die Nachfolgerin der Königin Isabella hatte sich offenbar der Zuneigung der Castilianer nicht in besonderem Grade zu erfreuen.

2) Çurita hat den Inhalt des Schreibens beinahe wörtlich in den Context X f. 390b aufgenommen. Da Navarra mit Castilien vereint und somit dem Prinzen zugewiesen worden war, wurde mit Recht die Verpflichtung für diesen abgeleitet, der Königin als verdadero hijo alle denkbare Ehre zu erweisen.

3) tenida é servida como reina i señora natural como lo es. Documentos ineditos. T. XIV p. 356.

4) l. c. p. 358.

§ 5.

Die Königin Germaine in ihrem ersten Wittwenstande. 1516–1519.

Der König hatte geendet mit dem gerechten Ruhme eines Begründers der spanischen Grossmacht, die sich ebenso der aufsteigenden Macht Frankreichs und Englands als der niedergehenden des deutschen Reiches zur Seite setzen konnte und das Geschick Europas mehr und mehr vom Westen abhängig machte. Er hatte geendet mit dem nur zu verdienten Verrufe, ein Fürst ohne Treue und Ehre zu sein, der in dem Streite zwischen Pflicht und Vortheil immer für den letztern sich entschied; genau genommen es eigentlich nie zu einem derartigen Streite kommen liess, da er nie zögerte, Treu und Glauben seinem Nutzen aufzuopfern und über jeden, der ihm im Wege stand, hinwegzuschreiten. Seine Freundlichkeit enthielt immer am meisten Gefahr, wie seinen Versprechungen, Verträgen und Eiden der unwiderstehliche Drang nachfolgte, sich von ihnen sobald als möglich frei zu machen. Er war auch in dieser Beziehung ein würdiger Zeitgenosse König Ludwigs XII., den man zwar den Gerechten nannte, dessen angeborene und ununterbrochen geübte Treulosigkeit dann am Stärksten hervorzutreten pflegte, wenn er sie mit den grössten Betheuerungen zu bedecken sich bemühte. Beide Könige haben in dieser Beziehung wesentlich beigetragen, die Verruchtheit einer Zeit zu fördern, für welche gerade in den höheren und tonangebenden Kreisen der Begriff des Sündhaften aufgehört hatte und die dadurch die allgemeine Auflösung aller sittlichen Ordnung, den Umsturz der Dinge wesentlich förderten. Der dritte im Bunde dieser Könige und beider würdig, der erste König aus dem Hause Tudor, war beiden schon am 22. April 1509 vorangegangen, nachdem er sich, wie natürlich fruchtlos, um die Hand — der irrsinnigen Königin Donna Juana beworben, und von ihrem Vater die beide Könige charakterisirende Antwort erhalten hatte, er wäre ihm der liebste Schwiegersohn, wenn er seine kranke Tochter zur zweiten Heirath bewegen könnte! König Heinrich hatte aber bereits sich gegen seine Schwiegertochter, die Infantin Katharina, so niederträchtig benommen, sie förmlich in Verzweiflung gebracht und König Ferdinand endlich zu der Drohung, er werde ihm einen ärgeren Krieg bereiten als den Türken.

Die Welt ward eine andere, als dem Vernichter aller Ehre und Würde, einer wahren Krämerseele, Heinrich VII., sein gleichnamiger Sohn nachfolgte, dem Könige Ludwig der Herzog von Angoulême, welcher seiner Mutter Louise von Savoyen die Regierung überliess, selbst aber nur für Krieg, Jagd und Frauen Sinn besass und als letzter von den erwähnten Zeitgenossen König Ferdinands sein vielbewegtes Leben endete. Es lastete aber auf letzterem noch ein anderer und sehr gerechter Vorwurf. Die empörende Treulosigkeit, welche er bei dem Umsturze des aragonesisch-valencianischen Königthums in Neapel mit allen ihren Folgen sich zu Schulden kommen liess, verwickelte ihn zu tief in die italienischen Wirren, aus welchen Spanien so wenig mehr herauskam als Frankreich, und zwang ihn zuletzt, der natürlichen Entwicklung Spaniens an der Nordküste von Arfrika, ungeachtet er schon drei Königreiche sein

nannte, zum ungemeinen Schaden der Christenheit in ihrem nie rastenden Kampfe mit dem Islam und zum bleibenden Nachtheile Spaniens, zu entsagen.

Die letzte Anordnung, seinen mit der schweren Kunst, Aragon zu regieren, wohl vertrauten Sohn Don Alonso zum Regenten der Länder der aragonesischen Krone zu ernennen, den unbeugsamen Cardinal Jimenez zum Regenten von Castilien zu erheben, bewies schliesslich, wie richtig König Ferdinand erkannte, was im kritischen Augenblicke Noth that. Die Königin Germaine blieb unter dem Schutze des Regenten von Castilien,[1]) der energisch zu verhindern wusste, dass nicht eine Partei, die dazu Lust zeigte, den Infanten Don Fernando gegen seinen Bruder Karl ausspielte. Er entliess Micer Antonio Augustin seiner Haft in Simancas, änderte die von König Ferdinand eingesetzte aragonesische Ueberwachung der Königin Donna Juana in Tordesillas und vertheidigte mit allem Nachdrucke das königliche Interesse gegen das der castilianischen Granden. Als die acht Deputatos des Königreichs Aragon, in deren Händen die Regierung lag, die Königin Germaine einluden, ihren Aufenthalt im Königreiche zu nehmen, wie König Ferdinand gewünscht, verblieb „die katholische Königin" in Castilien. Wohl aber gerieth sie selbst in Streit mit Donna Maria de Velasco, ihrer langjährigen Freundin, welche sehr schön und auch sehr reich, Nichte des Condestable von Castilien und somit von vornehmster Herkunft, der Königin zu Liebe Schmausereien und Festlichkeiten aller Art veranstaltet hatte, so dass darüber ihr Vermögen zu Grunde ging. Als nun die kostbaren Vergnügungen aufhörten, Donna Maria selbst ihr Vermögen erschöpft hatte, verlor sie auch die Zuneigung der Königin, welche immer unterhalten sein wollte und die innige Freundschaft, die sich selbst in Carroncillo erprobt hatte, endigte damit, dass die Königin sie und ihren Gemal schimpflich von ihrem Hofe entfernte.[2]) Da der Bezug ihrer Renten aus Neapel für die Königin-Wittwe beschwerlich und zu Zeiten auch unsicher war, so traf König Karl noch von Brüssel aus Vorsorge, dass sie die gleiche Summe von den Villen und Festungen Arevalo, Madrigal und Olmedo bezog. Diese Massregel erzeugte aber in diesen königlichen Städten, die nicht zum Witthum geschlagen werden wollten, grosse Unzufriedenheit und da nun Don Juan Velasquez, Contador mayor, auch Alcayde der Festung Arevalo war, so stachelte Donna Maria ihren Gemal aus Hass gegen die Königin zum Widerstande gegen den königlichen Befehl auf. Es kam bis zur offenen Rebellion, wobei aber zuletzt Don Juan doch den Kürzeren zog.[3]) Auch das Benehmen der Königin gegen ihre Freundin, die ihrer Gunst Alles geopfert hatte und nun in bitterer Armuth lebte, vermehrte nicht die ohnehin nicht übergrosse Liebe der Castilianer zur Witwe Don Fernando's.[4]) Als nun König Karl 1517 die erste Reise

1) Vorerst in Madrid, wo sie (nach Anghiera n. 598) blieb, bis sie nach Valladolid ging, das damals als die Hauptstadt des Königreichs anzusehen war.

2) Argensola, anales de Aragon f. 329.

3) Argensola f. 331.

4) Lanuza.

nach Spanien antrat und der Cardinal kurz nach seiner Ankunft starb, begab sich die Königin in das Kloster del Abrojo nach Valladolid, von wo sie dann der siebenzehnjährige König mit ausgesuchter Ehrenbezeugung abholte, ihr in seinem Palaste Wohnung anwies und, so oft sie in sein Gemach trat, nach spanischer Sitte sie mit Kniebeugung ehrte.[1]) Er ordnete ihre Angelegenheiten in der Art, dass die Cortes die Verfügung über die drei Villas unter der Bedingung bekräftigten, dass sie der Krone nicht entfremdet und nach dem Tode der Königin ihr wieder incorporirt werden sollten.

Für die Königin begannen fröhliche Zeiten. Dass sie nicht lange Witwe bleiben würde, war bei ihrer Jugend und ihrem Temperamente[2]) vorauszusehen. Argensola verzeichnet selbst das Gerücht, dass der Cardinal, ihr Beschützer, gedacht habe, sie mit Kaiser Maximilian zu vermälen. König Karl, an die Pracht und den Aufwand des Burgundischen Hofes gewöhnt, verpflanzte die glänzenden Ritterspiele desselben nach Spanien. Er betheiligte sich selbst lebhaft an ihnen und die Königin — die erste Frau des Hofes — mochte in Wonne schwimmen, als die jugendlichen Gefährten König Karls mit ihrem Gebieter wetteiferten nicht nur im Schmuck der Waffen, auch in Glanz und Kostbarkeit der Gewänder und in der Gewandtheit und Schönheit ritterlicher Uebungen.

Als das Hoflager von Castilien nach Aragon, von Valladolid nach Saragossa verlegt wurde, begleitete die Königin Anfang April 1518 den König dahin und nahm am 15. Juli Antheil an dem feierlichen Umzuge, als die schöne Infantin Leonore, König Karls V. ältere Schwester, mit einer Krone auf dem Haupte, aber tiefen Gram im Herzen, als Braut König Dom Manoels von Portugal, der erst Donna Isabel und dann Donna Maria, Töchter König Ferdinands, geheirathet, ihre Hand verlangte und erhielt. Es wiederholte sich bis zu einem gewissen Grade das Schauspiel der Vermälung von Dueñas im Jahre 1506. Dom Manoel, Vater von zehn Kindern, selbst etwas verwachsen, war 50 Jahre alt, die Braut zählte um 30 Jahre weniger.

Der Aufenthalt in Saragossa erhielt aber eine grosse staatsrechtliche Bedeutung. Nicht nur weil endlich nach einer Reihe zum Theile selbst sehr widriger Verhandlungen mit den aragonesischen Cortes, von denen jeder Einzelne die Dialektik eines kleinlichen Advokaten meisterhaft zu handhaben wusste, König Karl am 29. Juli 1518 die Huldigung empfing, er somit der erste König ganz Spaniens wurde!

---

1) Argensola f. 452. Opus epist. n. 612.

2) Femina pinguis et bene pota, schrieb Anghiera von ihr Ep. 630. Quis dubitat quia titillo medullitus mordeatur. Die französischen Berichte vom Jahre 1507 lauten günstiger. Wir kennen sie bereits und wissen, wie viel davon zu halten ist: Elle estoit bonne et fort belle princesse, du moins elle n'avoit point perdu son embonpoint. Fleuranges, mém. c. 19. Joune princesse dont l'ambition se cachoit sous les grâces les plus seduisanter. Tableau du regne de Louis XII. p. 70. Elle tenoit une merveilleuse audace. Mém. du bon chevalier Bayard. p. 263. Von dem Lobe der Franzosen ist bei den Spaniern sehr wenig zu finden.

Es waren in der jüngsten Zeit grosse Veränderungen auf den Thronen vorgegangen. Dem Könige Ludwig war König Ferdinand nachgefolgt. Im Mai 1516 starb in Moneng Jean de Navarre, König Johann d'Albret, berühmt nur durch den Verlust seines Königreiches, dessen erster und letzter Besitzer aus dem Hause d'Albret er war. Acht Monate später starb die Königin Katharina, die durch ihre Heirath das Königthum in das Haus ihres Gatten geleitet hatte, zu Mont de Marsan.[1]) Beide fanden in Lescar gemeinsames Grab. Was von ihrem Reiche noch übrig war, erbte ihr (zweiter) Sohn Henry, den Hass und Noth auf die französische Seite trieben. Hätte König Ludwig länger gelebt, so würde er bei der Vorliebe für die Kinder seiner Schwester vielleicht später die Anrechte seiner Nichte Germaine auf das Erbe ihres 1512 bei Ravenna gefallenen Bruders geschützt haben. Da er sich aber damals im Kriege mit König Ferdinand befand, so zog er den ganzen Erbtheil Gastons für die französische Krone ein und die beiden Königinen Katharina von Foix und Germaine von Foix sahen sich des Erbtheiles der Narbonner Linie beraubt. König Ludwigs Nachfolger, König Franz, bedingte im Vertrage von Noyon 1516 mit dem damaligen Prinzen Karl die Abtretung des Königreichs Navarra an das Haus d'Albret. Da es aber bereits Castilien incorporirt war, so konnte dieses Versprechen ohne Zustimmung der castilianischen Cortes eigentlich weder gegeben noch gehalten werden. Der französische König hatte aber, da vor dem Anschlusse des Hauses d'Albret an Frankreich die französischen Juristen das Erbrecht der beiden Geschwister Gaston und Germaine auf das Königreich Navarra mit anbefohlenem Eifer verfochten hatten, dem künftigen Könige von Spanien selbst in die Hände gearbeitet und König Karl befand sich sehr bald in der Lage, von der grossen Aufmerksamkeit, die er seiner Stiefgrossmutter erwiesen, einen erheblichen Vortheil zu ziehen. Hatte König Ferdinand als Sohn des Königs Don Juan seine freilich zweifelhaften Erbschaftsrechte auf Navarra stets behauptet,[3]) und wenn diese somit auch auf seinen Enkel Karl, so weit sie reichten, übergegangen, so legten die Erbschaftsansprüche der Königin Germaine jedenfalls ein viel grösseres Gewicht in die Wagschale, „da sie Enkelin der Königin Leonore, die den Grafen Gaston von Foix geheirathet hatte, war, und als diese als Königin starb, nur Jean Viscomte de Narbonne, Germaine's Vater, am Leben war und die Ehepakten[4]) der Königin Leonore dafür sprachen". Da nun Navarra auch noch durch päpstliche Verfügung dem Könige Ferdinand zugekommen war, vereinigten sich so viele Bäche in einen Strom von Rechten, der nun in das Haus Habsburg durch freiwillige Cession in feierlicher Weise in Saragossa am 22. August 1518 hinübergeleitet wurde.

---

1) Olhagaray p. 470, 472 ist nicht im Stande, das Datum ihres Todes anzugeben.

2) Çurita hat ganz Recht, wenn er sagt, hätte der Herzog von Nemours, Gaston de Foix, bei Ravenna das Leben erhalten, König Johann und Königin Katharina hätten nicht ein Jahr mehr in Navarra regiert. X f. 391.

3) Ueberzeugt davon war wohl ausser ihm Niemand.

4) Citirt von Çurita X f. 390 b.

In Gegenwart Wilhelms von Croy, Herrn von Chièvres, Herzog von Sora, Admiral von Neapel und Generalcapitain der gesammten Flottenmacht König Karls (auch condator mayor de Castilla), des Lorenz de Garevedo, Gouverneurs von Bresse, des Johann Hannart, Audiencier und erster Secretär des Königs, designirter Nachfolger des verstorbenen Grosskanzlers Johann Sauvage, des Don Aymeric de Centelles, Kammerherr der Königin, des Joan Gaspar Tolsa, señor de Nabarres, und des Francisco de Cobos, Secretär des Königs, sowie des Gabriel de Orti, fand die Uebertragung der Rechte der Königin auf Navarra an König Karl statt. Çurita verschweigt bei dieser Gelegenheit nicht, dass einst Blanca, die ältere Schwester der Königin Leonore, Tochter König Don Joans von Aragon und Navarra, ihrem Verlobten, dem Könige Heinrich IV. von Castilien, Navarra vermacht habe, diese Schenkung der legitimen Erbin und Nachfolgerin von Navarra aber in Folge ihrer Ermordung durch ihre Schwester Leonore nicht in Ausführung kam, und jetzt erst auf dem Umwege des Hauses Foix sich endlich, und zwar an König Karl, verwirklichte. Dann hätte freilich weder das Haus Foix noch das Haus d'Albret ein wirkliches Anrecht an Navarra besessen, sondern nur Donna Juana, die Tochter König Heinrichs IV., um deren Hand sich sich 1504/5 König Ferdinand beworben!

Mit diesem Akte (auto) vom 22. August verband sich aber noch ein anderer, der für die reina catolica besonders folgenreich werden honnte. So lange die Königin als legitime Erbin von Navarra dastand, konnte sie bei einer zweiten Vermälung ihre Erbrechte ihrem Gemale übergeben und entstand dadurch die Gefahr sehr unangenehmer Verwicklungen, möglicher Weise selbst mit dem Auslande, wenn etwa ein französischer Herzog oder Graf sich um die Hand der lebenslustigen Wittwe König Ferdinands bewarb. So lange diese Erbschaftsfrage nicht geregelt war, mochte der Herr von Chièvres, nach dessen Rathe sich der 18jährige König zu richten pflegte, kaum für eine zweite Heirath der Königin gewonnen werden können. Für den Forscher ist es von Wichtigkeit, zu sehen, dass, sobald diese Frage geregelt war, das Project einer zweiten Heirath der Königin Germaine in den Vordergrund tritt und von ihr selbst mit einer stürmischen Eile betrieben wird, die dem königlichen Rathe von Indien, dem gelehrten Lombarden Don Pedro de Anghiera, selbst beissende Bemerkungen entlockte. Die Königin, welche damals schon das dreissigste Lebensjahr überschritten haben mochte, befand sich in der glücklichen Lage, dieses Mal ganz nach ihrer Neigung wählen zu können und wählte denn nun auch einen nachgeborenen deutschen Fürsten, welcher am 9. Januar 1493 geboren, sich noch in der ersten und kräftigsten Blüthe der Jugend befand, so dass aller Wahrscheinlichkeit nach ihr sehnlicher Wunsch nach Kindern baldiger Erfüllung entgegen sah. Es war diess ein Enkel des grossen Churfürsten Albrecht (Achilles) von Brandenburg, Sohn des Markgrafen Friedrich des Aelteren von Ansbach-Kulmbach und der polnischen Königstochter Sophie von Polen, Markgraf Johann — Don Juan Marques de Brandenburg!

1) Çurita X f. 391.

§ 6.

Die Königin Germaine als Gattin des Markgrafen Johann von Brandenburg. 1519—1525.

Während der jugendliche König erst mit den Cortes von Aragon in Saragossa, dann mit denen von Catalonien in Barcelona ebenso zeitraubende als kostspielige parlamentarische Kämpfe in Betreff seiner Anerkennung bestand, neigte sich auch das Leben seines Grossvaters väterlicher Seits zu Ende. Es war ein ungemein trauriges Schicksal, das den Erben Burgunds, Spaniens und Oesterreichs verfolgte, da er seinen Vater in frühester Jugend — sechs Jahre alt — verlor, die Mutter aber, die ihre Kinder 1505 verlassen, erst zwölf Jahre später, aber vom grössten Wahnsinn befallen, wieder erblickte. Es war nicht minder traurig für den Grossvater, den einzigen Sohn in dem Augenblicke zu verlieren, als dieser das Königthum Castilien dem eigenen Schwiegervater abgerungen, und nun den Enkel allen Winkelzügen König Ferdinands und der unverhohlenen Absicht ausgesetzt zu sehen, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel die habsburgische Nachfolge in den spanischen Reichen zu hindern. Maximilian war von den Habsburgern der dritte römische König des XV. Jahrhunderts. So kurz die Regierung König Albrechts II., so wenig ausgedehnt seine eigene, im Vergleiche zu der 53jährigen seines Vaters Friedrich III., des ersten habsburgischen Kaisers war, so hatte die 126jährige Dauer dieser drei Regierungen doch das deutsche Reich von einem Erbübel befreit, das mehr als irgend ein anderes den jähen Verfall der Kaisermacht herbeigeführt hatte, dem Königsschisma und dem regelmässig daraus erfolgenden Bürgerkriege, die beide für Jahrhunderte eine Art von Reichsinstitution geworden waren. War dieser gewaltige Streitpunkt zu Ende gekommen, so befand sich das Reich durch die unausbleiblichen Folgen desselben fortwährend innerer und äusserer Zerrüttung Preis gegeben. Es hatte mit dem Verluste erst des arelatischen Königreiches, dann Italiens seine Macht nach Aussen eingebüsst, wenn es auch damals noch Ost- und Westdeutschland besass. Die so nothwendige politische Reform war begonnen, aber nicht zu Ende geführt worden. Der stete Streit hatte den Träger der Krone lahm gelegt, das Kaiserthum eher geschwächt als gestärkt und eine ständische Vielherrschaft erzeugt, die eine Anarchie im Innern schuf und das Reich zum Spielball mächtiger Nachbarn zu machen drohte. Unter diesen Verhältnissen starb Kaiser Max I., 12. Januar 1519, nachdem er noch den Trost erlebt, seinen Enkel, den Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, als rechtmässigen Erben von Spanien anerkannt zu sehen, und begann der folgenreichste Thronstreit, den die neuere Geschichte kennt, zwischen zwei Competenten, die sich bereits auf französischem Boden gemessen[1]) und nun um die Kaiserkrone rangen, Franz I. von Frankreich und König Karl I. von Spanien.

Es liegt nicht in dem Endzwecke dieser Schrift, auf die Wahlbewegung, welche das ganze Reich erschütterte, mehr einzugehen als unbedingt nothwendig ist und

1) Der damalige Graf von Angoulême heirathete Mad. Claude, Tochter König Ludwig's XII. und Verlobte des Herzogs Karl von Luxemburg (Karl V.).

wenn, nicht gut unterrichtete, Spanier die Heirath der Königin Germaine mit den Wahlumtrieben zu Gunsten König Karls in Verbindung brachten, so zeigten sie dabei eher ihre Unwissenheit als ihre Kenntniss der Verhältnisse. Churfürst Joachim von Brandenburg zumal, um den es sich damals handelte, mag wohl ein wenig geachteter und notorisch so dem Geize und der Habsucht verfallener Fürst gewesen sein,[1]) dass jede Einwirkung auf ihn nur auf dem Wege einer beständigen Steigerung des Angebotes möglich war. Dass aber auch die Vermälung der Königin Germaine dazu gehörte, ist wohl behauptet, aber nicht bewiesen worden.

Den Gliedern fürstlicher Familien in Deutschland und insbesondere denen, die der Secundo- oder Tertiogeniturlinie angehörten, standen, wenn der väterliche Besitzstand kaum den eigenen Herrn nährte und dieser eine zahlreiche Nachkommenschaft besass, in jenen Tagen zunächst der Kaiserdienst und wohl noch in erhöhterem Grade der Kirchendienst offen. Wie weit fürstliche Personen in letzterer Beziehung gingen, zeigt das Beispiel des Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein, Sohn der Margaretha von Baiern-Landshut und seit 1499 Gemal der Elisabeth, Erbin der mit Herzog Georg dem Reichen im Mannstamm erloschenen Linie Baiern-Landshut. Er begann seine Laufbahn mit zehn Jahren als Pfarrer von Hofheim, wurde noch zehnjährig Domherr in Würzburg, eilfjährig Domherr in Freising, zwölfjährig Propst in Mainz, 14jährig Bischof von Freising, worauf er auf diese Pfründen verzichtete und die Herzogin Elisabeth heirathete.[2]) Beide starben jedoch schon 1504.

Aehnliche Beispiele liessen sich wohl bei mehr als einem Fürstenhause nachweisen. Sie zeigen, von wo aus die Verweltlichung der deutschen Kirche, wenn nicht ausging, doch am Nachdrücklichsten betrieben wurde. Es ist bekannt, dass der Reichsadel, der in den reichen Abteien nur Versorgungsanstalten für seine Söhne erblickte, die fürstlichen Bewerber von den rheinischen und fränkischen Hochstiften auszuschliessen suchte, wie in Betreff Magdeburgs die Interessen der churfürstlichen Häuser von Sachsen und Brandenburg sich feindlich begegneten; die Erwerbung von Magdeburg und Halberstadt dem Sohne des Churfürsten Johann von Brandenburg, Albert, den Weg zur Erlangung von Mainz bahnte und zu welchen Zerwürfnissen die Erhebung des Markgrafen Johann Albrecht, nach des Churfürsten Albrecht Tode, führte (1545). Wenn hiebei die hohenzollersche Nebenlinie gleichfalls an Versorgung der Ihrigen durch Kirchenpfründen arbeitete, von den Söhnen Markgraf Friedrichs Markgraf Casimir ein Canonicat nicht verschmähte, Markgraf Albrecht den Deutscherren-Orden,

---

1) Wenn ein französischer Agent (Joachim Malzahn, bei Droysen, Gesch. der preuss. Politik II. 2 p. 116) von ihm nach Paris schrieb, wenn der Churfürst nicht das Laster des Geizes hätte, so würde er wenige Fürsten so hoch wie ihn stellen, so ist letzteres die Ansicht des Agenten. Andere bezeichneten ihn geradezu als Vater aller Habgier (Droysen l. c.), selbst als Säufer, um den sich Niemand kümmere (Brewer). Besass er auch letztere Eigenschaft, so ist sicher, dass sehr viele deutsche Fürsten dieselbe auch hatten und er in diesem Punkte nicht allein dastand.

2) Häutle, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach S. 37. Der jüngere Bruder Pfalzg. Ruprechts, Georg, eröffnete sich in ähnlicher Weise seine Laufbahn.

Markgraf Wilhelm den der livländischen Schwertritter sich zum Mittelpunkte ihrer dynastischen Wirksamkeit auswählten, so folgten sie dem allgemeinen Zuge der Zeit nicht minder, als wenn die Markgrafen Georg[1]) und Casimir, welche in den Dienst des Kaisers und des Königs von Ungarn traten, der Richtung des Begründers der hohenzollerschen Macht, des Churfürsten Friedrich's I. von Brandenburg, folgten, der seinem Anschlusse an König Sigmund von Ungarn, nachher römischer König und zuletzt Kaiser, sein Churfürstenthum dankte. Wer die Lebensgeschichte des Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein, nachherigen Churfürsten von der Pfalz, kennt, — für die Geschichte nachgeborener deutscher Fürsten eines der interessantesten literarischen Denkmäler — weiss, dass dieser Zug nach dem Kaiserdienste nicht etwa nur einem Geschlechte innewohnte, und von ihm vorzugsweise die Worte des Markgrafen Georg an seinen Bruder Markgraf Casimir von Brandenburg (Ende 1521) gelten: es sieht niemandt auff den gemain nutz, Sonnder ein jetzlicher für sich selbst.[2]) Das war Alles so selbstverständlich, dass man sich gar nicht wundern kann, wenn der mit so vielen Kindern gesegnete Markgraf Friedrich von Brandenburg-Kulmbach dem Kaiser Maximilian schon 1509 schrieb: „Euer Kaiserlichen Majestät schicke ich meinen Sohn M. Johansen[3]) zu. E. K. Majestät mögen ihn ziehen und brauchen nach allem jrrem willen. Gehet er zu Grunde, so muss man es Got befelen. Mein Eltern und ich haben dem Kaiser und seinen Eltern ye und alwege über vnser vermögen vndertenig und getreulich gedient. ich werd es noch ferrn thun vnd auch mein Sune das sie wissen. Friedrich, Margrave."[4])

Wenn nun der 16jährige Markgraf dem Kaiser zur Erziehung übergeben wurde,[5])

---

1) Louis Neustadt, Markgraf Georg von Brandenburg. Breslau 1883.

2) Spiess, merkw. Auszüge aus des Hrn. Markg. Georg zu Brandenburg Briefwechsel, Aufklärungen S. 64.

3) Er war nach R. G. Stillfried, Stammtafel des Gesammthauses Hohenzollern, Berlin 1879, von den 17 Kindern des Markgrafen Friedrich des Aeltern von Ansbach und Baireuth (Kulmbach) der fünfte Sohn, geb. am 9. Januar 1493, also damals 16 Jahre alt.

4) Minutoli, Friedrich I. Zweiter Abschnitt. S. 42.

5) Wir besitzen in dem nachfolgenden Schreiben König Maximilians an seine Tochter einen authentischen Beleg über den Eintritt des jungen Markgrafen in den Dienst des Erzherzog-Infanten und unter welchen Verhältnissen derselbe erfolgte:

Nous envoyons par delà le jeune marquis de Brandenbourg pour servir nostre très chier et très aimé fils l'archiduc Charles. Et vous requérons que le receprez ou (au) service de nostredit filz et faictes de deslá en avant bien et honnestement entreteuir à l'entour de luy. Et s'il a d'aucunes choses affaire, vous le veuillez en ce assister et lui faire toute l'ayde et assistance que pourrez aussi faire, tant vers ceulx de nos finances qu'ilz lui payent doiresenavant la pension de mil livres par an que lui avions ordonné pour son entretenement, auxtermes et en la manière avons tenue sans en ce faire faulte. —

Escript en nostre champ d'encontre Padoue, le VIII jour de septembre l'an XV° IX.

Le Glay, corresp. de l'empereur Maximilian I. et de Marguerite d'Autriche.
T. I p. 188 n. 141.

so heisst das doch zunächst, dass er am kaiserlichen Hofe, im Hofdienste aufwachse, ritterliche Uebungen lerne, das edle Waidwerk nach der Weise Maximilians pflege, den Kaiser in das Feld begleite und somit an dessen letzten Kriegszügen sich betheilige. Geradezu muss aber die Erzählung Minutoli's — der Markgraf habe, nachdem er an dem Kriege gegen Venedig sich betheiligt, von dort aus den König Ferdinand den Katholischen nach Spanien begleitet, wo seine Ausbildung zugleich mit dem des letzteren Enkel, Karl V. vollendet wurde — in das Fabelreich verwiesen werden. König Ferdinand war zum letzten Male im Jahre 1507 in Italien und zwar in Neapel. Von einer Begleitung des Königs, welchen Minutoli auch noch von Ferdinand II., König von „Aragonien", zu unterscheiden scheint, kann daher keine Rede sein. Noch viel weniger aber, dass des Markgrafen Ausbildung zugleich mit der Karls V. in Spanien vollendet wurde. Karl V. wurde bekanntlich in den Niederlanden erzogen und betrat zum ersten Male im Jahre 1517 und zwar in Begleitung des um sieben Jahre älteren Markgrafen den Boden von Spanien.[1]) Der Markgraf blieb bei dem Prinzen Karl.

Als aber der bisherige Herzog von Burgund und Erzherzog von Oesterreich, seit dem 23. Januar 1516 durch den Tod seines mütterlichen Grossvaters Ferdinand, el catolico, zugleich mit seiner Mutter Donna Juana König von Castilien geworden war, wurden in der Kirche von St. Gudula in Brüssel, Februar 1516, die Exequien für den verstorbenen König gehalten und unmittelbar darnach fand die erste feierliche Begehung des Festes der Ordensritter vom goldenen Vliesse statt.

In diesen Tagen des nicht-absterbenden, sondern in vollster Blüthe befindlichen Ritterthums — nichts schaler als Kaiser Max den letzten Ritter zu nennen — war ein Toisonfest eines der wichtigsten Ereignisse in der gesammten Welt des Ritterthums. Brachte man doch den Orden selbst mit der Sage vom König Arthur in Verbindung, wie mit diesem die Abhaltung der Tourniere, die am Burgundischen Hofe mit verschwenderischer Pracht gehalten wurden. Der erste, welcher damals zum Ritter des goldenen Vliesses erhoben wurde, war König Franz von Frankreich,[2]) dessen Vasall sich der Herzog von Burgund nannte. Der zweite, König Dom Manoel von Portugal, durch seine zweite Gemalin — Donna Maria, jüngere Schwester der Königin Donna Juana — sie starb 1517 — Oheim des jugendlichen Königs. Der dritte war König Karls präsumtiver Schwager, König Ludwig von Ungarn-Böhmen, dessen Ge-

---

1) Aehnliche Irrthümer finden sich auch merkwürdiger Weise bei R. G. Stillfried, Stammtafel vor. Dass der Markgraf i. J. 1516 Vicekönig von Valencia wurde, ist ganz ungegründet; dass er (5. Juli 1526) vergiftet starb, nicht minder, und ebenso, dass er 1522 Germaine heirathete. Diese, eine Tochter des Grafen Johann von Foix zu nennen, statt des „Vicomte von Narbonne" — er hatte 1498 auf Foix und Navarra Verzicht geleistet — ist gleichfalls unrichtig, ebenso sie die Gemalin Ferdinands II. zu nennen — Don Fernando el catolico war wohl Ferdinand II. von Aragon, aber durchaus nicht von Spanien. Es sind diess viele Fehler in wenigen Zeilen.

2) Journal des voyages de Charles. Quint. p. 56.

3) Er kam dahin an der Spitze der churfürstlichen Gesandten, dem neuerwählten römischen Könige die officielle Nachricht seiner Wahl mitzutheilen.

burt 1506 seiner Mutter Anna von Candale das Leben gekostet. Der vierte war der Pfalzgraf Friedrich bei Rhein, treuer Begleiter König Philipps auf seiner ersten Reise nach Spanien. Er war nach Beendigung des pfälzisch-baierischen Erbfolgekrieges an den Hof von Brüssel zurückgekehrt, war Meister in allen ritterlichen Uebungen und hegte eine tiefe Neigung zur nunmehrigen Infantin Donna Leonor, der schönen Schwester König Karls; eine Neigung, die in Geheim nicht unerwiedert blieb, aber zur Folge hatte, dass der Pfalzgraf den König nicht nach Spanien begleiten durfte. Der fünfte aber war „Jehan marquis de Brandenbourg", des Markgrafen Friedrich 23jähriger Sohn. Dann folgen erst die niederländisch-burgundischen Grossen, meist hochverdiente, wohl auch im Dienste ergraute Staatsmänner. Es ist somit bestimmte Thatsache, dass der Markgraf durch Kaiser Maximilian und dessen Tochter nach Brüssel kam und sich das Vertrauen des jungen Prinzen und nunmehrigen Königes durch seine ritterliche Geschicklichkeit in so hohem Grade erwarb, dass er die vielbeneidete Auszeichnung schon in jungen Jahren erlangte. Erst 1532 scheint Churfürst Joachim Ritter des goldenen Vliesses geworden zu sein.[1]) Ich möchte nicht zweifeln, dass die prachtvollen und kostspieligen Tourniere, die in Valladolid und bald auch in andern Städten Spaniens, in welchen sich König Karl aufhielt, stattfanden, von dem Markgrafen geleitet wurden, der sich dem Könige, welcher sich selbst unter die Streitenden und Kämpfenden mengte, unentbehrlich machte. Er nahm bei König Karl die Stelle ein, die einst bei seinem Vater der Pfalzgraf Friedrich eingenommen hatte.

Wenn aber nun die Vermälung der Königin Germaine mit der grossen Thatsache der Zeit, der römischen Königswahl in Zusammenhang gebracht wurde, so lag zunächst wohl der Gedanke zu Grunde, dass König Franz Vollmacht nach Deutschland gesendet hatte, um die Vermälung der Princessin Renée von Frankreich mit dem Kurprinzen von Brandenburg abzuschliessen und dadurch den Churfürsten auf seine Seite zu ziehen, ja, wie man sich vorspiegelte, auch die Churfürsten von Mainz, Pfalz und den von Trier, den erklärten Anhänger Frankreichs ohnehin.[2]) Wollte man aber in dieser Beziehung ein Gegengewicht ausüben, so bestand es darin, dem Kurprinzen die Hand der zwölfjährigen Infantin Katharina — jüngsten Schwester König Karls — anzubieten,[3]) nicht aber in der Vermälung der Königin von Aragon mit einem nachgeborenen Markgrafen von Kulmbach, um dessen Schicksal sich der Churfürst von

---

1) Pinedo y Salazar hist. de la insigne orden del toyson de oro gegen Reiffenberg. Journal des voyages de Charles V p. 98.

2) Marco Mincio, aus Rom an die venet. Signoria 24. Febr. 1519. R. Brower calender II. n. 1165. Interessant ist hiebei, dass, während seit Langem in Rom nichts so sehr besprochen wurde, als die römische Königswahl, fort und fort noch die Angelegenheit von Navarra hineingezogen wurde. Marco Mincio l. c. n. 1170.

3) Marco Mincio n. 1187, 1194, 1227. Die Sache wurde von den Churfürsten als ein Handel betrachtet, wo jeder den grössten Gewinn haben wollte. Ich weiss wenige Thatsachen jener Zeit, welche einen tieferen Einblick in die Verlotterung der öffentlichen Zustände Deutschlands gewähren als diese notorische Kaufhandlung.

Brandenburg, so viel bekannt ist, bisher gar nicht gekümmert hatte. Die Königin Germaine, wenn auch faktisch die erste Frau am königlichen Hofe, hatte da genau genommen doch keine Stellung, da sie in jeder Beziehung von dem Könige, ihrem Enkel, abhing. Dieser aber wusste, so jung er war, seine Würde zu behaupten, was nach Sandoval bei der Königin weniger der Fall war. Man muss nach der freilich der Königin nichts weniger als günstigen Darstellung Anghiera's annehmen, dass die Heirath für Germaine eine Herzensangelegenheit war. Obwohl die Nachricht von dem Tode des Kaisers in Barcelona schon eingetroffen war, schmückte sich Germaine mit Gold und Edelsteinen und schritt ohne Rücksicht auf die Fastenzeit am 17. März 1519 zur Heirath.[1]) Anghiera ergeht sich über ihr Benehmen in den stärksten Ausdrücken, berichtet aber, dass der König unter der Bedingung eingewilligt habe, dass der Bruder des Bräutigams — dafür hält er den Churfürsten — ihm seine Stimme bei der Kaiserwahl gebe. Der Churfürst hatte aber von dem französischen Könige bereits 50 000 Goldkronen angenommen! Die Königin-Wittwe habe sich jedoch um die gestellte Bedingung nicht gekümmert und die Heirath betrieben. Diese rief aber in Spanien heftigen Widerspruch hervor. Man konnte nicht begreifen, wie eine Königin so tief herabsteigen konnte, um einen Markgrafen zu heirathen, der zwar nach spanischen Begriffen höher stand als der Graf, aber dem Herzoge nachstand. Die Sache erschien bei Hof als eine nicht zu rechtfertigende Erniedrigung, die sich nur dadurch erklären liess, dass die 33jährige Königin statt eines alten und gebrechlichen Mannes einen in vollster Blüthe der Jahre und Kraft befindlichen wünschte. Man wollte ihr den Titel Altezza, der nur Königen zukomme, verweigern und es scheint die Sache gar nicht so glatt abgelaufen zu sein, als man sich bisher vorstellte.[2])

Der englische Gesandte, Thomas Spinelli, schrieb schon am 20. März aus Barcelona,[3]) die Heirath habe am 17. ohne Kenntniss des französischen Botschafters statt gefunden, der darüber wenig erfreut gewesen sei, da er bereits um die Hand der Königin für den Herrn von Lautrec (lord Lotrecte) geworben habe, die Granden billigten die Heirath, (?) obwohl sie ohne Präcedenz sei. Um aber dem Markgrafen ihren Rang zu wahren, sollte er zum König von Bugia in Afrika erhoben werden.

---

1) Opus epist. n. 638 Barchinonae XII. cal. April. (21. März 1519). Germana ex catholica Ferdinandi vidua, ex regina transformata est in Marchionissam, umbratili Marchioni Brandenburgensi nupsit. Impudice jam sese ostentat gemmis auroque onusta. Hoc rex promiserat, si verus Marchio elector hujus frater (!) suo adesset suffragio in electione. Nullum habuit magis adversum bona femina, de conditionibus nil curans rem apprehendit, verba son fecit irrita, foemineum opus exegit et vetitis diebus quadragesimalibus. Ardentius propterea furit, quia, quo flagitiosius aut impudentius quid committitur, eo tenacius absorbetur.

2) Lanuza.

3) On the 17th marquis of Brandenburgh consumated the marriage with the queen of Arragon without the knowledge of the french embassador, who was not pleased in hearing it, because he had solicited such marriage for the lord Lotrecte. The lords of Spain approved, though the thing was without precedent. To preserve her rank, the Marquis is to be erected king of Bogija in africa. Brewer calendar of State papers II. 1. n. 130.

Durch den Bericht Spinelli's kommt erst Klarheit in das verworrene Getriebe der Parteien.

Welche Versprechungen auch 1516 zu Noyon bei der Conferenz der Gesandten des französischen Königes und des damaligen Prinzen Karl in Betreff eventueller Abtretung Navarra's gemacht worden waren, vom spanischen Standpunkte aus hatten sie keine Giltigkeit. Der Prinz war noch nicht von den Cortes Castiliens oder Aragons als König anerkannt; Thronerbin war ja auch seine Mutter und nicht er, und was eine Verfügung, geschweige eine Entäusserung der Krone Navarra betraf, so konnte sie, nachdem einmal Navarra in Castilien incorporirt war, ohne Zustimmung der castilianischen Cortes rechtlich gar nicht erfolgen. Welche Verträge der Prinz als solcher mit König Franz abschloss, sie verpflichteten den Beherrscher der burgundischen Niederlande, dieser konnte aber, ehe er nicht König geworden war, gar nicht über integrirende Bestandtheile der Krone Castilien verfügen.

Nun brachte aber die Cession vom 22. August 1518 dem Könige ganz neue Rechte. Diese waren, wie früher mitgetheilt worden, gerade von den Franzosen als die einzig richtigen verfochten worden und standen jedenfalls ausserhalb der Stipulationen von Noyon. Die spanische Diplomatie hatte die französische überwunden. Königin Germaine brachte ihrem neuen Gemale keine Rechte zu, welche sie selbst nicht mehr besass und wenn König Franz glaubte, diese Thronrechte, welche die französischen Juristen verfochten hatten, nach dem Tode Gastons von Foix einem der Seinen zuwenden zu können, so war diess ein Irrthum von seiner Seite. Eine Depesche, aber nicht Spinelli's und auch nicht aus Barcelona, sondern des Sir Thomas Boleyn, des Vaters der nachher so berühmten Anna Boleyn, aus Poissy vom 16. April 1519 belehrt uns, dass der französische König über die Heirath eines Verwandten des Churfürsten von Brandenburg mit Mad. Germaine sehr aufgebracht war, darin eine gegen ihn gerichtete Spitze erblickte. Jetzt erkenne er, wer ihm Freund oder Feind sei und werde sich auch danach richten.[1])

Ich neige mich noch immer der Ansicht zu, dass der Churfürst von Brandenburg dieser Sache ferne stand. Es ist möglich, dass Briefe aufgefunden werden, die beweisen, dass man dadurch den Churfürsten selbst habe gewinnen wollen. Es liegt auch sehr nahe, dieses anzunehmen. Noch näher, dass, als eine französische Bewerbung um die Hand der reina catolica statt fand, König Karl ihr einfach durch Begünstigung des Markgrafen einen Riegel vorschob und die Königin — das ist doch wohl unumstösslich — gegen den jugendlichen deutschen Bewerber nichts einzuwenden hatte. Eine andere Frage ist aber, wie verhält es sich mit der Erhebung des hohenzollerschen Markgrafen zum Könige von Bugia? Es ist kein Grund vorhanden, an der Richtigkeit der Meldung Spinelli's zu zweifeln und wenn Don Juan König wurde, war ja die Gleichheit der beiden Gatten gewahrt, der Gedanke einer Missheirath, eines

---

1) Brewer II. 1. n. 189

Herabsteigens von der königlichen Höhe zur Niederung eines Marques entfiel dann von selbst.

Die Sache ist jedoch nicht zu Stande gekommen und wenn später der Markgraf darüber ungehalten war, mochte er seine Gründe haben. Die Eroberung von Bugia war neuern Datums.[1]) Das Königreich bestand wohl wie das von Tlemecen und Algier nur aus einem Stadtbezirke. Die drei Reiche, welche allmälig erobert wurden, waren vorgeschobene Posten zur Eroberung der Nordküste von Afrika, die aber schon König Ferdinand wegen der französisch-italischen Wirren und der Eroberung von Navarra zumal aufgegeben hatte; allein die drei Königreiche paradirten im officiellen Titel des Königs von Spanien und die Uebertragung des Königthums von Bugia auf den Markgrafen hätte zweifelsohne zu staatsrechtlichen Auseinandersetzungen Anlass gegeben, denen man jetzt, bei der ausserordentlichen Spannung der Gemüther in Betreff der bevorstehenden Kaiserwahl aus dem Wege gehen musste. Es ist, nachdem an der persönlichen Vorliebe König Karls für den Markgrafen Johann nicht gezweifelt werden kann, in jenen aufgeregten Tagen nicht leicht gewesen, eine passende Versorgung für den Gemal der reina catolica ausfindig zu machen, und dass der König hiebei auf ein Entgegenkommen von Seiten der Aragonesen nicht rechnen konnte, geht aus der Art, wie Anghiera die Sache darstellt, sehr klar hervor.

Droysen erwähnt in der Geschichte der preussischen Politik, dass, als Graf Heinrich von Nassau im April 1519 mit dem Churfürsten Joachim von Brandenburg wegen der Kaiserwahl unterhandelte, er ihm mittheilte, König Karl habe dem Hause Brandenburg einen neuen Beweis seiner Gunst in der Vermälung des Markgrafen, Vicekönigs, mit der Königin Germaine, der Wittwe Ferdinands von Spanien, gegeben.[2]) Droysen theilt leider den Wortlaut dieser Depesche nicht mit. Ferdinand erscheint in allen Documenten Karls nur als König von Aragon, seine Wittwe als reina catolica; woher aber der gelehrte Verfasser die Nachricht entnahm, der Markgraf sei damals Vicekönig gewesen, ist mir gänzlich unbekannt. Wohl aber geht aus der Darstellung Droysens hervor, dass die neue Gunstbezeugung auf den Churfürsten von Brandenburg, der sich bereits am 8. April vertragsmässig an König Franz angeschlossen hatte, keinen Eindruck machte. Dem Churfürsten Joachim war es sehr gleichgiltig, ob ein Verwandter von ihm in Spanien eine königliche Gunst erhalte oder nicht. Er verlangte Erhöhung der Mitgift der Infantin Donna Catalina als Braut des Kurprinzen. Er kannte nur Ein Motiv seiner Handlungsweise und das war sein Vortheil und das wusste man auch am burgundischen Hofe sehr genau.[3]) Die neue Heirath kümmerte ihn wenig, wohl aber verlangte er erst noch ein grösseres Jahrgeld für sich. Ein Beweis, welch geringen Eindruck die Heirath auf ihn machte. Da die Vermälung der Königin mit den Wahlumtrieben zusammenfiel, die Spanier in dem

1) Vom J. 1510, und ging wie Algier wieder verloren.
2) II. 2 S. 119.
3) Droysen S. 116.

Markgrafen Johann irrig einen Bruder des Churfürsten erblickten, so lag es nahe, die Heirath, welche in Aragon so grosses Aufsehen machte, mit dem Wahlgeschäfte in Verbindung zu bringen. Der Abgesandte König Karls wagte aber selbst nur, sie als einen Beweis der Gunst des Königs für das Haus Brandenburg anzuführen. Die Vermälung hatte aber ihre eigene, von der Kaiserwahl sehr unabhängige Geschichte. Ihr ging die Verzichtleistung der Königin auf Navarra voraus. Der künftige Gemal sollte durch sie keine Ansprüche auf Navarra erlangen, diese nur König Karl zukommen. Dann stand fest, dass, wenn Germaine heirathe, sie nie und nimmermehr einen Franzosen zum Bräutigam erhalte und da jetzt einer der bedeutendsten Heerführer des französischen Königs als Bewerber auftrat, so konnte diese meiner Ueberzeugung nach massgebende Thatsache ihre Vermälung mit einem jugendlichen Fürsten, dem König Karl bereits so sprechende Beweise seiner Gunst gegeben, nur beschleunigen. Je früher die Hochzeit statt fand, desto besser, und dass man sie dem französischen Gesandten sorgfältig verhehlte, beweist, dass man eine vollendete Thatsache so rasch als möglich schaffen wollte, worüber sich Niemand mehr freute als die heirathlustige Navarresin. Die Umgebung des Markgrafen aber berechnete das Glück des Neuvermälten nach der Höhe des Einkommens und des Reichthums der Braut. Dass aber der Markgraf damals nicht Vicekönig von Valencia war, muss so lange angenommen werden, bis bewiesen ist, dass der Graf von Melito es damals nicht war!

Damals schon, als man in Valencia die Ankunft König Karls zur Huldigung erwartete und er den Cardinal Adrian hinsandte, um statt seiner den Eid zu leisten, diese Würde einem Deutschen zu übergeben, dem zu Liebe die Königin von Aragon auf ihre Würde entsagte, der selbst mit den verhassten Flamändern herübergekommen war, konnte zu Verwicklungen Anlass geben, die gerade jetzt um jeden Preis vermieden werden mussten. Viel wichtigere Interessen standen auf dem Spiele. König Karl, welcher die Hülfe der Spanier bei seiner Bewerbung um die Kaiserkrone so sehr bedurfte, hatte allen Grund, da die Verhandlungen mit den Aragonesen ihm schon so viele Zeit geraubt hatten, die mit den Catalanen, den Laletanen, wie sich Anghiera ausdrückte, gar nicht zu Ende kommen wollten, neuen Conflicten aus dem Wege zu gehen. Die grösseren Interessen verdrängten die minder wichtigen. Eine ungeheure Spannung bemächtigte sich der Gemüther, bis endlich der 29. Juni zu Frankfurt die Entscheidung für König Karl brachte, die Gesandtschaft, die dem neuen römischen Könige die Nachricht seiner glücklich erfolgten Wahl zu überbringen hatte, nach Barcelona kam und der vollste, grösste Sieg über König Franz erfochten war, die Vertreter des deutschen Reiches den Enkel Kaiser Maximilians gewählt hatten, der französische König, welcher anfänglich den Prinzen Karl mit dem äussersten Uebermuthe behandelt hatte, eines Tages die Entdeckung machte, sein Reich sei im Osten, im Norden, im Westen von den Besitzungen seines siegreichen Rivalen umschlossen, die grossen Summen, die er zur Bestechung der Churfürsten verwendet, vergeblich ausgegeben, er selbst auf allen Punkten geschlagen, geschlagen von einem Vasallen, der rasch aus einem Prinzen König, aus einem Könige Kaiser geworden war! Man

durfte sich fragen, ob die Vergangenheit etwas Aehnliches aufzuweisen vermöge; ob in dem bisher so schweigsamen Fürsten nicht ein Karl der Kühne verborgen sei?

Alles Andere trat dagegen in den Hintergrund.

Es geht aber durch die so ernste Zeit, welche in ihrem Schoosse die grössten Umwälzungen barg, ein eigenthümlicher Zug der Romantik hindurch. Während der fünfte Sohn des Markgrafen Friedrich von Brandenburg Gemal einer Königin und designirter König von Bugia wurde, kam ein anderer nachgeborener Prinz, der Pfalzgraf Friedrich bei Rhein an der Spitze der Wahldeputation nach Barcelona. Vierter Sohn des Churfürsten Philipp war er 18jährig von seinem Vater an den Brüsseler Hof gesandt worden, um daselbst seine fürstliche Erziehung zu vollenden. Er gewann das volle Vertrauen des Prinzen, nachherigen Königs Philipp (Vater König Karls), den er auf der ersten spanischen Reise begleitete. Er kam dann nach dem Tode seines Gönners an den Hof des Prinzen, den er aber verlassen musste, als das Liebesverhältniss zu der Erzherzogin Leonore aufgekommen war. Er spielte jedoch in der Wahlsache auf Seite der Princessin Margaretha eine hervorragende Rolle und brachte so den Grund der früheren Ungnade in Vergessenheit. Als er nun in Molin del Rey sich dem römischen Könige gegenüber seines Auftrages entledigte, ward ihm zur Belohnung seiner treuen Dienste die Würde eines Vicekönigs von Neapel in Aussicht gestellt.[1]) Auf einer späteren Reise nach Spanien verlobte er sich, in sieben früheren Brautwerbungen unglücklich, in Barcelona mit einer Nichte des Kaisers, der Prinzessin Dorothea, Tochter der früh verstorbenen Erzherzogin Isabella und des Königs Christian von Dänemark, 1535.[2]) Er blieb jetzt, nachdem er seine Mission erfüllt, bei dem Kaiser, dem es zusagte, in seinem Gefolge einen Markgrafen von Brandenburg und den Bruder des Pfalzgrafen bei Rhein zu haben, wenn er den Boden Englands, der Niederlande oder des deutschen Reiches betrat.

Die Wahl Karls I. von Spanien war ein Ereigniss, das für die Geschichte und Entwicklung Mittel- und Westeuropa's, Deutschlands und Spaniens von gleicher Wichtigkeit war. Spanisches Gold hatte, zur rechten Zeit in die deutsche Wagschale gelegt, zu Gunsten König Karls entschieden, die deutsche Freiheit vor französischer Knechtschaft gerettet und dadurch einen Zustand hinausgeschoben, der erst unter dem Erben der französischen Revolution, dem ersten französischen Kaiser, Deutschland für immer zu zermalmen drohte. Erhielt Deutschland, wenn der französische König, über den Ausgang der Wahl in seinem Stolze auf das Tiefste gekränkt, das Reich bedrohte oder Italien von sich abhängig zu machen suchte, um desto leichter über das Reich herzufallen, an dem Könige von Spanien einen natürlichen Bundesgenossen, so entzog die Kaiserwahl Spanien seinen König in dem Augenblicke, als es mehr als je wünschenswerth war, es möge der jugendliche König seinen spanischen Reichen ungetheilt seine Sorge zuwenden. Ein allgemeiner Aufruhr war zu besorgen, wenn der König, wie

1) Huberti Thomae Leodii annales Palatini. Francof. 1665 f. 77.

2) Häutle Genealogie S. 45. Journal des voyages de Charles V. p. 120.

er als neugewählter römischer König thun musste, Spanien verliess, und wenn hiebei Aragon im engeren Sinne des Wortes eine Ausnahme machte, so war auch hier das Zerwürfniss zwischen den aragonesischen Cortes und ihrem letzten einheimischen Könige bis auf den äussersten Grad gestiegen; da aber die Cortes erreicht hatten, was sie wollten, hatten sie auch keinen Grund zu offener Empörung. Für sie handelte es sich nur mehr, das Errungene zu behaupten, während in Castilien eine gewaltige Spaltung zwischen den Granden, die ihre Grösse der Verkleinerung der Krone dankten, und den zur Corteswahl berechtigten Städten herrschte, die in der Uebermacht der Granden die Ursache erblickten, warum die Last der Regierung und damit der Steuern von der Krone auf sie, die Städte, gewälzt wurde. Verliess König Karl unter derartigen Verhältnissen die neugewonnenen Erblande, so mochte er sehen, ob nicht hinter ihm ein allgemeiner Umsturz der Dinge in Gestalt von Bürgerkriegen der einzelnen Länder ausbrach. Ging er nach Deutschland, so betrat er einen vulkanischen Boden, da eine Umwälzung im Zuge war, die nicht blos das Reich, sondern die gesammte Christenheit betraf und sich von Tag zu Tag mehr als ein Bruch mit der ganzen Vergangenheit herausstellte. König Karl konnte sich die Frage vorlegen, ob es schwieriger sei, das Erbe des väterlichen oder das des mütterlichen Grossvaters anzutreten, welche von beiden Umwälzungen ihm grössere Gefahr bereite, schwerer zu bewältigen sei?

Von diesen Dingen verstand nun die Königin Germaine gewiss nichts und ihr 26jähriger zweiter Gemal hatte wenigstens bis dahin keine Gelegenheit gehabt, zu zeigen, ob, wenn so schwierige Verhältnisse an ihn persönlich herantraten, er ihnen gewachsen sei. Der Unmuth der Aragonesen über die Vermälung ihrer Königin mit dem Markgrafen machte selbst ein Einschreiten des (künftigen) Kaisers nothwendig. Er erklärte, dass ihr auch ferner der Titel Alteza, den sie als reina catolica geführt, zu verbleiben habe. Unklar ist, ob eine Stelle aus einer späteren Depesche, der Markgraf von Brandenburg sei unzufrieden, dass er für seine Dienste mit der Heirath der Königin abgespeist werde, sich auf den Markgrafen Churfürsten, der mit seinen Forderungen und Erwartungen zuletzt zwischen zwei Stühle gesetzt sah, oder sich auf Don Juan de Brandenburg, den Gemal der Königin, beziehe.[1]) Ich möchte mich nicht für letzteres entscheiden, obwohl dem Markgrafen Johann noch immer keine passende Stellung angewiesen worden war. Die Auszüge des gelehrten Engländers und seiner Uebersetzung ins Englische sind oft geeignet, den Forscher, der die Originalien nicht vor sich haben kann, in gelinde Verzweiflung zu versetzen.

Der gelehrte Geschichtschreiber König Karls, el maestre Don Fray Prudencio de Sandoval, Bischof von Pamplona, bemerkt, dass die anfängliche Eingenommenheit König Karls für seine Stiefgrossmutter nicht zu lange dauerte, da wohl er seine Würde zu bewahren wusste, die Königin sich aber um das Ihrige wenig kümmerte und nur ihren

1) Brewer, Depesche Spinelli's v. 19. Sept. 1520. Appendix p. 1571, 1572. Höfler, Span. Regesten n. 535. Siehe S. 322 n. 8.

Vergnügungen lebte.[1]) Schon in den Tagen König Ferdinands waren maurische Reiterspiele, denen er und sein Hof mit grösster Freude zusahen und an denen auch er sich betheiligte, sehr beliebt. Die Königin zeigte besondere Vorliebe für maurische Tänze, Tafelfreuden und andere Vergnügungen.[2]) In Betreff ihrer Vermälung war auch der Verfasser der geistlichen und weltlichen Geschichten von Aragon, Don Vincencio de Lanuza, der Ansicht, dass sich die Königin dadurch sehr geschadet habe. Auch er macht übrigens den Markgrafen Don Juan zum Bruder des Churfürsten, da er sich sonst die Sache nicht erklären kann. Es war sehr begreiflich, wenn die Königin sich sehnte, von Aragon wegzukommen und den Kaiser auf seiner Aachener-, wo nicht gar Romfahrt zu begleiten, die ihr eine Reihe der grossartigsten Festlichkeiten verhiess; begreiflich auch, dass der Kaiser, da die Missstimmung der Aragonesen blieb, wie man aus den übereinstimmenden Berichten aragonesischer Geschichtschreiber ersieht, nicht daran denken konnte, den Markgrafen zum Vicekönige von Aragon zu ernennen. Er gehörte, was bisher ganz übersehen wurde, zu den Intimen König Karl's, zu dessen schönsten Eigenschaften das Gefühl für ächte Freundschaft gerechnet wurde. Es ist bekannt, dass König Karl so sehr nach Deutschland eilte, dass er verabsäumte, sich in Person zur Huldigung nach Valencia zu begeben und das sehr natürliche und entschuldbare Versäumniss zu einer Kette der schlimmsten Verwicklungen, ja selbst zu einem socialen Bürgerkriege führte, bei dessen Ausgange und nicht schon 1516, wir dem Markgrafen als Generalcapitan des Königreiches begegnen. Don Juan aber wie Mad. Germaine waren Zeugen der grossen Unzufriedenheit der Castilianer mit der Abreise König Karls aus Spanien, das nun, da der Infant Ferdinand schon 1517 nach Flandern gegangen war, mit Ausnahme der wahnsinnigen Königin und ihrer 13jährigen Tochter Donna Catalina kein einziges Glied des königlichen Hauses beherbergte. Die Reise ging über England, dessen König damals auf dem Punkte stand, sich mit König Franz auf das Engste zu verbinden.

Die Ankunft des Kaisers, der von 80 Schiffen begleitet am 20. Mai den Hafen von la Coruña verliess, am 26. vor Dover-Castle erschien und dann mit König Heinrich nach Canterbury ging, unterbrach die beabsichtigte Zusammenkunft der Könige von Frankreich und England bei Quisnes, wo bereits 6000 englische Arbeiter seit Anfang Mai beschäftigt waren, eine hölzerne Stadt zu bauen, während der hohe Adel Englands und Frankreichs zu dem glänzendsten Empfange sich rüstete, der wegen seiner fabelhaften Pracht unter dem Namen des Feldes der Goldkleider (the field of the clothes of gold) sich lange in der Erinnerung der Zeit erhielt. Als auch Königin Germaine gelandet war, harrten 50 reich geschmückte Zelter auf sie und ihr Gefolge; das für die Königin bestimmte Reitkissen war mit Perlen und Edelsteinen geziert.

---

1) II c. 2 p. 142 aviendo sido muger del catolico rey y estimandola tanto estos reynos (Aragon) avia querido por antojos (heftige Begierde) de mocedad poner diminucion en su grandeza y nota de inconstancia en su fama.

2) plazeses, comidas, huestas. Hist. de la vita y hechos del emperador Carlos V. T. 1 f. 129.

25 der schönsten Mädchen, 20 reich gekleidete Pagen geleiteten sie zu der Königin Katharina, welche in Goldbrocat und Hermelin gekleidet war und prächtige Perlenketten um den Hals trug. Weinend umarmte sie ihren Neffen, den Kaiser, dessen Anblick ihr die schmerzlichen Erinnerungen vergegenwärtigen mochte, die der Verlust ihrer Eltern in ihr hervorrufen mussten. 600 in Gold und Silber gekleidete Lords und Ritter, die massive goldene Ketten um den Hals geschlungen hatten, begleiteten die königlichen Personen zur Kathedrale von Canterbury.[1])

Wenn die Gemalin des Markgrafen als Stiefmutter der Königin Katharina und Grossmutter des Kaisers die erste Dame war, so ist es doch begreiflich, dass die Berichterstatter ihrer nur vorübergehend erwähnen und vor Allem des Kaisers und Königs gedenken. Nicht weniger als 200 spanische Damen mit langen Schleiern, aber nach vlämischer Art, begleiteten die Königin. Sie waren nach englischem Urtheile[2]) nicht schön, aber graciös und zogen durch ihr spanisches Costüm die Aufmerksamkeit auf sich. Der Engländer hebt am meisten die Schönheit der Prinzessin Marie, Schwester König Heinrichs, hervor, die den König Ludwig XII. und dann den Herzog von Suffolk,[3]) von etwas zweifelhafter Herkunft, geheirathet hatte. Die Königin Germaine trug ein Kleid von Goldstoff, aber in flandrischer Art. Bei der Tafel sass der Kaiser in der Mitte, links von ihm der König, rechts die Königin Katharina und neben ihr die Königin Germaine, links vom König seine Schwester Lady Mary. Der Kaiser, der König und die Königin von England wuschen die Hände zusammen, wobei der Herzog von Bukingham und der Markgraf, den der Berichterstatter zum Bruder des Churfürsten macht, sowie der Pfalzgraf bei Rhein, der auch im Gefolge des Kaisers sich befand, abwechselnd die goldenen Gefässe hielten. Der berühmte Cardinal von York, die Königin Germaine und die Lady Mary wuschen ihre Hände zusammen und sass Wolsey an der Tafel, so hatte er seinen Sitz zwischen der Königin Katharina und der Königin Germaine, neben der der König sass. Nach dem Banquet wurden Tänze aufgeführt, an denen sich der 60jährige Herzog von Alba[4]) und der König betheiligten. Der Kaiser verliess dann Canterbury, um sich in Sandwich nach Flandern einzuschiffen, 30. Mai; der König aber hielt dann vom 1. Juni[5]) an die Zusammenkunft zu Quisnes mit König Franz. Am 10. Juli fand sodann[6]) die zweite Zu-

1) An account of the conferences hold by king Henry with the Emperor Charles V. and king Francis. R. Brown, Calendar IX. n. 50.

2) l. c. p. 17.

3) Zwei Jahre früher war er noch fameglio in l'altrui servitio gewesen. R. Brown preface p. XXXI. Andrea Badoer II p. 464 behauptete, he had no more then three wives. Ueber sein Verhältniss zur schönen Königin-Wittwe von Frankreich, die jetzt immer lady Mary heisst, möge man Fleuranges nachlesen.

4) A sexagenarian but still amorous. He danced with a Spanish lady, his favorite, not handsome, but beyond measure graceful. Account p. 19.

5) Ausdrücklich bezeichnet Alvise Marin den 7. als Anfang der Conferenzen. R. Brown IX n. 89.

6) As a demonstration merely, wie Francesco Cornaro am 10. Juni sich ausdrückte.

sammenkunft des Kaisers, der dieses Mal von seiner Tante Mad. Margarethe begleitet war, in Gravelines und dann in Calais, mit König Heinrich, statt. Das Freundschaftsbündniss der beiden Könige, die sich in dem Glanze irdischer Götter gezeigt hatten, schien so innig und die Feindschaft des einen von ihnen, König Franz, gegen den römischen König war so bekannt, dass der letztere gezwungen war, der Welt zu zeigen, dass das Bündniss der Beiden nicht (direct) gegen ihn gerichtet war. Bei der ersten Zusammenkunft von Gravelines[2]) war König Karl von dem neuen Cardinal von Toledo, von Herrn von Chièvres, dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Herzoge von Alba, dem Erzherzoge Ferdinand, dem Markgrafen von Brandenburg begleitet.[3]) Die Unterredung war jedoch erfolglos,[4]) da König Heinrich ganz auf Seite des französischen Königs stand. Es war die erste Wirkung des Ereignisses vom 29. Juni 1529. Am 23. October erfolgte Karls Krönung zu Aachen. Es war nicht die Kaiserkrönung, die in Rom statt finden sollte und dann in Bologna statt fand; aber er war gekrönter römischer König, erwählter römischer Kaiser. Natürlich trat hiebei der Hof König Karls vor den Reichswürdenträgern zurück, wenn auch kein Zweifel ist, dass der Markgraf Johann und die Königin Germaine dem feierlichen Acte beiwohnten,[5]) der Karls Stellung zu den in Deutschland seit 1517 ausgebrochenen Wirren für immer entschied. Auf die Krönung folgte der Reichstag zu Worms und die völlige Auseinandersetzung mit dem Erzherzoge Ferdinand als Erben seines Grossvaters Maximilian in den österreichischen Landen. Der jugendliche Kaiser hatte seine Regierung unter den denkbar schwersten Verhältnissen angetreten. Er stand in Deutschland einem Umsturze der Dinge gegenüber, dessen Umfang und Tragweite sich damals noch gar nicht berechnen liess. Es gab Momente, in welchen sein Königthum in Castilien verloren zu sein schien und als Mutter und Schwester endlich aus den Händen der Empörer befreit und die Comuneros in offener Feldschlacht besiegt waren, erfolgte erst noch mit französischer Unterstützung der Einfall Henry d'Albret's in Navarra und trat der Streit um dieses Königthum, an welchem deutsche Geschichtschreiber vorüberzugehen pflegen, während er den Knotenpunkt der französisch-spanischen Verwicklungen bildet, als massgebende Thatsache in den Vordergrund.

Ward auch die Königin Germaine bei der Flatterhaftigkeit ihres Wesens von den politischen Ereignissen wenig oder gar nicht berührt, so handelte es sich für König Karl doch um Behauptung eines Königreiches, um den territorialen Abschluss Spaniens, um Wahrung der gegen Frankreich gewonnenen Stellung. Bereits dachte König

---

1) Welches Gewicht hiebei die Auseinandersetzung in Betreff Navarras hatte, zeigt Antonio Giustiniani's Bericht v. 7. Sept. R. Brown n. 119. Die dicke Freundschaft des Königs Franz hinderte aber diesen nicht, Ardes zu befestigen. R. Brown n. 130.

2) Ludovico Spinelli aus Calais 12. Juli 1519. R. Brown n. 106.

3) Diese Reihenfolge beobachtete Spinelli.

4) re infecta, meldet Antonio Surian 18. Juli.

5) Spinelli an Wolsey bei Brewer p. 978 in Begleitung der Prinzessin Margaretha.

Franz den steten Unruhstifter in den Niederlanden, Robert de la Mark, mit seinen Truppen zu unterstützen, während Henry d'Albret den Aufstand der Comuneros wieder anfachen sollte,[1]) als Navarra ebenso rasch wieder gewonnen ward, als es im ersten Anlaufe verloren gegangen war. 1521.

Am 20. Juni landete König Christian von Dänemark, Gemal der Infantin Isabella, in Antwerpen; am 3. Juli hielt er seinen Einzug in Brüssel, wo er mit dem Kaiser, seinem Schwager, zusammentraf. Am 4. war grosses Banquet dem Könige zu Ehren, der bei seinem Eintritte in den Saal von der Prinzessin Margaretha und der Königin Germaine begrüsst wurde, die er nach französischer Sitte küsste. Kaiser, König und die beiden Damen speisten dann für sich.[2]) Nach der Tafel tanzten beide Majestäten mit den anwesenden jungen Damen. Wir wissen, dass, als Erzherzog Ferdinand zu seinem Bruder nach Brüssel gekommen war und nun ein prächtiges Tournier statt fand, an welchem beide Brüder sich betheiligten, 3. März 1522, die Königin Gast der Prinzessin Margaretha war;[3]) aber auch, dass sich um diese Zeit der Markgraf um das Vicekönigthum von Neapel bewarb.[4]) Er bekleidete wohl am königlichen Hofe von Spanien eine sehr ehrenvolle Stelle, wie wir ihn auch bei der zweiten Begegnung des Kaisers mit König Heinrich in England,[5]) mit dem Herzoge von Alba und dem jugendlichen Prinzen von Oranien in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers finden.[6]) Aber die Ungleichheit der äusseren Stellung seiner Gemalin — der Alteza gegenüber, musste denn doch auf den Markgrafen drückend wirken. Wahrscheinlich war es damals, dass sie der Herrschaft,[7]) wohl seinem Vater, Markgraf Friedrich, 15 000 fl. lieh. Der Bericht Spinelli's an Card. Wolsey über die Unzufriedenheit des Markgrafen, der nach der Krönung nach Hause gehen wolle,[8]) — wenn auch der Bericht sich kaum auf den Markgrafen Johann bezieht — und die Thatsache, dass von der Verleihung eines Vice-

---

1) Unterredung König Franz' mit Giovanni Badoer. R. Brown n. 212 (14. Mai 1521). n. 215. Wie weit aber der Streit reichte, geht aus einer Erklärung Wolseys hervor: the king (Franz) wants to recover Navarre; should he obtain it, he will lose France, weil dann England gegen ihn Partei nähme. n. 225. König Franz selbst machte Gasparo Contarini gegenüber kein Hehl aus seiner Absicht, that if it were in his power, he would deprive the emperor of all his realms, expecting to find the archduke of Burgundy in as lowly a plight as he was during many years. n. 239.

2) to supper alone. n. 248. Vergl. Altmayer: Isabella von Oesterreich und König Christian p. 35. Erwähnt wird die Königin Germaine auch in einem Berichte bei Brewer 111, 1. n. 879.

3) Brewer n. 2179.

4) Bericht Spinelli's aus Brüssel v. 20. März 1522.

5) Brewer n. 2119.

6) Bericht der venet. Botschafter vom 31. Mai 1522. R. Brown n. 463.

7) Minutoli, Bericht v. 5. Juli 1526.

8) Höfler, Monum. Hispanica II S. 61. Brewer App. n. 1571, 1572. The marquis of Brandenburg is also displeased, thinkingt hat he deserved more than the mariage with the queen of Aragon. The Marquis with return after the coronation, if he prefer his own profit to his masters.

königthums an ihn noch immer keine Rede ist — aber auch unter den obwaltenden Umständen auch nicht die Rede sein konnte, mögen als Einblick in die damalige Stimmung des Markgrafen gelten! Und sollte es ihm unbekannt geblieben sein, was offen ausgesprochen wurde und wovon er sich längst hatte überzeugen können, dass die Königin Germaine als „faist, hinkend und hässlich“ [1]) angesehen wurde? Die Rücksichten, welche König Karl auf die allgemeine Lage der Dinge zu beobachten hatte, gestatteten weder dem Pfalzgrafen Friedrich noch dem Markgrafen das Vicekönigthum von Neapel zu übertragen. Erst als König Karl nach Spanien zurückgekehrt war, und es sich um eine innere Restauration handelte, war der Moment gekommen, dem Markgrafen auch eine ihm als Gemal der Königin entsprechende Stellung anzuweisen.

Der castilianische Adel hatte anfänglich bei dem Aufstande der Städte, den Toledo künstlich schürte, und der auch in Toledo endete, eine zuwartende, wo nicht gar der Erhebung günstige Haltung angenommen. Den Bemühungen der Comuneros, Castilien eine Verfassung zu geben, stand er sehr kühl gegenüber und erst als der Condestable von Castilien und dann — jedoch sehr zögernd, auch der Almirante von Castilien neben dem Regenten, Cardinal Adrian von Utrecht, die Würde von Gobernadoren angenommen, entschloss sich der Adel, offen gegen die Comuneros aufzutreten. Die Königin und die Infantin Donna Catalina, welche in Tordesillas in die Hände der Comuneros gefallen waren, wurden befreit, das Heer der Comuneros wurde geschlagen und vernichtet,[2]) ehe Henry d'Albret mit französischer Unterstützung herbeieilen konnte, dann auch das französische Heer zersprengt, das bereits verlorene Navarra wieder erobert. Der Plan des französischen Königs, den Kaiser, während er in Deutschland war, Spaniens zu berauben, war vollständig gescheitert und als der Kaiser endlich 1522 nach Spanien zurückkehrte, war der Aufstand, der von Land zu Land gezogen war, auf fast allen Punkten niedergeworfen.

Zu den merkwürdigsten Erhebungen des XVI. Jahrhunderts, das, dem Eisstosse gleich, mit einem Male seine Decke hob und sie in Stücke sprengte, gehörte der Aufstand der zahlreichen, durch Fleiss und Geschicklichkeit ausgezeichneten Handwerker in dem blühenden Königreiche Valencia. Von all' den grossen politischen und socialen Bewegungen der früheren Jahrhunderte war keine in Betreff gleichartiger Tendenzen, des Hasses der niederen Stände gegen Adel und Adelsherrschaft und, wenn es geschehen konnte, ihrer gewaltsamen Beseitigung, der französischen Revolution vom Jahre 1789 ähnlicher, als die Erhebung der valencianischen Germania, der arbeitenden Classen gegen die besitzenden und herrschenden; nur fehlt von Anfang eine Richtung,

1) R. Brown III. preface VIII. fat, lame and ugly. Brown weist auch auf den cortigiano Castiglionis hin. Mir steht leider nur die erste „teutsche Uebersetzung“ dieses vielfach merkwürdigen Buches (Frankfurt 1584) zu Gebote und darin konnte ich keine Anspielung auf Mad. Germaine finden.

2) Höfler, der Aufstand der castilianischen Städte. Prag 1876. Ich habe namentlich auf die bis dahin absichtlich ignorirte Verbindung der Comuneros mit Frankreich hingewiesen.

die der französischen Revolution einen so widerwärtigen und scheusslichen Charakter verleiht, die antidynastische mit ihrem gegen die Königlichen gewendeten dämonischen Hasse. Es war das grösste Glück König Karls, dass die verschiedenen revolutionären Bewegungen keinen gemeinsamen Mittelpunkt fanden, die verschiedenen Königreiche keine gemeinsame Hauptstadt hatten, es in ganz Spanien kein Paris gab, von welchem die übrigen Länder ihren Impuls empfingen. Jede Particularrevolution, in Castilien, auf den Balearen, in Sicilien, in Valencia trug ihren besonderen und ausschliesslichen Charakter und widerstrebte schon dadurch einer Vereinigung. Jede wurde auch einzeln niedergeworfen. Die Kraft der Comunidades von Castilien war durch den Ausgang des Tages von Villalar gebrochen und man konnte genau genommen diese Zersprengung des Heeres der Comuneros durch die Granden nicht einmal eine Schlacht nennen. Hingegen hatten die Agermanados, die bewaffneten Banden Valencias, in der Schlacht von Gandìa den Adel und den Vicekönig völlig geschlagen, sein Heer zerstreut, Gandìa erobert und den Palast des Enkels P. Alexanders VI. geplündert, den Adel gezwungen, sein Heil in der Flucht zu suchen, in Xativa den Prinzen Don Hernando de Aragon, Sohn König Friedrichs von Neapel, befreit, ihm die Hand der Königin Donna Juana angetragen, wenn er ihr Anführer werden wolle, die zahlreichen moros, die es mit dem Adel hielt, der sie auf seinen Gütern schützte, gezwungen, sich taufen zu lassen, und nur mit äusserster Anstrengung gelang es endlich dem Grafen von Melito, Vicekönig von Valencia, durch Besetzung der festen Plätze Xativa und Acira, durch Festigkeit wie durch kluge Nachgiebigkeit dem Aufstande ein Ende zu bereiten. Da aber der Kaiser im Hochsommer 1522 nach Spanien zurückgekehrt war, begab sich der Vicekönig, nicht wie Sandoval die Sache darstellt, auf Andringen des Königreichs Valencia zu König Karl, sondern begleitet von Don Hernando de Aragon, der nach dem Testamente König Ferdinands schon bei der ersten Ankunft König Karls hätte frei werden sollen, zu dem Kaiser, einerseits ihm vorzustellen, wie vortrefflich sich der ehemalige Kronprinz von Neapel während des Aufstandes benommen, und anderseits, um seine Enthebung von der Würde eines Vicekönigs zu bitten. Der Bürgerkrieg in dem Königreiche Valencia war mit einer Ausdauer und wilden Wuth geführt worden, die an die Vertheidigung von Numantia erinnerten. Die Führer der Bewegung hatten die Ueberzeugung gewonnen, dass ihnen in ihrem Streben nach gewaltsamer Einführung der beabsichtigten Gütergemeinschaft nur die Wahl blieb, zu siegen oder dem Henker zu verfallen. Es war leichter in Betreff des Aufstandes der castilianischen Comuneros am 1. November 1522 den „Perdon“ zu verkündigen, wobei, wie spanische Geschichtschreiber nachwiesen,[2]) die Anzahl der wirklich davon Ausgenommenen sich auf keine zu grosse Masse erstreckte, als Aehnliches in Valencia zu thun, wo die Aufständischen den Kern der arbeitsamen Bevölkerung

1) In Betreff des Einzelnen verweise ich auf A. Ebert's Quellenforschungen aus der Geschichte Spaniens. Kassel 1849. Ich halte mich an die valencianischen Quellen.

2) Sayas anales p. 559.

mit sich fortgerissen hatten und mit Beseitigung des Adels eine völlige Freiheit und Gleichheit beabsichtigt worden war. Man rechnete, dass der durch die Revolution angerichtete Schaden sich auf 2 Millionen Goldgulden belaufe, an 12000 Personen ihr Leben verloren;[1]) an 1000 Familien waren ausgewandert, 5000 moslemische Häuser standen leer. Noch war der Aufstand in Mallorka nicht gestillt und so lange der Betrüger, welcher sich für einen — in Wirklichkeit nie vorhandenen — Sohn des Prinzen Don Juan von Asturien und der Erzherzogin Margaretha ausgegeben, von Xativa aus sein Unwesen trieb, nicht unterdrückt war, auch die Ruhe im Valencianischen nicht völlig gesichert.

Der Kaiser, mit dem Plane beschäftigt, von dem wiedergewonnenen Navarra aus in Frankreich einzudringen, musste dafür Sorge tragen, dass der Aufstand im Valencianischen in seinem Rücken sich nicht erneue. Er ernannte[2]) die Königin Germaine zur Vicekönigin, ihren Gemal Don Juan, der ganz Spanier geworden war, zum capitan general des Königreiches und gebot dem königlichen Rathe und dem gobernador, beide Personen an der Landesgrenze zu empfangen und nach Valencia zu geleiten. Am 11. Dezember 1523 fand der feierliche Einzug der neuen Regenten unter dem Geleite der señores, caballeros und Bürger in der Hauptstadt und ihre Vereidigung in der Hauptkirche statt. Don Juan II., Herzog von Gandìa und der Graf von Oliva, welche die Aufständischen am Hartnäckigsten bekämpft hatten und auch vom Aufstande am meisten gelitten hatten, beeilten sich, der neuen Vicekönigin ihre Aufwartung zu machen.[3]) Ein ausgezeichneter Jurist, Ximen Perz de Figuerola, war den neuen Regenten beigegeben; von einem allgemeinen „perdon" wie in Castilien war jedoch keine Rede, sondern derselbe konnte nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Königs ertheilt werden. Die Instruction von Pamplona, 30. October 1523, „für die geliebte señora, Mutter und Generalstatthalterin" besagte ausdrücklich, dass die 13 des Volkes und andere Capitane, Alferez und Beamte der Germania als besondere Begünstiger und Theilnehmer des Aufstandes der Strafe verfallen seien. Jetzt wurden 17 Personen als Häupter der Germania in Valencia, 7 in Xativa hingerichtet, 18 Geistliche wurden im Auftrage des Papstes vor Gericht gezogen und ein Portugiese Mossen Juan Longo de Fonte Bentura, weil er dem Betrüger von Xativa, dem rey encubierto, wie man ihn hiess, Caplandienste geleistet, geviertheilt. Am 10. Januar 1524 wurden in Valencia 7 Advokaten, 11 Notare und 7 Kaufleute eingezogen. Das Gericht griff bis zu den Anfängen der Germania zurück, als dieselbe nur bestrebt war, sich der Gewaltthätigkeiten des Adels zu erwehren, und verschonte auch den grossen Zuckerfabrikanten Juan Caro nicht, den man als den Urheber des der Germania günstigen Decretes König Karls (von Fraga) ansah und dessen wohlschmeckende Confituren einst

1) en los batallas y en los suplicio. Sayas.

2) Wohl am 30. Oct. 1523.

3) por reverencia de haver sido muger de su rey. Escolano liber X p. 1552, ein Ausdruck, der auch eine für die Königin Germana nicht schmeichelhafte Deutung zuliess.

bei der Tafel des Herrn von Chièvres so grossen Beifall gefunden.[1]) Der Aragonese Sayas meinte, es habe jetzt Valencia, nachdem es zur Ruhe gebracht worden, wieder geblüht und durch seinen Adel geleuchtet, der aus dem Neide und der Missgunst — den Motiven der bisherigen Unruhen — siegreich hervorgegangen sei. Die Blüthe Valencia's hatte aber nicht blos in seinem Adel, sondern ganz vorzüglich in dem Gewerbfleisse, der Thätigkeit, dem Reichthum und gewerblichen Intelligenz der arbeitenden Classen bestanden und gerade diese waren durch die revolutionären Bewegungen und ihren Ausgang am Schmerzlichsten betroffen. Es war ein Vorspiel dessen, was später in den östlichen habsburgischen Ländern vor sich ging![2])

Zu dem Ende, das die Strafgerichte der Erhebung der arbeitenden Classen in Valencia bereiteten, gesellte sich aber durch das Verfahren der Germania gegen die maurischen Unterthanen des Adels ein ganz eigenthümliches Nachspiel. Die moros, bisher in eigenen Dörfern, Morerien, unter dem Schutze des Adels lebend, waren von den „Agermanados" massenhaft zur Taufe genöthigt worden, die manchmal nur in Bespritzung mit in Wasser getauchten Bündeln bestand. Die so Bekehrten hatten aber, als die Zeiten der Germania vorüber waren, was ihnen als eine unerträgliche Last erschien, wieder von sich abgeschüttelt, bewusst oder unbewusst dadurch die Frage angeregt, ob sie staatsrechtlich als moriscos, getaufte Mauren (moros), oder als relapsi, als Abtrünnige zu betrachten seien, in welchem Falle sie der Bestrafung durch das Glaubensgericht verfielen. Der Adel hatte bisher, wo er konnte, seine Moros geschützt, da ihm ihre Kopfsteuer eine sichere Einnahme gewährte; sie bildeten mit eigener Kleidung, Sitten, Cultus, Sprache und Gebräuchen eine Art von Staat im Staate. Sie rückten bei festlichen Gelegenheiten mit eigenen Fahnen aus, und legten einen Werth darein, diese ihre Absonderung an den Tag zu bringen. Die Opposition des aragonesischen Adels gegen die Austreibung der moros durch die Krone war selbst so energisch gewesen, dass König Ferdinand (el rey catolico) für sich und seine Nachkommen den aragonesischen Cortes schwören musste, ihre Vertreibung in den aragonesischen Königreichen nicht vornehmen zu wollen. Die Aragonesen hatten sich aber dadurch in einem schreienden Gegensatz zu den nationalen Gefühlen in Spanien gesetzt. Der lange Weltenkampf zwischen Islam und Christenthum schien nicht blos den Castilianern so lange nicht zu Ende gekommen, als sich der christliche Spanier nicht im Alleinbesitze von Spanien befand. Die Vertreibung der Juden war erfolgt und da die Süd- und Ostküste von Spanien, die Inseln nicht minder, fortwährend von den räuberischen Ein-

1) castigado exemplarmente arrostado dado garrote y hecho quartos. — En breves dias se reformó todo el reyno conforme las leyes antiguas y los usos y pregmaticas que de muchos siglos aates avràn observado. Garibay Libr. II c. 22. Escolano II p. 1648.

2) Sehr interessant ist, was Escolano von dem Schaden berichtet, den die moros, ehe sie Valencia verlassen mussten, durch Verfälschung der Münze anstifteten, so dass zuletzt für mehr als 600000 Dukaten falsches Geld circulirte, aber kein Silber und kein Gold, con que viño a cessar el commerico y a no hallarse pan ni vino por la debellon — aber un diluvio llovido de aquelios dineros falsos. libro X. c. ultimo p. 1996.

fällen der afrikanischen Moros zu leiden hatten, der Krieg auf dieser Seite fast nie aufhörte, hatte man sich selbst in den Gedanken einer gewissen Staatsnothwendigkeit hineingelebt, wie man sich später ausdrückte, „den Türken im Heimatlande" zu bekämpfen und zu vernichten, ehe man daran ging, ihn in seiner Heimath aufzusuchen. Gerade die Germania hatte das Princip der Gleichheit wieder recht in den Vordergrund geschoben; der ächte Spanier erkannte aber nur einen Christen und zwar einen alten [1]) von unzweifelhaft christlicher Abstammung als gleichberechtigt an und wer es nicht war, hatte kein Recht sich zu beklagen, wenn man ihm das Incolat aufkündete, das auf der Invasion des Jahres 711 beruhte, und da nun, was dieselbe geschaffen hatte, mit dem Untergange des letzten maurischen Reiches, allen Rechtsbestand factisch verloren, — so war auch das Recht des Incolates verwirkt worden! Man darf hiebei nicht vergessen, dass das nicht blos spanische Logik war, sondern auch König Franz von Frankreich, der Bundesgenosse der Türken, den Kaiser anklagte, dass er in seinem Reiche noch immer die erklärten Feinde des Glaubens dulde. [2])

Am 12. Mai 1524 erliess P. Clemens VII., der Mediceer, an Karl, König der Römer und der Spanier — las Españas, wie es in der spanischen Uebersetzung heisst — el catolico, erwälten Kaiser, eine Bulle, in welcher er seinem Schmerze den Ausdruck gab, dass in Mitten unter der christlichen Bevölkerung Aragon's, Valencia's und Cataluñia's eine maurische Bevölkerung lebe, ohne dass Jemand sie zu bekehren versuche, die aber selbst den afrikanischen Moslim als Späher dessen diene, was letztere zu thun hätten. [3]) Der König möge Sorge tragen, dass ihr das Evangelium gepredigt werde. Wollte sie aber in bestimmter Zeit den christlichen Glauben nicht annehmen, so sollten die Moslim zur Auswanderung genöthigt oder Sclaven werden. Die Moscheen sollten in christliche Kirchen umgewandelt, ihre Einkünfte den bisherigen Herren zur Bestreitung des Cultus zugewiesen werden. Da aber der König durch seine Verpflichtung den aragonesischen Cortes gegenüber an Ausführung dieser Massregel gehindert werde, löse ihn der Papst von jeder solchen Verpflichtung und den deshalb eintretenden kirchlichen Censuren. Es ist kaum zu zweifeln, dass diese Bulle nicht ohne vorgängige Kenntniss des spanischen Botschafters in Rom erlassen wurde. Sie fand rasche Ausführung, seit die Zehenten der bekehrten Moros, der Moriscos, zu Gunsten der weltlichen Herren verwendet wurden. Auch die Anzahl der Bekehrungen habe zugenommen! [4])

---

1) Der Unterschied zwischen cristiano viejo y nuevo tritt selbst in jenen Tagen sehr massgebend hervor.

2) Que siendo emperador de catolicos dissimulasse en sus reynos con declarados enemigos de la fé. Sayas 693.

3) Die Klage über die geheime Verbindung der spanischen Moros und Moriscos mit ihren Glaubensgenossen in Afrika wiederholt sich fort und fort.

4) Don Marcelino Menendez Pelayo, hist. de los heterodoxos españoles II p. 625. Sayas p. 695.

Die wichtige Frage, ob die gewaltsam Bekehrten als Christen anzusehen seien, wurde einer Junta aus den Räthen von Castilien, Aragon, der Inquisition, Jadiens und der Orden übergeben und von dieser am 23. März 1525 bejahend entschieden. Die Folge war, dass in Valencia ein Tribunal ernannt wurde, welches gegen die Apostaten — die anfänglich mit Gewalt getauften und dann abgefallenen, relapsi, — einschritt. Es entschied, dass die Kinder dieser moros getauft, ihre wieder in Moscheen umgewandelten Kirchen nicht mehr als Moscheen gebraucht werden sollten.[1]) Doch fällt diese Entscheidung, die der König am 11. April 1526 sanctionirte, nicht mehr in den Bereich dieser Erörterungen und eben deshalb auch nicht der hartnäckige Kampf in der Sierra de Bernia, wohin sich 16 000 Neubekehrte geflüchtet und mit dem Widerstande der Verzweiflung 3 Monate vertheidigten.

Ein Decret des Kaisers aus Valladolid vom 13. September 1525 versprach allen Moros, die sich taufen liessen, Freiheiten, wie sie den Christen zukamen;[2]) den Widerstrebenden war der Befehl ertheilt, im Januar 1526, und zwar über la Coruña, am Nordwestende von Galicien, auszuwandern.[3]) Die Königin Germaine erhielt als lugarteniente des Kaiserkönigs den Auftrag, diesen Befehl in Ausführung zu bringen, während der Graf Alonso de Ribagorça als diputado von Aragon im Auftrage seiner Collegen dem Kaiser Vorstellungen zu machen hatte, dass die Austreibung der Moros aus Aragon ebenso unrechtlich als dem Lande schädlich sei. Sie war ein Nachspiel des Aufstandes der Germania, zu dessen völliger Unterdrückung die Königin und ihr Gemal nach Valencia berufen worden waren. — Da trat plötzlich ein anderes Trauerspiel ein!

Der Uebermuth des französischen Königs, welcher, seit er im ersten Ringen auf italienischem Boden die Schweizer geschlagen, keine Gränzen kannte, mit Beseitigung aller Rücksichten nur von seinem Vasallen Karl sprach, und, nachdem er im Wahlkampfe erlegen, wo er konnte, Aufruhr anstiftete, um den Kaiser wo möglich Spaniens zu berauben, hatte endlich am 24. Februar 1525, dem 24. Geburtstage Kaiser Karls, seinen Zahltag gefunden. Sein Heer wurde bei Pavia geschlagen, er selbst gefangen, der König Heinrich von Navarra, eigentlich nur mehr Henry d'Albret Herr von Bearn, gleichfalls gefangen, die Pläne einer französischen Herrschaft über Italien, der Wiedereroberung von Neapel und Navarra vergingen wie Seifenblasen und der Kaiser feierte nun in Toledo, wohin sich die Abgesandten fast aller Mächte begaben, die glanzvolle Hofhaltung als des siegreichsten Fürsten der Christenheit,[4]) während Charles de Lanoy,

---

1) Sayas p. 181.

2) quardaros las libertades ô franquezas que como christianos por fueros de esse reyno l. c. p. 197. Die Alfaquies der moros gingen „con guiaje" der Königin Germaine zu König Karl, um sich von der Wahrheit der Verfügung zu überzeugen. Escolano X c. 26 p. 1672.

3) Die Absicht war klar. Sie sollten nicht nach Afrika wandern. Aber wohin konnten sie sich denn von la Coruña aus wenden? Es war ein Nachspiel dessen, was bei der Vertreibung der Juden statt gefunden hatte.

4) Journal des voyages de Charles-Quiat p. 71. Es kamen 3 englische Botschafter, der

Vicekönig von Neapel, den königlichen Gefangenen auf der Flotte, die durch ehemals französische Galeeren verstärkt war, an der Südküste Frankreichs vorüber nach den spanischen Häfen brachte.

Auch der Markgraf, Generalcapitan von Valencia, befand sich damals in Toledo. Er konnte bereits dem Kaiser mittheilen, dass an Strafgeldern von den an dem Aufstande der Germania Betheiligten mehr als 330000 Thlr. eingegangen waren, abgesehen von 40000, die dem Adel als Entschädigung zufielen. Man brachte aber seinen Aufenthalt in Toledo, wohin ihn der Ritter Jorg von Wollmershausen begleitete, mit der Absicht in Verbindung, den Kaiser zu bewegen, die ganze Umgebung der Königin Germaine zu ändern und sie selbst auf ein Schloss nach Deutschland, vielleicht die Plassenburg bei Kulmbach, zu bringen, ihr dort ständigen Aufenthalt anzuweisen. Der Ritter, kaiserliche Rath und Truchsess Jorg von Wollmershausen und Joachim von Thalheim, der gleichfalls sich im Dienste des Markgrafen Generalcapitans befand, widersprachen jedoch diesem Gerüchte und bezeichneten es selbst in ihrem Schreiben an den Markgrafen Casimir von Brandenburg als Lüge. Es kann aber nicht geläugnet werden, dass die Königin und ihre Umgebung daran glaubten, eine Thatsache, die nicht gerade auf ein glückliches Einverständniss unter den beiden Gatten hinweist.

Es liegt sehr nahe anzunehmen, dass der Markgraf Johann, wenn er auch im Journale nicht als in Toledo anwesend angeführt wurde, sich zur Beglückwünschung des Kaisers hinbegab. Nachdem aber einmal entschieden war, dass der königliche Gefangene zur See nach Spanien gebracht werde und eine Seuche, die fast nie aufhörte, die östlichen Häfen nicht geheuer machte, so war im Rathe des Kaisers die Rede, König Franz nach Patina bei Valencia zu bringen, woraus sich gleichfalls die Anwesenheit des Generalcapitans in Toledo erklärt. Dann ward von Chincila in Castilien gesprochen, wo aber dann die Ausschiffung in Cartagena hätte erfolgen müssen, und endlich von Mora, fünf Stunden von Toledo. Wir besitzen ein Schreiben König Karls an den Sieger von Pavia, Charles von Lanoy, Vicekönig von Neapel, vom 20. Juni, in welchem es heisst, der Kaiser wolle selbst an seinen Vetter den Markgrafen, der jetzt in Valencia ist, schreiben, damit er den König (daselbst?) besuche und für Pferde — nach Patina — sorge. Aber auch Lanoy möge dem Markgrafen schreiben und ihm Instructionen ertheilen, was er zu thun und zu sagen habe. In einem Schreiben vom 25. Juni[2]) an seinen Bruder Ferdinand erwähnt der Kaiser der Ankunft des Königs auf spanischem Boden, und dass derselbe im Schlosse Patina in Sicherheit sei. Die Wahrheit besteht darin, dass der Markgraf Anfang Juni in

---

päpstliche Legat, der Admiral Salviati, die Botschafter von Polen, Portugal, Venedig, von allen italienischen Mächten, von Ragusa, Fez, Oran, Tlemesen (27. April bis 1. Sept. 1525).

1) William Bradford, correspondence of the emperor Charles V. London 1850 p. 126, 128.

2) Das Datum ist ganz irrig. Le Glay; négociations II p. 607 enthält einen Brief des Kaisers an seine Tante Margaretha, Toledo 6. Juli, der König sei im Königreich Valencia angekommen, et ay fait mestre sa personne en bonne scheurté.

Toledo war, das er am 12. verliess, nun in grösster Eile sich nach Valencia zu begeben. Er legte mit der Post in 3 Tagen die 60 Meilen lange Strecke von Toledo bis Valencia zurück, — offenbar, um im Auftrage des Kaisers sich mit dem Vicekönige von Neapel zu benehmen und für den Empfang des hohen Gefangenen die geeigneten Anstalten zu treffen. Wenige Tage nach seiner Ankunft befiel ihn das pestilentialische Fieber, das überhaupt damals herrschte. Er war bereits am 24. Juni krank. Am 30. erst landete, von 21 Galeeren begleitet, eben so sorgsam bewacht als gepflegt, der 35jährige König in Grau,[2]) von wo er sich sogleich zur Königin Germaine begab. Der Marques war nicht im Stande, ihn zu empfangen; vielmehr blieb der Leibarzt des Königs in Valencia zurück, mit den valencianischen Aerzten den Kranken zu behandeln. Es war ein grossartiges Schauspiel, würdig, von einem tüchtigen Künstler verherrlicht zu werden, als der König, welcher seit 7 Jahren Alles aufgeboten hatte, Spanien aufzuwiegeln, dem Kaiser das Kaiserthum und dann auch Spanien zu entreissen und im stärksten Schlachtgewühle Muth und Unerschrockenheit gezeigt hatte, seinen unfreiwilligen Einzug in Valencia hielt. Die Stadt, in der herrlichen Umgebung hervorragend wie das glänzende Juwel eines kostbaren Ringes, gross und schön; die zahlreiche männliche Bevölkerung bis auf die Knaben von 14—15 Jahren mit Dolch und Degen bewaffnet auf den Strassen, so dass dem Könige die Aeusserung entschlüpfte: glückliches Spanien, das seine Söhne bewaffnet auf die Welt bringt. War die Königin Germaine keine gewöhnliche Frau, so musste ihr die letzte Begegnung in Saona in Erinnerung kommen, wo ihr Oheim König Ludwig und ihr Gemal König Ferdinand den Freundschaftsbund zwischen Frankreich und Spanien, wie man hätte glauben sollen, für alle Zeiten erneuten, während jetzt Navarra spanisch geworden war, der Herzog von Nemours bei Ravenna erschlagen, die Grafschaft Foix eingezogen; der zweite König aus dem Hause d'Albret, Henry, gleichfalls gefangen, und nur auf seine Befreiung aus dem Castel von Pavia sinnend, wo er als Staatsgefangener weilte; der frühe Tod des Herzogs von Alençon, welcher in der Schlacht von Pavia versäumt hatte, nochmal einen Angriff zu wagen,[3]) um König Franz zu befreien, und der dann der Wittwe, Schwester des französischen Königs, Ge-

1) Per equos dispositos ad uxorem quondam reginam, proficiscebatur, ubi primum appulsus est lassus ex equorum et curruum quassatu non abstiuisse a coitu dicitur. Opus epist. n. 871. Anghiera starb 1526 in Granada und liess sich in den priesterlichen Ornamenten auf einem Sessel sitzend in dem Kleide begraben, das ihm der Sultan in Kairo geschenkt und er in ein Pontifical-Gewand hatte umändern lassen. Garibay II p. 712.

2) En el muelle de Valencia. Escolano. El grao de Valencia esta de la ciudad quanto media legua a la costa de la mar donde llegan los navios. Libro de grandezas y cosas memorables de España, geschrieben für Don Filipe principe de España, 1549, mit Karten und sehr eigenthümlichen Abbildungen. f. 151.

3) Von Allen verachtet, von seiner Gattin zurückgewiesen, starb er auf der Rückkehr nach Frankreich in Lyon. Es war übrigens sehr fraglich, ob sein spätes Eingreifen den Franzosen noch den Sieg verschaffen konnte. Er werde jetzt zum Sündenbock gemacht!

legenheit bot, Königin von Navarra durch Vermälung mit Henry d'Albret zu werden, der sich, wie nachher die bourbonische Linie, mit diesem Titel schmückte! Ueberall, wohin sich das Auge wandte, nicht blos ein völliger Umsturz der Dinge in Sicht, und zunächst eine bevorstehende Entlastung Frankreichs von dem Raube, mit dem der schändliche Ludwig XI. auf Kosten Mariens von Burgund sein Gewissen belastet, Frankreich bereichert hatte! König Franz selbst wie weiland König Johann (von den Engländern) gefangen! Es stand ihm noch eine eigenthümliche Erfahrung bevor. Während von dem Schlosse Patina die Rede ist,[1]) wohin der König gebracht werden sollte, wurde er noch am Tage seiner Ankunft von dem Gobernador von Valencia, Don Hieronymo Cabanillas[2]) nach dessen Schlosse Benisano, einem maurischen Orte,[3]) vorläufig gebracht. Hier wurde der König am frühen Morgen durch den ungewohnten Laut fremdartiger Stimmen geweckt. Besorgt über das, was ihm bevorstehe, und das Schlimmste befürchtend, sprang der König im Hemde aus dem Bette, liess seinen eigentlichen Hüter Alarcon kommen und befrug ihn über die Ursache des Lärmes. Alarcon beruhigte den königlichen Gefangenen, indem er ihm mittheilte, dass die moros von Benisano die Gewohnheit hätten, jeden Tag, ehe sie auf ihre Felder gingen, sich unter den Mauern des Schlosses zu versammeln, um ihre Angelegenheiten zu besprechen.[4])

Der Leibarzt des Königs von Frankreich konnte so wenig als die valencianischen Aerzte den tödtlichen Verlauf der Krankheit aufhalten. Am 3. Juli war sie so weit vorgeschritten, dass der Markgraf sich die Sterbsacramente reichen liess und unter Zuziehung der Königin, des Beichtvaters, Bruder Jakob von Lion, des obersten Hofmeisters Jorg von Wollmershausen, des obersten Stallmeisters Joachim von Thalheim, des Hofmeisters und Kämmerers Balthasar Rabenstein sein Testament machte. Er vermachte, was er in Deutschland besass, sowie die 15000 fl., die die Königin der Herrschaft geliehen, seinen beiden Brüdern, den Markgrafen Casimir und Georg, zu gleichen Theilen. Was er in Spanien besass, sollte die Königin erben, „mit der Geding das sie davon ausricht alle (An)ordnung zu seiner Seelstiftung, schulden und seiner diener Abfertigung" — etwa 14—15000 Dukaten im Ueberschlage. 70 Dukaten sollten an Klöster, Spitäler etc. gegeben, die markgräfliche Leiche im Habite eines Franciscaner-Bruders vom Kloster Jesu bestattet und eine Capelle zu diesem Ende in der Kirche des Klosters Jerusalem in Valencia errichtet, 6000 Seelenmessen gelesen werden.

---

1) Bradford rathet auf Palacina bei Taragon, wovon doch keine Rede sein kann. S. 129.

2) Bruder des 1524 verstorbenen Gobernadors Don Luis de Cabanillas.

3) Lugar de Moriscos. Escolano II p. 1664. Ich vermuthe, dass Patina Name des Schlosses und Benisano (Söhne des San) Name der Moreria war.

4) Sintio tanto la burla el rey, setzt Escolano hinzu, que juró le havian da pagar la alteracion recebida y a fear mucho al Emperador el permittillos en sus tierras como lo hizo. Die Einwohner von Benisano folgten später dem Beispiele der villa di Benaguazil und führten einen Kampf auf Leben und Tod mit den königlichen Truppen. Escolano II p. 1679 u. X. c. 27.

Seine Umgebung wurde besonders mit Legaten bedacht, der Vater Friedrich und jedes der übrigen Geschwisterte erhielt je 10 Dukaten. Er starb am 5. Juli und zwar zur grossen Trauer seiner Diener und des valencianischen Adels. Wir besitzen eine weitläufige Schilderung des prachtvollen Begräbnisses, wobei eine weiss-gelb-braune Fahne — die Farben des Verstorbenen —, der Stechhelm mit gleichen Federn getragen wurden; der Stechschild mit der Devise: „es ist mein glückh, vf französisch", ward von Don Melchior de Borja getragen, das Rennpferd von Don Juan, P. Alexanders Sohne (Juan II., Enkel des Papstes) geführt. Wohl zum ersten Male sahen die Valencianer bei dieser Gelegenheit die weisse Fahne mit dem Adler Brandenburgs, die Fahnen des Herzogthums Stettin, des Herzogthums der Wenden, des Burggrafthums Nürnberg, des Herzogthums Pommern und der Grafschaft Zollern, des Fürstenthums Rügen und des Herzogthums Kassuben, „endlich den Hauptfahnen, dann auch gemalt alle Seiner Gnaden Wappen, die gulden Ketten und der kaiserliche Orden (goldene Vliess), der Herzoghut von Silber und übergult" [2])

Leider gesellte sich zu dem so rasch eingetretenen Trauerspiele des 32jährigen Fürsten ein sehr unangenehmes Nachspiel. Die Königin, zum zweiten Male Wittwe, schien sich anfänglich dem augenblicklichen Schmerze hingegeben zu haben. Vom Tage des Begräbnisses an wurde es anders. Die Königin entliess sogleich die 43 Diener ihres Gemales — „darunter Edelleut die nur uf gnade treulich und wol gedient und weit heim hatten". — Nur mit Mühe brachten Wolmershausen, Thalheim und Rabenstein sie dahin, die von ihr zur Abfertigung bestimmte Summe zu erhöhen. Sie zog sich in ein Kloster zurück, liess keinen mehr vor sich, „so dass die guten gesellen von hier getzogen, wol gedient und eins teyls übel belont. Die 3 Herren wurden aus dem Rathe geschoben. Die Königin, heisst es, und die Iren thun uns anders nichts als was uns leid ist". Sie blieben trotzdem „und ungeachtet sie von der Königin mit heftigen Worten angeschnupft worden waren", aus Besorgniss, es möchte, wenn sie gingen, der Bau der Grabcapelle und die Abhaltung der Seelenmessen nicht statt finden, noch 2 Monate in Valencia. Ihr sehr trauriger Bericht vom 5. September [3]) ist die letzte authentische Mittheilung, die wir vom Glück und Unglück des Don Juan marques de Brandenburg, Generalcapitan des Königreichs Valencia (1523—1525), aus Spanien besitzen.

---

1) Weitläufig bei Minutoli, Friedrich I. Beilage IV S. 50.

2) Minutoli S. 43. Das Schreiben der 3 Herren an Markgr. Casimir vom 5. Sept. giebt ausdrücklich das Gerücht, dass M. Johann in Toledo daran gearbeitet habe, seine Gemalin durch Italien nach Deutschland bringen zu dürfen, als Grund der grossen Verstimmung gegen sie an. Es sei das „mit lugen" gesagt worden.

3) Minutoli S. 44, 45.

§ 7.

Die Vermälung der Königin Germaine mit Don Hernando de Aragon, Herzog von Calabrien. 1526.

Alle Ereignisse der Zeit und wären sie noch so grossartig gewesen, traten vor dem einen in den Hintergrund, den zu Madrid mit dem gefangenen Könige geführten Unterhandlungen und dem am 14. Januar 1526 daselbst abgeschlossenen Frieden, der die Freigebung des Königs Franz zur Folge hatte, die Abtretung des Herzogthums Burgund und die Vermälung des Königs mit der älteren Schwester Kaiser Karls, der Königin-Wittwe von Portugal, Leonore, zur Folge haben sollte. Der Endzweck des von Karl V. dictierten Friedens war, Frankreich unschädlich zu machen und ihm die bisher gebrauchten Vorwände, sich mit einem Rechtsanschein in fremde Angelegenheiten zu mischen, ein für alle Mal zu entziehen. Daher sollte die Belehnung des Herzogs von Burgund mit Flandern und Artois durch den König von Frankreich aufhören und ebenso Italien wie Navarra dem französischen Einflusse entzogen werden. Es war ein Versuch, ein stürmisches Meer innerhalb natürlicher Grenzen einzudämmen, Deutschland, Italien und Spanien vor französischer Vergewaltigung zu wahren und das allerchristliche Königreich zu zwingen, statt unaufhörlich die Nachbarn zu beunruhigen, sich mit sich selbst zu beschäftigen und die allgemeine Gefahr, die von den Osmanen drohte, mit gemeinsamer Kraft abzuwehren. Erhielt sich der Friede, so war die ruhige Entwicklung Mitteleuropas gesichert und für die Eroberungspläne Ludwigs XIV. oder schon Heinrichs IV. kein Raum. Die nachdrückliche Bekämpfung der Osmanen, in deren Händen seit 1522 Belgrad war, konnte jetzt erfolgen. „Eine einzige Sache bitte ich Euch, sagte der Kaiser zu seinem neuen Schwager, als sich der König mit der ebenso schönen als liebenswürdigen Königin Leonore verlobte, dass, wenn Ihr mich in etwas betrügen wollt, das nicht in Betreff meiner Schwester, Eurer Verlobten, geschehe. Das wäre eine Unbilde, die ich nie vergessen und schwer rächen würde.“[1]) Der König bezeichnete sich als niederträchtig (lâche et méchant), wenn er es thue. Er hatte von dem Schlachtfelde von Pavia aus seiner Mutter — der grässlichen Frau Louise von Savoyen[2]) — geschrieben, alles sei verloren, nur die Ehre nicht, und die Welt hat gedankenlos lange genug es ihm nachgeplaudert. Als er Madrid verliess, erlangte er die Freiheit und sein Königreich wieder, die Ehre aber liess er zurück. Er gab sie Preis, als er, wie einst König Ferdinand nach dem Vertrage von Blois, systematisch daran arbeitete, sich seiner Verpflichtungen zu entschlagen und seine Verlobte wie den Kaiser zu betrügen.[3]) —

1) La Fuente hist. general de España T. XI p. 386.

2) una terribilissima donna, vor der man die Königin Leonore warnte.

3) B. Brown nennt die Krankheit, an welcher der König in Folge seiner Ausschweifungen litt, smal pox; die eigene Mutter in ihren Aufzeichnungen gebraucht einen drastischeren Ausdruck. Der Marschall von Tavannes sagte von König Franz: Alexandre (le grand) voit les femmes quand il n'a point d'affaires, Francois voit les affaires quand il n'a plus de femmes. Capefigue hist. de la reforme I p. 196.

Grosse Festlichkeiten standen bevor, da auf die Aussöhnung der beiden grossen Gegner nicht blos die Verlobung des Königs mit Donna Leonore, die immer bereit war, dem Willen ihres Bruders Folge zu leisten, statt fand, sondern auch die des Kaisers selbst mit der schönen Isabella, Tochter König Dom Manoels aus seiner zweiten Ehe mit der Infantin Maria, jüngeren Schwester der Königin Donna Juana. Seit Langem war dieses der Wunsch der Castilianer gewesen, welche nur mit Besorgniss die Thatsache entgegen nahmen, dass seit dem Tode König Ferdinands Jahr für Jahr verstrich und der Begründer des neuen Königthums traf noch immer keine Anstalten, auch Begründer einer neuen Dynastie zu werden. Die Cortes von Castilien stellten an den König unmittelbar die Bitte, die Infantin von Portugal zu heirathen. Der König, ihr Bruder, stellte eine Mitgift von einer Million Dukaten in Aussicht und so entschloss sich der Kaiser, wie er am 25. Juni 1525 seinem Bruder Ferdinand schrieb, sich zu vermälen.[1]) Er konnte keine bessere Wahl treffen. Die Kaiserin-Braut war ebenso schön als liebenswürdig.

Es ist begreiflich, dass es sich die Königin Germaine nicht nehmen liess, den Festlichkeiten beizuwohnen, die jetzt statt fanden und noch in Aussicht waren. Das Reisejournal berichtet, dass auch die Königin, erst Wittwe des Marquis Jehan de Brandenbourg, nach Toledo kam, sowie auch die Königin-Wittwe von Portugal, nachdem sie sich in Talavera mit dem Könige Franz verlobt und ihre Trauer abgelegt hatte. Nachdem dann Kaiser und König in Madrid und Torrijos beisammen gewesen, kamen sie am 20. Februar 1526 nach Iliescas, wo sie „die Königin von Frankreich", die Königin Germaine, die Marquise von Zonette, die Gräfin von Nassau und mehrere andere Damen fanden, die sie nach dem Diner besuchten. Die Damen gingen ihnen bis zu den Stufen der Treppe entgegen und nachdem sie die Damen begrüsst, setzten sich die vier hohen Herrschaften zusammen in dem Saale und sahen dem Tanze der Damen zu. Dann nahmen sie Abschied und gingen nach Torrijos zurück; Kaiser und König kamen aber am andern Tage wieder und nahmen von den Damen Abschied. In Torrijos trennte sich der Kaiser von dem Könige und wurde Laurent de Gorrwod, Gouverneur von Bresse und Obersthofmeister des Kaisers, nach Burgund gesandt, es vertragsmässig zu übernehmen. Am 23. Februar nahm der Kaiser in Iliescas Abschied von seiner Schwester, der Königin von Frankreich, um sich nach Sevilla zu begeben, wo die Vermälung mit der Infantin von Portugal statt finden sollte. Bereits hatte der Seigneur de la Chaux, den der Kaiser von Madrid nach Portugal gesandt, am 1. November 1525 den Heirathsantrag abgeschlossen.[2]) Die Ankunft des Kaisers in Sevilla verzögerte sich aber bis zum 9. März, so dass die Braut schon vor dem Bräutigam in Sevilla angekommen war. Sie hatte, begleitet von zweien ihrer

1) Bradford S. 136.

2) Das wichtigste Detail über die Vermälung des Kaisers enthalten die memorias des Diego Barbosa Machado. Lisboa 1736 F. I. Wichtiger selbst als die Andradá's. (Cronica del rey Dom João III 1. c. 93 p. 112.)

Brüder, dem Herzoge von Bragança und andern Herrn, Ende Januar 1526 die Reise nach Badajoz angetreten, wo sich der Erzbischof von Toledo, Don Alvaro de Çuniga, Herzog von Bejar, und andere Grossen schon befanden.[1])

Der eigentliche Uebergabscommissar war aber der Herzog von Calabrien, den zwar das Journal nicht nennt, der sehr genaue portugiesische Historiker aber vor dem Erzbischof von Toledo anführt, der, ein Sohn des Erzbischofs von Santiago, als Knabe seinem Vater nachgefolgt war und dann dem Erzbischof von Croy, der Toledo nie gesehen, als Primas von Spanien nachfolgte. Nachdem die neue Kaiserin 7 Tage in Badajoz verweilt, hielt sie Anfang März ihren feierlichen Einzug in Sevilla. Sie wurde von der Königin Germaine begrüsst, da die Königin Leonore bereits die Reise nach Frankreich angetreten hatte. Nachdem der Kaiser angelangt, erfolgte die Verlobung durch den Cardinal Legaten, worauf der Seigneur de Chaux einen Tanz begann. Der Kaiser zog sich dann zurück, die Damen auch, bis ein Uhr Morgens den 10. März, worauf der Erzbischof eine stille Messe las und dann die Einsegnung des Brautpaares vornahm.[3]) Dann begaben sich Kaiser und Kaiserin in ihr Schlafgemach.[4])

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten dieser Vorgänge noch, dass der Kaiser, welcher auf dem Wege nach Sevilla den Mord des Alcayden von Simancas durch Don Antonio de Acuña (Bischof von Zamora) vernommen und den Befehl zur Bestrafung des Mörders gegeben, als er am 11. März die Nachricht von der erfolgten Hinrichtung des Mörders empfangen, sich selbst des Besuches der Kirche entschlug, und seine Absolution in Rom verlangte. Am 12. April legten auf die Nachricht von dem Tode der Königin Isabella von Dänemark, jüngeren Schwester Kaiser Karls, zu Swinaerde bei Gent, Kaiser und Kaiserin Trauer an. Die Trauertage wurden aber durch Tourniere und Ritterspiele zu Ehren des Don Luis, Bruder der Kaiserin, unterbrochen, worauf das Journal fortfährt zu berichten: „In Sevilla (wo der Kaiser bis zum 13. Mai blieb) wurden der Herzog Don Hernando de Aragon und die vorgenannte Königin Germaine (die den Kaiser am 9. im grossen Saale mit seiner Verlobten empfangen) mit einander vermält und Don Hernando zum Vicekönig von Valencia ernannt.“[5])

Es ist wohl kein Zweifel, dass König Karls unfreiwillige Zögerung, nach Sevilla zu gehen, der Königin Germaine Anlass bot, die Bekanntschaft mit Don Hernando

---

1) Andrada f. 113, wo die feierliche Uebergabe beschrieben wird.

2) incontenant Sa Majesté arrivée les fiança. Journ. p. 75.

3) Ou par le dict archevesque furent espousez.

4) s'en allerent coucher ensemble. Andrada führt an, dass die Gemalin König Johanns III., die jüngste Schwester König Karls, Donna Catalina, am 24. Februar 1526 ihren ersten Sohn Dom Alfonso gebar, am Schlachttage von Pavia, dem 26. Geburtstage des Kaisers, was aber Andrada entging, der nur erwähnt, dass 9 Söhne und Töchter nachfolgten, die übrigens die Königin-Mutter alle überlebte.

5) Rawdon Brown citirt (Calendar III preface VIII) in Betreff ihrer Vermälung eine Stelle des cortigiano: s'il letto non sara molto grande né l'uno né l'altro averà freddo.

zu erneuern, und dem Kaiser Gelegenheit, die lebenslustige Wittwe mit einem dritten Manne zu versorgen, zugleich diesem für die mannigfachen Entbehrungen und drückenden Erfahrungen jetzt als Vicekönig von Valencia einen Ersatz zu bieten. Wenn der entthronte Prinz, der gleich den beiden entthronten Königinnen von Neapel, Mutter und Tochter, nachdem er durch einen Wortbruch seiner Freiheit beraubt worden war, Spanien zum unfreiwilligen Aufenthaltsorte erhalten, von wo er sehen konnte, wie sich die beiden Könige Ludwig XII. und Ferdinand bald um die neapolitanische Beute stritten, bald wieder einigten, um aufs Neue in bittere Feindschaft mit einander zu gerathen, lange Zeit den Schmerz über das verlorene Königthum nicht zu überwinden vermochte; so darf uns dieses so wenig Wunder nehmen, als wenn der Prinz, seit dem Tode seines Vaters in Tours 1504 Haupt der Königsfamilie von Neapel, dem Könige Ferdinand wenig Dank im Herzen schuldete, weil er ihn nicht etwa wie den Herzog von Valentinois, Cesare Borja, im Schlosse von Segovia einsperren liess. Ob es klug war, im Jahre 1512 sich direct oder indirect an der gegen König Ferdinand geplanten Verschwörung zu betheiligen, mag dahin gestellt bleiben. Der Fluchtversuch misslang bereits in Logroño und der Prinz büsste sein Vorhaben durch lange Gefangenschaft in Xativa, aus welcher ihn nicht einmal das Testament König Ferdinands befreite, das anordnete, dass erst, wenn der Prinz (König Karl) nach Spanien komme, Don Hernando seiner Haft enthoben und letzterem übergeben werden solle.[3]) Die Ausführung schob sich hinaus, da König Karl diessmal nicht nach Valencia kam und bis der Kaiser nach Spanien zurückkehrte, hatte sich Don Hernando das grösste Verdienst um ihn erworben. Nicht nur, dass der entthronte Fürst in der unfreiwilligen Zurückgezogenheit zum ernsten Manne gereift war und in Xativa sich in philosophische und theologische Studien vertiefte,[4]) er hatte bei dem Aufstande der Germania, der zuletzt sich in Xativa und Acira concentrirte, reiche Gelegenheit, seine Menschenkenntniss zu erweitern und König Karl persönlich den grössten Dienst erwiesen, indem er nicht blos alle Anerbietungen der Rebellen zurückwies, sondern vor Allem auch jene, die König Karls empfindlichste Seite berührte, Gemal der kranken Königin Donna Juana zu werden und dadurch dem valencianischen und castilianischen Aufstande den gefährlichsten Charakter zu verleihen. Es fiel Karl V. schwer, Beleidigungen zu vergessen, nicht aber erwiesene Dienste zu belohnen. Die Königin Germaine erhielt jetzt einen Gemal, dessen Abkunft aus königlichem und noch dazu aragonesischem Geschlechte unzweifelhaft war. Stand doch Don Hernando's Ahnherr, der König Don Alfonso V., im besten Andenken bei den Aragonesen. Der Kaiser selbst wusste sehr wohl, was er that, als er „seinen Vetter Don Hernando" 1528 bestimmte, statt seiner die

---

1) Der Marques war capitan general gewesen!

2) Garibay II p. 78. Auch der Herzog von Ferrara hatte an der Verschwörung Antheil genommen.

3) In buen recado, wie sehr vorsichtig sich König Ferdinand ausdrückte. Çurita f. 403.

4) Anghiera Ep. 504, 505.

5) el sabio rey de Aragon y Napoles, wie Lanuza sich ausdrückt. I p. 288.

Versammlung der Cortes von Aragon in Moçon zu leiten, und Don Hernando benahm sich hiebei mit so grosser Umsicht und zeigte so hervorragende königliche Eigenschaften, dass die Aragonesen den Kaiser baten, ihnen Don Hernando zum Vicekönige zu geben, eine Bitte, auf welche aber der Kaiser doch nicht eingehen zu können glaubte. Mochte es doch nicht schicklich scheinen, dass die Königin da als Vicekönigin auftrete, wo sie so lange als reina catolica in Ansehen gestanden war. Der Kaiser kam aber selbst (3. Mai 1528) nach Valencia, wo ihm ein feierlicher Einzug und grosse Festlichkeiten bereitet wurden, denen, wie der Verfasser des Reisejournales erwähnt, schöne und reich geschmückte Valencianerinnen beiwohnten.[2]) Lanuza fügt bei, der Kaiser habe dem Vicekönige und der Vicekönigin grosse Gunstbezeugungen zu Theil werden lassen, so dass sie in Glück und mit dem Ansehen grosser Fürsten[3]) viele Jahre in Ruhe und Frieden lebten.

Don Hernando hatte gelernt, den Schmerz über unwiderbringliche Verluste ruhig zu ertragen, die Königin sich gewöhnt, nur für den Augenblick zu leben. Don Hernando war nach der Zählung Escolano's der siebente in der Reihe der Vicekönige von Valencia, der Vorgänger des Don Alonso de Aragon, Herzogs von Segorbe, aus der Nebenlinie des aragonesischen Königshauses. Der valencianische Geschichtschreiber vergass aber, dass Don Diego de Mendoza, Graf von Melito, jüngerer Sohn des berühmten Cardinals von Spanien, der Königin Germaine, 1520 vorausgegangen war.[4]) Als im Jahre 1531 König Karl die dritte Ordenspromotion des goldenen Vliesses vornahm,[5]) erhielt Don Hernando die hohe Auszeichnung unmittelbar nach den Prinzen von Spanien, Philipp, Sohn des Kaisers, und als letzterer im Jahre 1538 sich über Frankreich nach den Niederlanden begab, wird neben dem Marques von Lombay (Don Francisco de Borja) in Catalonien, dem Marques de Mondejar, Don Hurtado de Mendoza, Don Hernando unter den neun Statthaltern, die Karl in Spanien zurückliess, genannt. Im Jahre 1542 befand sich Kaiser Karl in Valencia bei „dem Herzoge und der Herzogin von Calabrien".[6])

Das Jahr 1559 wird als das Todesjahr Don Hernando's angegeben.[7]) Von Kindern beider ist keine Rede.

---

1) grandes y reeles virtudes dignas de imperio y regno l. c.

2) p. 80. Kaiser Karl blieb vom 3. bis 20. Mai 1528 in Valencia.

3) Er sagt selbst: de muy grandes principes.

4) Ebert Quellenforschungen aus der Geschichte Spaniens S. 155.

5) Tournay (Nov. Dec.) Journal des voyages p. 98.

6) Journal des voyages p. 248—251.

7) Damberger's genealogische Tabellen. Die spanischen Geschichtschreiber, die ich befragen konnte, kennen weder das Todesjahr der Königin noch des letzten Sprösslings der valencianischen Königsfamilie von Neapel.

§ 8.

Schluss.

Wenn es bei dem hartnäckigen Schweigen der einschlägigen Berichterstatter eine undankbare Mühe ist, das Todesjahr der Königin Germaine und des „geschworenen" Erben des Königreichs Neapel festzustellen, so ist man berechtigt, diese Thatsache den Zeichen der Zeit beizuzählen. Welche Verhandlungen waren nicht seit Anfang des Jahrhunderts in Betreff Navarra's, welche Kriege hatten nicht in Betreff Neapels statt gefunden? Seit Margaretha d'Alençon in zweiter Ehe den Titularkönig Henry d'Albret geheirathet hatte, kümmern sich die französischen Schriftsteller schon gar nicht mehr um die Erbin Gaston's von Foix und ihres Vaters, des Vicomte Jean de Narbonne. Das Haus d'Albret stirbt im Mannsstamme aus, und wie Blanche von Evreux ihr Königreich Navarra an Don Juan de Aragon gebracht — ihre Tochter Leonore es dem Hause Foix zugewendet, Katharina von Foix es dem Jean d'Albret zugebracht, brachte es die Enkelin des letzteren dem Herzoge Anton von Bourbon zu, der sich wie sein Sohn, der spätere König Heinrich IV. von Frankreich, König von Navarra nennen liess. Das eigentliche Navarra blieb, seitdem sich die Versuche der Franzosen, es zu erobern, als eine schlimme Mausefalle erwiesen, im Besitze der spanischen Krone.

Die ebenso von französischer als von spanischer Seite betriebene Exilirung der Bastarddynastie des aragonesischen Eroberers von Neapel hatte sich als wirksamstes Mittel erwiesen, in Neapel selbst die Dynastie vergessen zu machen. Wir erfahren nicht, dass der Tod des letzten Kronprinzen dieser Linie in Neapel den mindesten Eindruck hervorgerufen habe, so wenig als der Tod der Königin Germaine in Foix oder in Navarra.

Die wichtigsten Ereignisse folgten so rasch auf einander, dass, was im Augenblicke von grosser Bedeutung zu sein schien, in kürzester Zeit in Vergessenheit gerieth. Welch' Aufsehen hatte es nicht gemacht, als kurz nach dem Tode des Marchese de Pescara, der so rühmlichen Antheil am Siege von Pavia genommen, Henry d'Albert sich nächtlicher Weile der Gefangenschaft entzog, sich glücklich nach Frankreich rettete, den aus der spanischen Gefangenschaft heimkehrenden König Franz auf französischem Boden begrüsste und dann am 24. Januar 1527 die Schwester des Königs, die eine so grosse Gewalt über ihren Bruder besass, heirathete. Wieder trat die navarresische Frage in den Vordergrund, als sich auf's Neue das eigenthümliche Geschick zeigt, das die königlichen Dynastien von Navarra verfolgte. Der Köng konnte seiner Schwester die Grafschaft Armaignac zuwenden,[1]) aber nicht hindern, dass das Haus

---

1) Mit den Grafschaften Fesensac, Unter Armaignac, Perdiac, Biran, Baran, den Vicegrafschaften Lomaignac, Avvillar, Fesensaguet und Brouliois nebst 9 Herrschaften. Olhagaray S. 491. Je reger die Verbindung dieses Königreiches Navarra mit dem französischen ward, desto mehr verschlimmert sich die Lage des Landes, dem, ganz abgesehen von den religiösen Wirren und den

d'Albret im Mannsstamm erlosch. Der Bruder des Titularkönigs Henry starb 1528 vor Neapel; der Prinz Jean, einziger Sohn Henry's und Margaretha's, starb 2 Monate nach seiner Geburt, 2 Prinzessinen kaum dass sie geboren waren und von der Erbprinzessin Jeanne, der so eifrigen Begünstigerin der Huguenoten, berichtet Olharagay, dass ihr Oheim König Franz darauf bestand, sie müsse in Frankreich und zwar in Plessis à Tours erzogen werden,[1]) da er fürchtete, sein Schwager, der König Heinrich, bestimme diese Erbin seines navarresischen Antheiles zur Braut des Prinzen Philipp von Spanien, Sohn Kaiser Karls V. Nur die Verzweiflung der ungewöhnlich schönen Prinzessin habe dann König Franz bewogen, sie, und zwar ehe sie das 12. Jahr erreicht, von Plessis wegzunehmen, um sie mit dem Herzoge zu Cleve zu vermälen 1540, eine Heirath, gegen die die Braut feierlich protestirte, worauf sie auch für nichtig erklärt wurde und im October 1548 die Prinzessin sich mit Anton Herzog von Bourbon vermält, dessen Mutter eine Schwester Karls Herzog von Alençon, erster Gemal der Prinzessin Marguerite (Mutter der Prinzessin Jeanne) gewesen war.[2])

Doch kehren wir zum Jahre 1526 zurück, das den Gemal der Infantin Isabella, den aus 3 Reichen, Dänemark, Schweden, Norwegen, vertriebenen König Christian zum Wittwer, und die Schwester der unglücklichen Königin Isabella, die Königin Marie von Ungarn und Böhmen, durch den Tod ihres Gemales König Ludwigs II. in der Schlacht von Mohacs 29. August 1526 zur Wittwe machte. Zwei Schwestern Kaiser Karls somit dem traurigsten Schicksale überliefert, während König Franz die Königin Leonore eidvergessen verstiess! Man übergeht nur zu oft, welche Bedeutung in der Geschichte der unermesslichen Revolution, die von Deutschland aus sich Bahn brach, das Jahr 1526 einnahm; welche Erbitterung in den Staatsschriften sich ausspricht, die damals zwischen dem Kaiser und P. Clemens VII. gewechselt wurden, als letzterer aus Furcht vor der spanischen Uebermacht in Italien den übrigen Mächten die Hand bot, Karl V. der Früchte des Sieges von Pavia zu berauben. Nicht 1517, nicht auf dem Reichstage zu Worms, sondern 1526 in Spanien entschied sich das Schicksal der christlichen Welt, als Kaiser Karl die Frage der Trennung von Rom, der Aufkündigung des kirchlichen Gehorsams gegen den Papst von der Entscheidung seines Gewissensrathes abhängig machte.[3]) Trennte sich damals der deutsche Kaiser von dem Papste, so waren die Folgen gar nicht zu bemessen, ein Umsturz der Dinge in Aussicht gestellt, wie die Welt keinen zweiten gesehen! Die ganze nachfolgende Periode hätte einen andern Charakter angenommen, wenn das Oberhaupt des deutschen Reiches, der König und Herr der spanisch-italisch-burgundischen Länder in die Pfade König Heinrichs VIII. von England eingelenkt hätte. Der Kaiser war rechtlich und klug genug, dem Rathe seines Beichtvaters zu folgen und die Sache nicht bis zum

daraus hervorgegangenen Bürgerkriegen eine ganz unerträgliche finanzielle Bedrückung des Volkes aufgelastet wurde. Olharagay S. 505.

1) l. c. S. 503.

2) l. c. S. 505.

3) Gayangos, Calendar III P. 1 S. 885.

Aeussersten zu treiben! Es genügt hier auf diese Thatsache aufmerksam gemacht zu haben!

Der Zug der Zeit war ein anderer geworden. Eine Unzahl kleinerer Staaten, deren Streitigkeiten die früheren Zeiten erfüllt, war spurlos verschwunden, ohne eine Sehnsucht nach ihrem Bestande zurückzulassen. Sicilien, einst die Heimat normännischer Könige, dann die Pandorabüchse für die staufischen Könige, der Streitpunkt zwischen Deutschen, Franzosen, Aragonesen hatte auf seine Selbstständigkeit verzichtet; Neapel nicht minder. Das Königreich der Balearen war nur mehr ein geographischer Begriff und das mit Frankreich vereinigte Navarra eine Fiction. Nur mehr im Rahmen einer Grossmacht war für diese kleinen Reiche, die einst sich so unbändig benommen, Platz und auf die Zeit des Tobens kam wie jetzt in Schottland die des Stilllebens. Diese grosse und nachhaltige Veränderung geht von Westeuropa aus und vollzieht sich in der habsburgischen Periode der Weltgeschichte, da, was im Westen in der erwähnten Weise begonnen worden, im Osten sich in dem bunten Reiche der habsburgischen Secundogeniturlinie fortsetzt. Es ist aber klar, dass, welches von diesen sich nach Aussen abrundenden Reichen es zuerst zur Einheit eines Staates brachte, die einer Einheit widerstrebenden Elemente am frühesten und stärksten den Zwecken einer Monarchie unterwarf, auch den Vortritt, die Uebermacht erlangte, und darin liegt zuletzt die Ursache des Uebergewichtes Frankreichs über seine östlichen und westlichen Nachbaren. Da Frankreich im Frieden von Château-Cambrésis 1559 auf seine italienischen Eroberungen Verzicht leisten muss und unter einer entarteten Dynastie auch noch acht inneren Kriegen verfällt, sinkt es von seiner Höhe herab, aber nur um nach Beendigung der letzteren zwar langsam aber sicher emporzusteigen, während Spanien, von allen Seiten angegriffen und ebenso sich verdeckter und offener Feinde mühselig erwehrend, gerade in dieser schlimmen Zeit den Wehen einer blossen Cabinetsregierung verfällt und im fortwährenden Belagerungszustande begriffen, weder Lust noch Talent zu einer so nothwendigen inneren Umwandlung zeigte. Wer lernen will, wie ein Staat immer tiefer sinkt, weil es ihm an Organisationstalenten gebricht, und während das Volksleben noch pulsirt, das Staatsleben, zu heftig angespornt, immer schwächer und schwächer wird, muss die Geschichte der spanischen Grossmacht seit Karl V. studiren. Hat in Frankreich die Staatskraft die Volkskraft überwunden und die Grösse des französischen Königreiches geschaffen, so ringt in Spanien die Volkskraft mit der Staatskraft und zwar in der Art, dass sich beide noch immer die Wage halten, während in Frankreich die Unterdrückung der Volkskraft erst zu einer ganz ausserordentlichen Entwicklung der Staatskraft, der abgeschlossenen zielbewussten Monarchie, zuletzt aber doch zu einer Art von politischer Kesselexplosion führte, in welcher die Monarchie, das Königthum, das früher jede Lebensfaser durchdrang, für immer schwand und nur mehr einen Gährungsprozess zurückliess, der dem unbestimmbaren Kochen eines Vulkanes zu vergleichen ist.

Inhalt.

		Seite
Vorrede.		
§ 1.	Einleitung. Verrückung des bisherigen Staatenverhältnisses im Südwesten Europa's zu Ende des XV. Jahrhunderts	265
§ 2.	Portugal, Navarra, die spanischen Königreiche bei dem Tode der Königin Isabella, 26. November 1504	273
§ 3.	Die Vermälung König Ferdinand's (el catolico) mit der Gräfin Germaine von Foix, Nichte König Ludwig's XII. von Frankreich, zu Dueñas, 18. März 1506 . .	280
§ 4.	Die Königin Germaine, Gemalin König Ferdinands des Catholischen, la reina catolica	290
§ 5.	Die Königin Germaine in ihrem ersten Wittwenstande. 1516—1519. . . .	303
§ 6.	Königin Germaine als Gattin des Markgrafen Johann von Brandenburg, 1519—1525	308
§ 7.	Die Vermälung der Vicekönigin von Valencia, Wittwe des Markgrafen Johann, mit Don Hernando de Aragon, Herzog von Calabrien	333
§ 8.	Schluss	338